Sittliches Erziehungs-Lexicon,

oder

Erfahrungen

und

geprüfte Anweisungen:

wie Kinder von hohen und mittlern Stande, zu guten Gesinnungen und zu wohlanständigen Sitten können angeführet werden.

Ein Handbuch

für edelempfindsame

Eltern, Lehrer und Kinder-Freunde,

denen die sittliche Bildung ihrer Jugend am Herzen liegt.

Erste Probe,

von

C. D. Küster.

Magdeb. Cons. Rath, Inspect. und Pred.

Magdeburg,

In der Scheidhauerschen Buchhandlung, 1774.

1.

Seinen

jungen Freunden:

Herrn

Carl Friedrich Rudolph

von Arnstedt.

Herrn

Friedrich Ferdinand Ludewig

von Rohr.

Herrn

Ludewig Eberhard Franz

Reichsfreyherrn von Danckelmann;

wie auch

seinen Söhnen:

Ernst George Ludewig
Küster.

Carl Friedrich
Küster.

Aemil Theodor Ludewig
Küster.

wiedmet

dieses Buch

zum Denkmahl

der Hochschätzung und Liebe

der Verfasser.

Vorrede.

Die Erziehung der Jugend ist eines der wichtigsten und schwersten Beschäftigungen, welche die göttliche Vorsehung den erwachsenen Menschen aufgetragen hat. Es belohnet sich aber auch diese Sorge und Mühe größtentheils mit dem reitzendsten Vergnügen. Denn diese jungen Bäume erfüllen die Seele des Gärtners mit den schmeichelhaften Hofnungen: daß sie reiche und belohnende Früchte seiner Arbeit tragen werden. Und auch denn, wenn ohne seine Schuld, ein Baum mißräth, so geniesset er doch die sanfte Zufriedenheit: daß er es weder an möglichster Geschicklichkeit, noch Fleiß hat mangeln lassen.

Wer aus diesem wichtigen und angenehmen Gesichtspunct, das ihm anvertrauete

Erziehungs-Geschäfte ansiehet, der unterziehet sich mit Vergnügen, den unvermeidlichen Beschwerlichkeiten der Pädagogie. Er weiß: daß er ausser der **cörperlichen Pflege**, — und ausser dem **wissenschaftlichen Unterricht**, sein gröstes Augenmerk, auf die frühe **sittliche Bildung** — seiner jungen Lieblinge, richten muß. Denn gesunde und wissenschaftliche geschickte Menschen, ohne Tugend und Gottseeligkeit sind die Schande und Pest der menschlichen Gesellschaft.

Edeldenkenden Eltern und Lehrern, sind also auch die geringsten Bemerkungen willkommen, durch welche sie sich die sittliche Erziehung ihrer Lieblinge erleichtern können. Und zum Dienst solcher wohlgesinneter, aber noch unerfahrnen Personen habe, ich mich entschlossen: diese pädagogischen Kleinigkeiten dem Druck zu überlassen. Sie sind, ohne ängstliche Wahl des Ausdruckes, in den angenehmen Erholungsstunden niedergeschrieben,

ben, welche ich so gern in dem Kreis der holden Jugend geniesse. Sie waren anfangs nur für einige Freunde, und für meine Familie aufgesetzet. Sollte der Abdruck derselben die kleine Sphäre ihrer Nutzbarkeit auch nur in etwas dadurch erweitern: daß einige Eltern und Lehrer ermuntert werden, ihre Aufmersamkeit auf die sitttiche Erziehung der Jugend zu verdoppeln, so ist mein Zweck und Wunsch erfüllet.

Der Gedanke: diese practischen Erziehuns-Bemerkungen: in der Form eines Wörter-Buchs gemeinnützig zu machen, wird manche Leser, so wie mir selbst, sehr grotesk scheinen. Aber da es vornehmlich zu einem Handbuch, in den Erziehungsstuben bestimmet ist, wo es einer gewissen Classe von Eltern und Lehrern an Zeit, Geduld, oder Fähigkeit fehlet, ein Buch im Zusammenhange zu lesen, so will ich über diese Kleinigkeiten keine Entschuldigung machen. Der

gründ-

gründliche Tadel, oder die gründlichen Aufmunterungen, solcher Leser, welche in dem mühsamen und angenehmen Felde der Erziehungs-Kunst, selbst gearbeitet haben, wird das für mich entscheidende Urtheil sprechen: ob diese erste Probe, von einer zweyten soll befolget werden. Und jede einsehende Belehrung und gütiger Beytrag, wird mir ein dankwürdiges Geschenk seyn. Gott aber begleite diese geringen Bemühungen mit einem bleibenden Seegen!

Absicht.

Weil manche Leser die Vorrede eines Buches überschlagen, so will ich in diesem ersten Artikel das Erheblichste über die Absicht dieser kleinen Schrift sagen:

Wer die edle Absicht hat, gesunde, geschickte und wohlgesittete Kinder zu erziehen, der vertheilet seine weisen und liebreichen Bemühungen in folgende drey Geschäfte:

1) Er suchet seiner holden Jugend eine **cörperliche gute Erziehung** zu verschaffen. Diese Sorge vor die Gesundheit und vor die Ausbildung des Leibes fänget mit der Geburt eines Kindes an, und höret erst in den Jahren auf, da der Verstand und das Herz des Jünglings Stärke genug besitzet, selbst der kluge Regierer seines Cörpers zu seyn.

2) Die **wissenschaftliche gute Erziehung** ist der zweite wichtige Theil der Pädagogie. Sie begreiffet alle Bemühungen unter sich, welche Eltern anwenden: den Verstand ihrer

Kinder in den Käntnißen und Wissenschaften nach und nach unterrichten zu lassen, durch welche sie einst brauchbare Glieder in der menschlichen Gesellschaft werden können.

3) Die **sittliche gute Erziehung** ist das dritte und höchst wichtige Geschäfte der Eltern und Pädagogisten. Bey ihren cörperlichen und wissenschaftlichen Erziehungs-Bemühungen, richten sie immer ein scharfes und liebreiches Augenmerk, auf die Bildung des Herzens ihrer holden Jugend. Sie suchen ihnen solche Ideen, tugendhafte Grundsätze, gottselige Gesinnungen, und edle Sitten zur Gewohnheit zu machen, durch welche die frohe Hofnung bestärket wird: daß ihre Lieblinge Gott angenehm und verständigen Menschen werth seyn werden.

Dis sind die drey wichtigen Gesichtspuncte, aus welchen, vom Prinz bis zum geringsten Unterthan, ein jeder Vater und Mutter ihr neugebohrnes Kind, und ihre heranwachsende Jugend ansehen müssen. Sie haben von Gott, von dem Staat, von ihrer ehelichen Verbindung, und von ihrem eigenen Herzen, den wichtigen und angenehmen Beruf: **gesunde, geschickte und tugendhaft gesittete** junge Bürger, für die Welt und für die Ewigkeit zu erziehen. Und ich bitte die Eltern aller Stände, und alle Lehrer: mit vereinigter Hand daran zu arbeiten, daß die ihnen anvertraueten Schätze der Familien, der Kirche und des Staats ihnen zur Ehre und Wonne ausgebildet werden.

Es

Es enthält dieses gegenwärtige Wörterbuch einen kleinen Beytrag zur Erleichterung dieses erheblichen und angenehmen Geschäftes, denn wohlgesinnete aber noch nicht hinlänglich erfahrene Eltern und Hauslehrer, werden hier einen Theil der practischen Bemerkungen finden, welche sich in der sittlichen Erziehungskunst bewährt gewiesen haben. Sie sind alle aus eigenen Erfahrungen, in dem Creise meiner jungen Lieblinge so niedergeschrieben, wie sich die Gelegenheit dazu ereignet hat. Und wer erst anfänget Kinder zu bilden, dem wird vielleicht ein kleiner Dienst geschehen, wenn er hie und da eine nützliche Handleitung findet, seine Jugend auf dem kürzesten und sichersten Wege zu dem gewünschten Ziel zu führen. Die ehrwürdigen Eltern und Lehrer aber, welche schon die wichtige Erziehungswissenschaft in ihrem ganzen Umfange practisch studiret haben, die wünsche ich durch diese erste Probe zu ermuntern, meine Mängel zu verbessern und dem schädlichen Strom der Erziehungs-Fehler Einhalt zu thun. Geschiehet dieses, so ist die wichtigste Absicht dieser Bogen erreichet. Und zum Behuf dieser ehrwürdigen Leser habe ich bey einigen Artikeln, psychologisch-pädagogische Fragen und Problemata eingestreuet, deren Beantwortung manche noch dunkle Stelle in dem Erziehungs-Felde nützlich aufklären würde. Und jeder schriftliche oder gedruckte geprüfte Beytrag wird für die Pädagogie ein angenehmes und dankwürdiges Geschenk seyn.

Abbitten.

Es ist in der Erziehungs-Kunst ein sehr schädlicher Fehler, wenn man Kinder unmittelbar nach empfangener Strafe mit Gewalt nöthiget, eine Abbitte zu thun. Das Gemüth ist gemeiniglich zu der Zeit noch im Aufruhr; es siehet sein begangenes Unrecht und seine Strafwürdigkeit noch nicht in dem ruhigen und überzeugenden Lichte, welches nöthig ist, wenn das Kind die Billigkeit der Züchtigung einsehen und sich sittlich verpflichtet halten soll, um Vergebung zu bitten.

Viel besser ist es, wenn man vor und nach empfangener Strafe alsdenn dem kleinen Verbrecher sein Unrecht mit Ernst und Liebe deutlich zeiget, **wenn das Gemüth wieder ruhig und der kleine Verstand fähig ist, die Rechtmässigkeit der Züchtigung zu erkennen.**

Denn zwinget man Kinder wieder ihre innere Ueberzeugung zur Abbitte, so legt man den Grund zu einem falschen tückischen Gemüthscharacter.

Ist aber dem jungen Verbrecher sein begangenes Unrecht mit der Deutlichkeit und Sanftmuth so überzeugend gewiesen, daß man gewiß weiß, er habe es erkannt und will aus Eigensinn nicht die verlangte Abbitte thun, so muß dieser Eigensinn gebrochen werden. Denn so weit müssen vernünftige und sittlich erzogene Kinder kommen, daß ihr Herz empfindet und ihr Mund bekennet: sie haben Unrecht gethan, ihre Eltern oder Lehrer zu betrüben. Aber

freilich

freilich wird dazu eine Erziehung erfodert, in welcher weder unzeitige noch unproportionirte Strafen gewöhnlich sind. Denn Kinder urtheilen und wissen gemeiniglch sehr richtig: ob man ihnen zu viel thut. Wie kann man in diesem Fall eine Abbitte von ihnen verlangen?

Advocaten.

Die unzeitigen Advocaten der unartigen Kinder, sind ein höchstschädliches Geschlecht in der Erziehungs-Republic. Man giebt zwar den lieben Müttern, den Groß-Eltern, unverständigen Verwandten und Kinderwärterinnen allein die Schuld, daß sie dieses schädliche Vertheidigungs-Geschäfte der unartigen Kinder verwalten, aber es giebt auch Beyspiele von solchen Eli-Vätern, welche sich dieses Verbrechens schuldig machen. Es bestehet darinn: daß man **offenbare Unarten der Kinder in ihrer Gegenwart entschuldiget; — Sie wegen der für ihre Unart oder Bosheit empfangenen Züchtigung beklaget, oder gar die Strafe hindert.**

Diese unrechtmäßige Vertheydigung, ist eine wahre Pest in der sittlichen Erziehung, denn sie verwirret die Begriffe der Kinder von Recht und Unrecht, weil sie hören, daß der eine vor gut erkläret, was der andere für strafbar findet. Und ein solcher

unzeitiger Advocat nimmt dem besten Erzieher alles Vertrauen Liebe und Nutzbarkeit.

Die Natur der Sache und die Erfahrung hat hierüber folgende Maximen gelehret:

1) Wenn ein Ehegatte an dem andern eine zu grosse Nachsicht, oder eine zu starke Härte bemerket, so müssen sie nicht in Gegenwart der Kinder ihre Uneinigkeit zeigen. Denn **vor den Ohren der Kinder muß die Stimme aller Erzieher harmoniren:**

2) Es giebt auch eine höchstnützliche Gattung von Advocaten oder Vorsprecher der Kinder. Dieses sind die verständigen Lehrer, Verwandten oder Freunde, welche ungeschickten oder unbilligen **Eltern, den Gesichts-Punct zeigen, aus welchen sie ihre Kinder ansehen und beurtheilen müssen, um die nöthige Nachsicht mit ihnen zu haben.** Denn die besten Eltern gerathen oft am ersten in die schädliche Versuchung: in Wissenschaften und Sitten mehr von ihrer Jugend zu fodern, als sie vermögend ist, nach Maßgebung ihres Alters, leisten zu können. Billig solten sich alle Eltern einen vertrauten Freund auswählen, welcher der verschwiegene Aufseher, und der ernsthaft liebreiche Richter ihres häuslichen Erziehungsgeschäftes wäre. Es würde daraus ein Nutzen entstehen, welcher seine angenehme Würkungen über Familien und den Staat verbreitet.

3) Da Kinder oft aus unbilligen, und zuweilen auch aus rechtmäßigen Ursachen, einen geheimen oder öffentlichen Unwillen gegen ihre Eltern oder

Erzie-

Erzieher hegen, so ist es höchstnöthig, daß die Kinder baldigst auf den liebreichen Standpunct zurück geführet werden, aus welchem sie ihre Eltern, oder Lehrer ansehen müssen. Dieses kann am kürzesten und sichersten, durch einen Freund, oder Freundinn geschehen, welche die Vertheidigung der Eltern bey den Kindern mit vertrauter Miene übernehmen, und ihnen zeigen, was die kindliche Achtung, Folgsamkeit und Liebe von ihnen fodert.

Allgemeine Erziehungs-Regeln.

Weil alle Seelen der Menschen eine gewisse Aehnlichkeit haben, so giebt es auch gewisse allgemeine Regeln nach welchen die sittliche Bildung aller Kinder-Seelen am nützlichsten geschehen kann. Es fehlet uns aber in der Erziehungs-Kunst leider noch die Wissenschaft, und die richtige Bestimmung dieser allgemeinen Regeln. Und so lange die Weltweisen, die studirten oder unstudirten Eltern und Erzieher nicht ihre Bemühungen vereinigen, diese Regeln zu erfinden, und die erfundenen bekannter zu machen, so lange wird die sittliche und wissenschaftliche Pädagogie noch sehr mangelhaft bleiben. Es würde also ein wahres Verdienst um das junge menschliche Geschlecht seyn: Wenn sich eine Gesellschaft von Männern aus allen Weltgegen-

den vereinigte, und eine auf lauter Erfahrungen gegründete Untersuchung über die allgemeinen Erziehungs Regeln anstellete. **Denn die Erziehungs-Vorschriften, welche in allen Ländern, und bey allen Gattungen der Kinder nützlich gebrauchet werden können, tugendhafte und geschickte Seelen zu bilden, das sind allgemeine Erziehungs-Regeln.** Und ich sehe voraus: **daß dieses nur wenige und sehr einfache Regeln seyn werden.** Denn die Bewegungs-Gesetze sind in der Geister-Welt gewiß eben so einfach, als in der Cörper-Welt. Die Natur handelt immer nach sehr einfachen und gleichförmigen Gesetzen.

Der sichere Weg zur Erfindung dieser allgemeinen Erziehungs-Regeln, würde der seyn: daß man den Naturkündigern, den Mechanicis, und Meßkundigen nachahmet. Was thun diese, wenn sie die Natur und Erziehungs-Art einer Pflanze, oder die Wirkung einer Maschine erfinden und berechnen wollen? Sie machen sich, durch selbst angestellte, oder durch fremde richtige Erfahrungen mit den Eigenschaften Kräften und Wirkungen der Cörper und ihrer Theile bekannt; sie merken sorgfältig auf die Veränderungen, welche ihre Pflanzen oder Maschinen unter verschiedenen äussern Umständen leiden. Und sie kommen endlich dadurch, zu den allgemeinen Regeln, welche bey der Pflanzung dieser Gattung der Gewächse, oder bey dem nützlichen Gebrauch dieser Gattung von Maschinen zu gebrauchen sind. Sie erfahren, Z. E. Daß diese

Pflanze

Pflanze ein Sommer-Gewächse ist, welches nicht durch Stauden und Ableger, sondern durch den Saamen fortgepflanzet ist; sie finden durch Correspondenz mit Naturkündigern oder Gärtnern in andern Weltgegenden, in welchem Clima es am besten, schlechter oder gar nicht fortkommt. Solte nicht die Untersuchung der Seelenkräfte unserer Jugend, eine ähnliche Beschäftigung verdienen?

Viel grosse Männer sind in den ältesten und jüngern Zeiten in entlegene Länder gereiset, um erwachsene Menschen kennen zu lernen. Aber nach dem Plato, dessen Namen ich mit unausdrücklichen Vergnügen und Ehrerbietung nenne, ist mir kein vorzüglich denkender Kopf bekannt geworden, welcher bey seinen kostbaren Reisen und Bemerkungen, **die Erforschung der Kinder-Seelen zu einem so wichtigen Gesichtspunkt gemachet hätte;** als es aus den Schriften dieses Mannes erhellet. Sie verdienen gröstentheils von jedem philosophischen Erzieher gelesen zu werden. Seine pädagogische Philosophie ist, so wie des Hippocrates Heilungs-Kunst, auf lauter Erfahrungen und Experimente gegründet. Wenn man nach dieser Methode fortführe; wenn Männer von grossem Verstande und Vermögen ihre Kräfte und Kinderliebe zusammenvereinigten, die Seelenkänntniß der Kinder zu erweitern und zu berichtigen, so würden sich leicht die allgemeinen Formulen bestimmen lassen, nach welchen der wissenschaftliche und sittliche Unterricht der Jugend kann erleichtert werden.

Erfunden und gebraucht sind auch diese allgemeine Erziehungs-Regeln längst, aber sie sind noch ein **Arcanum**, welches zwar in vielen Händen ist, dem aber noch fehlet: **daß es nicht alle Eltern wissen.**

Hätte man erst die **Pädagogie des menschlichen Geschlechts**, so würden sich aus diesen allgemeinen Erziehungs-Regeln, für alle Kinder aller Völker, sehr leicht die **Pädagogie für jede Nation**, — für **jedes Alter**, — für **jedes Geschlecht** — und für **jeden Stand**, — für **jedes Temperament der Kinder**, — und endlich für **jedes Kind insbesondere** — erfinden lassen. Denn es ist ein grosser Fehler, welcher seine schädliche Wirkungen weit um sich verbreitet: daß man die Erziehungs-Regeln, welche nur für gewisse Gattungen der Kinder gehören, zu allgemeinen Erziehungs-Regeln gemachet hat. Diese sittlichen Mißgeburten, sind durch den Mangel der allgemeinen Erziehungs-Regeln, und durch die unrichtigen Anwendungen der besondern Pädagogischen Vorschriften erzeuget worden. Welch ein Verdienst würde es um die sittliche Verschönerung seyn: wenn Fürsten und Prinzeßinnen die grossen Pädagogisten unsers Jahrhunderts aufmunterten, mit Basedowschen edlen Eifer, mit Schlötzerscher Bedachtsamkeit, Schlösserscher Deutlichkeit und Anmuth, den studirten und unstudirten Eltern, die allgemeinen und besondern Erziehungs-Regeln, wohlfeil in die Hände zu geben. Diese wahrhaftig landesväterliche, und landesmütterliche Operation,

würde

würde schleunig Tugend und Glück über Länder verbreiten, welche durch die vernachläßigte sittliche Erziehung ihrem Untergang entgegen eilen.

Anziehen des Morgens.

Bey dem Anziehen der Kinder wird der Grund zu vielen schädlichen Unarten und Lastern gelegt, ich will nur einige practische Anweisungen hierhersetzen, durch deren Befolgung manches Uebel kann vermieden werden.

1) Die Seele des Menschen ist des Morgens nach empfangener Ruhe am geschicktesten, gute und böse Eindrücke zu empfangen und zu behalten. Kommt nun die muntere Seele eines Kindes so gleich aus dem Bette in die Hand einer Magd oder eines Bedienten, welcher grob, zanksüchtig, mürrisch, oder unschlachtig ist; höret es während des Anziehens, Flüche oder schändliche Reden, so darf man sich nicht wundern, wenn der ausgestreuete böse Saame tiefe Wurzel schläget.

Es ist daher die Pflicht der Eltern oder der Erziehungs-Aufseher, daß sie ein wachsames Auge auf die Bedienten haben, welche die Kinder anziehen. Man muß sich die Mühe nicht verdrüssen lassen, in der Nähe und in der Ferne oft ein Zeuge von dem Betragen, und von den Reden der Domestiquen zu seyn, denen das Amt des Anziehens aufgetragen ist.

Und

Und das Kind muß nicht weniger zur Folgsamkeit und Gedult mit Ernst und Liebe angehalten werden. Denn ihr Eigenwille erschweret nicht selten gar zu gerne dieses Geschäfte.

2) **Bey der Ankleidung kann der Grund zur Ordnung und zur Unordnung bey einem Kinde gelegt werden.** Wenn Eltern die Bedienten oder das Kind nicht selbst anhalten, daß sie jedes der Kleidungsstücke an einen bestimmten Ort legen; wenn sie es beym Anziehen erst aus allen Winkeln zusammen suchen müssen; wenn es den Kindern oder den Bedienten gleichgültig zu seyn scheinet, ob die Kleidung reinlich ist, und ob sie nett angeleget wird, oder nicht; so ist ein solches Kind sehr zu beklagen. Es wird der Unordnung gewohnt, Eltern oder Aufseher haben bey Wahrnehmung dieses Fehlers nicht zu säumen, an dessen Abstellung mit Ernst und Liebe zu arbeiten.

3) So bald ein Kind das vierte Jahr erreichet hat, kann es durch Ehrbegierde und kleine Vergeltungen schon angehalten werden, **die leichtesten Kleidungsstücken selbst anzuziehen**, und davor zu sorgen, daß es jedes an seinem bestimmten Orte findet.

4) Vorzüglich halte man darauf: **daß sich die Jugend hurtig, jedoch ohne Uebereilung anziehet.** Es ist ein fast allgemeiner Fehler der Kinder, daß sie bey diesem Geschäfte den ersten und besten Theil der Morgen-Zeit verderben.

Sie

Sie gewöhnen sich dadurch zur Zeitverschwendung, oder zu einem geschäftig scheinenden Müßiggang.

5) **Alle Morgen oder doch oft, müssen Eltern ihre Jugend, so bald sie angezogen ist, vor sich kommen lassen und ihren Anzug vom Haupt bis zum Fuß mustern.** Wenn Eltern oder Lehrer auf diese scheinbare Kleinigkeit acht haben, so werden sie gewiß junge Weltbürger erziehen, welche sich durch Ordnung und Wohlstand in ihrer Ankleidung auszeichnen.

6) **Die Kinder sind am glücklichsten, welche Eltern oder Bedienten haben, deren Betragen und Mund ihnen in dieser ersten Tageszeit gelegentlich gute Gesinnungen und Lehren zu geben suchen.** Es finden solche einen tiefern Eingang, weil die Seele nicht nur munter ist, sondern weil auch das Kind dieses vor keine Lehrstunde ansiehet.

Artig.

Das Wort **artig** ist in der ersten Erziehungs-Sprache von sehr weitläuftiger Bedeutung. Es bezeichnet alle **gute Eigenschaften, des Verstandes, des Herzens, des äussern Wohlstandes, und des Cörpers.**

Man sagt von einem Kinde, welches fleißig lernt, welches klug und sittsam denkt, spricht und handelt, welches in der Tragung und Kleidung seines Cörpers den

den gehörigen Anstand beweiset: **daß es artig ist.** Und je mehr unsere Lieblinge, in guten Gesinnungen und Betragen gegen Gott und Menschen zunehmen, desto mehr erhalten sie das Gepräge artiger Kinder.

Da diese Artigkeit das höchste und angenehme Ziel ist, welches Eltern und Lehrer durch ihre Erziehungs-Arbeit zu erreichen suchen, so will ich hier einige der Wege anzeigen, auf welchen Eltern die Freude hoffen können, ihren Wunsch erfüllet zu sehen:

1) **Schon ehe das Kind zu denken anfänget, muß man es möglichst gewöhnen, sich so zu betragen, wie es die Gesetze der Tugend und des Wohlstandes erfodern.** Jemehr man ein Kind gewöhnt, tugendhaft zu seyn, ehe es den Nahmen der Tugend kennet, desto leichter und gründlicher wird es artig werden. Jung gewöhnt, alt gethan.

2) So bald der **junge Verstand** sich zu zeigen anfänget, so sage man dem Kinde bey ohngefähren und gesuchten Gelegenheiten: **was nach göttlichen und menschlichen Gesetzen nöthig ist.** Man zeige ihm **den Nutzen der Artigkeit** aus faßlichen Gründen, aus Geschichten oder aus eigenen Erfahrungen.

3) Man nehme es als eine schon bekannte und ausgemachte Sache an: **daß Kindern die Artigkeit eben so nöthig sey, als essen und trinken.** Man nehme es zu einem auswendig gelerneten, verstandenen und geübten Grundsatz an: „ohne Essen und ohne Artigkeit, kann kein Mensch

„in

„in der Welt glücklich leben". Oder: wer nicht artig ist, der verdienet nicht zu leben. Oder: wer artig ist, der wird geehrt und geliebt, oder: **Die Artigkeit belohnt sich immer.** Kurz man stelle dem Kinde nach seiner Fähigkeit, die Artigkeit als eine so nothwendige und nützliche Beschäftigung dar, daß es aus eigener Ueberzeugung denkt oder sagt: „ich „werde artig seyn, wenn mir auch meine Eltern „oder Lehrer keine ausserordentliche Belohnung dafür „geben."

4) Weil aber doch das menschliche Herz schon von Jugend auf, zur Uebung des Guten träge ist, **so belohne man oft die Artigkeit** eines Kindes, und gebe ihm dadurch Aufmunterung, seine Gesinnungen, Handlungen und Anstand immer artiger zu bilden.

Man darf hier keine Verschwendung in kostbahren Geschenken machen. „Sondern fast alles, was „man ihnen über die höchste Nothwendigkeit giebt, „das rechne man ihnen als eine Vergeltung an. Und selbst das Nothwendige giebt man ihnen mit der vergnügten und zärtlichen Miene, welche ihnen eine Belohnung ihrer Artigkeit ist.

5) Man zeige ihnen nicht nur **den gegenwärtigen Nutzen** ihrer Artigkeit, sondern auch **die entfernten und ewigen Vortheile**, die daraus entspringen werden. Denn wer gründlich artig ist, der ist auch tugendhaft, und also ewig glücklich.

6) Man gebe dem Kinde, so bald sein Verstand zu reifen anfänget, eine vollkommene Ueberzeugung: **daß die Artigkeit, welche durch Religion**

erzeu-

erzeuget und befestiget ist, die edelste, dauerhafteste und nützlichste Artigkeit ist. Denn wer nur vor den Augen der Menschen, aus Menschen-Gefälligkeit, und um dieser irrdischer Vortheile willen, artig ist, der wird unendlich öfter heimlich und öffentlich unartig denken und handeln, als der, welcher durch die starken Erweckungen der Religion ermuntert und gewarnet wird.

„Die Gottseligkeit ist der weisen Artigkeit Anfang“

7) **Eltern und Erzieher glaubt nicht, daß ihr euren Pflichten ein Genüge geleistet habt, wenn ihr eure Kinder gelehrt habt, den Cörper anständig zu tragen, und höfliche angenehme Gesellschafter zu seyn.** Dis ist nur der nöthige und holde Anputz. Wenn dem Verstande und dem Herzen die wichtigern Eigenschaften der richtigen Erkänntnisse und der guten Neigungen fehlen, so mangeln ihnen die Haupt-Eigenschaften, welche von Kindern guter Art erfodert werden. Je enger ihr den Cirkel ihrer Artigkeit einschränket, desto mehr verenget ihr den Creiß ihrer Glückseeligkeiten.

Erweitert ihn, so viel es möglich ist; denn die größte Wonne und der feurigste Wunsch guter Eltern ist wohl der: **in dieser Welt gründlich artige, und in der Ewigkeit vollkommene selige Kinder zu haben.**

Auf-

Aufmerksamkeit.

Der ist der geschickteste und glücklichste Lehrer, welcher die Aufmerksamkeit der Kinder erwecken, und nützlich unterhalten kann. Ohne Aufmerksamkeit werden alle Ermahnungen und Unterweisungen grösten Theils unnütz.

Eltern und Lehrer können also nie sorgfältig genug seyn, diese erhebliche Kunst zu lernen: **die Gedanken der Lehrlinge aus der Zerstreuung zu sammlen, und sie auf dasjenige zu heften, was man sie lehren will.**

Eigene Erfahrung, und der Bericht guter Eltern und Lehrer haben mich folgende Maximen gelehret.

1) **Wer sich Ansehen, Vertrauen und Liebe bey der Jugend erwerben kann, der wird das Vergnügen haben, sie bey seinem wissenschaftlichen oder sittlichen Unterricht aufmerksam zu sehen.**

2) **Man suche sehr sorgfältig, die allerleichteste Lehrart zu finden,** durch welche man den Wachsthum der Tugend, oder Wissenschaften in jeder Gattung der Kinder-Seelen befördert. Denn jemehr man der Jugend die Arbeiten und Anweisungen erleichtert, desto geneigter sind sie, uns ein aufmerksames Gehör zu geben. Aber freilich werden dazu Lehrer erfodert, welche Geschicklichkeit, Gewissen, und Kinder-Liebe haben.

3) Nie muß man eine Wissenschaft anfangen, und die Uebung einer Tugend von ihnen fodern, ehe man ihnen nicht, nach dem Maaß ihrer Fähigkeiten,

das nützliche, oder angenehme gewiesen hat, welches aus der Erlernung dieser Wissenschaft, oder aus der Uebung dieser Tugend entspringen wird. Je reitzender man ihnen dieses Bild mit Wahrheit schildern kann, und je öfter man dieses in den Lehrstunden aufstellet und verschönert, desto leichter wird man ihre Aufmerksamkeit erwecken, und wieder ermuntern.

4) Ein vernünftiger Lehrer, fodert nie **keine längere, und keine angestrengetere Aufmerksamkeit, als ein jedes Kind nach Beschaffenheit seines Alters, seines Temperamentes, und seiner Fähigkeiten zu haben vermögend ist.** Wobey ohnedem ein jeder Pädagoge die Billigkeit haben wird, daß er den Kindern von Zeit zu Zeit eine schickliche Erholung giebt. Und sein leutseliges, sein munteres Gesicht, sein lebhafter Vortrag, werden ein immer nützlicher Sporn seyn, durch welchen er die Jugend auf seine Belehrungen willig aufmerksam machet.

Siehe: Leicht. Freundlich Gesicht. Eindruck.

Aufstehen aus dem Bette.

Wenn Eltern sich die Ehre und Freude machen wollen, ihre Kinder zu guten Gesinnungen und Sitten zu erziehen, so müssen sie schon des Morgens beym Aufstehen ein liebreich sorgendes Auge auf ihre Lieblinge heften.

Diese

Diese kleinen aber nützlichen Beschäftigungen, welchen sich gute Väter, Mütter, Verwandten, Hauslehrer oder Gouvernantinnen unterziehen, sind folgende:

1) Wenn ein Kind im dritten Jahre so weit gekommen ist, daß es schon mit einiger Deutlichkeit siehet und empfindet: der gütige Gott thut den Menschen viel Gutes; so sagt man ihm oft mit einer vergnügten, ehrerbietigen und dankbaren Miene: daß auch die Sicherheit, die Gesundheit und Ruhe, welche wir Menschen die Nacht geniessen, eine Wohlthat des grossen und gütigen Gottes ist, — Ueber einige Tage besuche man sein Kind, wenn es noch nicht aufgestanden ist. Man fänget ein kleines Gespräch liebkosend mit ihm an, und fragt: was ihm der gütige Gott diese Nacht für Wohlthaten erzeiget habe?

Um ihm diese Antwort zu erleichtern, so erkundige man sich, ob es geschlaffen habe? ob es gesund sey? Wenn es dieses mit einem vergnügten Ja beantwortet; so sagt man ihm, daß weder das Kind selbst, noch seine Eltern ihm den Schlaf, die Ruhe und Bewahrung haben geben können, sondern, daß dieses eine Wohlthat des grossen Gottes ist, dessen Güte auch für die kleinen Kinder sorgt. **Man ermuntert alsdenn das Kind, daß so oft es des Morgens aufwachet, es immer zu erst an den gütigen Gott denket und ihm danket,** daß er ihm Schlaf, Ruhe und Bewahrung gegeben hat.

Diese gute Ermahnung wird gewiß nicht immer, aber doch oft von den Kindern befolget werden. „Und man hat schon etwas gewonnen, wenn man „oft den Gedanke an Gott, den höchsten Herrn „und Wohlthäter, zum ersten Gedanke in der „Seele eines Kindes gemachet hat.

2) In der Folge lehret man das Kind gelegentlich mit ernsthaft heiterm Gesicht: daß dieser grosse und gütige Gott allwissend ist, daß er alles weiß und siehet was die Kinder den Tag über thun, daß er an unartigen und bösen Kindern keinen Gefallen hat. **Man ermuntert denn diese kleinen Lieblinge, daß sie sich schon im Bette vornehmen, den Tag über nicht unartig und ungehorsam zu seyn.**

3) Schlafen zwey Kinder in einem Bette, oder mehr Kinder in einer Cammer, so ist eine genaue Aufsicht nöthig: daß sie keinen Unfug treiben; nicht zanken, nicht wild seyn; sich nicht unanständig entblössen; nicht mit Ungestüm fodern, ehr aufzustehen, oder länger im Bette zu bleiben, als es die Ordnung des Hauses mit sich bringet. Beträgt sich hierinn ein Kind ungebührlich, so wird der kleine Verbrecher mit einem gleichgültigen oder bösen Anblick, mit Verweisen oder gar mit Verkürzung des Morgenbrodes gestrafet. Und Freundlichkeit, Lob oder kleine Vergeltungen sind der Lohn ihrer Besserung, so lange, bis es ihnen zur Gewohnheit wird, die Pflichten der Sittsamkeit zu beobachten.

Denn

Denn endlich muß man es so weit bringen, daß unsere junge Jüchlinge aus Gewohnheit und aus eigener Einsicht und Trieb sich befleißigen: Den Tag so anzufangen, wie es Religion und Wohlstand erfordern.

Ausziehen des Abends.

1) Des Abends sind die Kräfte des Geistes und des Cörpers gemeiniglich schon so erschöpft, daß auch erwachsene Personen träge und leicht unwillig werden. Man muß also so vielmehr den jungen Kindern nachsehen. **Und man thut wohl, wenn man sie auskleiden lässet, ehe sie ganz schläfrig werden.** Denn sonst ist es schwer, den mit der Schläfrigkeit verbundenen Eigensinn zu beugen. Will man dieses durch Schelten oder Strafe zwingen, so machet man das Kind hart und böse.

2) So bald ein Kind das dritte Jahr erreichet hat, und sich noch keine Kleidungsstücke selbst ausziehen kann, so mache man es ihm durch Lob und Vergeltungen zur Pflicht und zum Vergnügen, **daß es einige oder alle Kleidungsstücke an einen gewissen Ort ordentlich legt, oder an niedrige Hacken aufhänget.** Es legt dieses den Grund zu der Ordnung, welche **zur Gewohnheit** wird, und so grossen Nutzen stiftet.

3) Ist die Jugend schon herangewachsen und kann sich selbst allein ausziehen, so wird sie ermuntert diesen Auszug mit bedachtsamer Hurtigkeit und Ordnung zu thun. Wenn mehr Kinder sind, lässet man sie mit einander certiren, und suchet durch Ehre und kleine Vergeltungen sie zu erwecken, daß sie in der Ordnung, Geschwindigkeit und Anstand bey ihrem Aus- und Anziehen sich einander übertreffen.

Bescheidenheit.

Die Bescheidenheit ist ein Zweig der Höflichkeit, welche man nicht sorgfältig genug cultiviren kann.

Sie ist die Zierde aller jugendlichen Geschicklichkeiten und Tugenden. Ohne sie werden Eltern, Lehrer, und Kinder, einen grossen Theil ihrer Arbeit unnütz finden. So wie ein roher Diamant zwar einen grossen innern Werth hat, aber durch das Schleiffen erst seinen hellen Glanz bekommt: so giebt die Bescheidenheit geschickten Kindern Reitz und Freude.

Es ist die Pflicht aller Lehrer, und aller Eltern in allen Ständen, die Anlage zu dieser in frühen und späten Jahren so nützlichen Tugend, früh zu machen. Prinzen und Prinzeßinnen, werden schon in ersten Jahren von Personen ihres Standes, und von Niedern gründlich hochgeschätzet werden, wenn

sie

sie sich durch Bescheidenheit eine eigenthümliche Achtung erwerben. Und die Kinder der Tagelöhner, machet ihre Bescheidenheit zu Günstlingen der Erwachsenen und Vornehmen.

Man weise oft den Kindern durch erzehlte **Geschichte**, — durch **Fabeln**, — durch **Bekanntschaft**, mit verschiedenen Kindern und Erwachsenen — den **Nutzen** und **das Lieberwerbende** der Bescheidenheit. — Man **gewöhne** sie um alles mit bescheidenen Worten und Mienen **zu bitten**, und **gebe** ihnen zuweilen **mehr**, wann sie mit Bescheidenheit gebeten haben, und hingegen **gar nichts, wenn sie mit Ungestüm oder Trotz fodern.** Der Hunger und Begierde, ihren Wunsch zu erlangen, werden sie bescheiden machen; — **Und eine genaue Aufsicht** wird sie die allgemeine Bescheidenheit lehren, die sich in ihrer Sprache zeigt, daß sie **nicht zu laut sprechen oder schreien**, — daß ihr **Gang sittsam**, und sie nie drappen, nicht zur Unzeit laufen, oder springen, — und überhaupt in Gesellschaft fremder Personen so wohl, als zu Hause, **bey Tische** und **beym Spielen untereinander** sich der sittsamen Bescheidenheit befleißigen, welche Kindern und Eltern Ehre macht.

Wie können die Kinder in öffentlichen Schulen zur Höflichkeit gewöhnet werden?

Antwort.

1) Die Aufseher der öffentlichen Schulen müssen bey **Besetzung der Schul-Stellen** möglichst

dahin sehen, daß sie jeder Classe solche Lehrer vorsetzen, welche der Jugend ein vorleuchtendes **Muster der Sittsamkeit und Bescheidenheit sind.**

2) Wenn schon in Amt stehende Schullehrer durch grobe Worte oder Handlungen den Kindern ein schädliches Beyspiel geben, so ist es die Pflicht der Schulaufseher und Prediger, diesem **Mangel der Bescheidenheit, als eine der Jugend höchst schädliche Sache anzusehen,** und den groben Schullehrer mit Güte und Ernst anzuhalten, daß er ein lehrendes Muster der Bescheidenheit wird. Man gestatte nie, daß er den Kindern grobe Schimpfnahmen giebt.

3) Ein Schullehrer in niedern und hohen Classen gewöhne die Kinder, daß **sie alles von ihm mit Bescheidenheit fragen und bittweise fodern,** er sehe dahin, daß sie sowohl in Worten, als in allen Begegnungen, beschieden gegen ein ander seyn — er lobe und ziehe die sittsamen bey vielen Gelegenheiten vor.

4) Bey **Schulvisitationen, und bey öffentlichen Examen** solten die Schulaufseher nicht nur die Wissenschaftlichen Profectus der Schüler, sondern auch **ihre Sittsamkeit erforschen,** solche in dem schriftlichen Schul-Catalogo anzeigen lassen, und nach geendigtem wissenschaftlichen Examen die Kinder in die Ordnung stellen und setzen lassen, wie sie es nach den Graden ihrer Sittsamkeit verdienen. Und beym Abgang solte im Matricul bey jeden abgehenden Schüler bemerket werden, ob er den Ruhm der Sittsamkeit zurückgelassen hat.

Die

Die öffentliche Vorlesung des Lobes, welches abgegangenen Schülern in diesem Matricul gegeben wird, reitzet vielleicht manchen Jüngling, sich ein ähnlich gutes Zeugniß zu erwerben.

Wenn öffentliche Lehrer so durch Grundsätze; durch eigenes vorleuchtendes Beyspiel; durch Strafe und Vergeltung; durch Lob und Tadel die Bescheidenheit zu befördern suchen, so werden diese Schulen das werden, was sie alle seyn solten: **Schulen der Bescheidenheit und guten Sitten.**

Wie kann die Bescheidenheit in der häußlichen Erziehung befördert werden?

1) Eltern, Hauslehrer, alle **Hausgenossen und auch das Gesinde müssen sich untereinander in Gegenwart der Kinder, der Bescheidenheit sorgfältig befleißigen,** und nichts sprechen und thun, was mit den Grundsätzen der Bescheidenheit streitet, denn Kinder sind aufmerksam zu sehen, ob die Erwachsenen das selbst thun, was sie lehren.

2) Eine gleiche Bescheidenheit müssen die vorbenannten Personen gegen die Kinder beobachten, und sie von den Kindern mit Ernst und Liebe fodern. Jeder Mangel der Bescheidenheit muß geahndet, und jede Artigkeit so lange gelobet werden, bis ihnen die Sittsamkeit zur angenehmen Gewohnheit wird.

3) Ist mehr als ein Kind im Hause, so halte man sehr strenge darauf, **daß die Aeltesten den Jüngern ein gutes Beyspiel geben:** die

Aeltesten sind gemeiniglich das Muster, nach welchen sich die Jüngern bilden.

Sind aber die **Jüngern** bescheidener als die Aelteren, so **beschäme man diese durch jene.** — Man **bitte Freunde insgeheim**, daß sie die sittsamen Kinder, den unsittsamen, durch Liebkosungen oder kleine Geschenke **vorziehen,** — man bitte sie, daß sie von unsittsamen Kindern in ihrer Gegenwart nachtheilig sprechen; und hingegen sittsame Kinder loben; „so wird ein solches, eigent„lich nicht an die kleinen Zuhörer gerichtetes Gespräch „oft mehr Eindruck machen, als viele an sie ad„dreßirte Ermahnungen.

Besser.

Dieses ist ein Wort welches gute Eltern und Lehrer zu einem nützlichen Sporn gebrauchen und erklären. Bey jeder Pflicht und Tugend, zu deren Uebung sie ihre Kinder ermuntern, sagen und beweisen sie ihnen auf eine sinnliche und verständliche Art: **daß es besser ist, wenn sie gehorsam artige, fleißige, geschickte oder mit einem Wort gute Kinder werden, als wenn sie ungeschickte und ungehorsame Kinder bleiben.** Das ist mir der beste Vater, die liebenswürdige Mutter, welche die gröste Geschicklichkeit besitzt, der Jugend diese wahre Ueberzeugung, durch sinnliche und sittliche Liebkosungen

und

und Strafen so stark, und thätig lebendig zu machen, daß das Kind mit einer Beystimmung seines Verstandes und Herzens sagt oder denket:

Ja es ist besser, daß ich artig als unartig bin.

Diese kleine Bemerkung ist in der Erziehungs-Kunst so wichtig, daß ich sie aus eigener Erfahrung meinen Lesern nicht oft und dringend genug anpreisen kann. Sie ist der Grund der Rechtschaffenheit des Gemüths-Characters und aller Tugenden. Denn durch Strafen, Liebkosungen und Ueberredungen, kann man es zwar leicht dahin bringen, daß ein Kind eine verbotene Sache nicht thuet. Aber wenn ihm die innere vereinete sinnliche und vernünftige Ueberzeugung fehlet, **es ist besser daß ich das Verbotene nicht thue**; so wird die Unterlassung des Verbotenen, und die Uebung der angepriesenen Tugend heuchlerisch oder doch sehr lahm seyn.

Dank und freudiges Lob solte billig unser Herz beseelen, wenn wir die Stellen der heilgen Schrift lesen, in welchen sie uns in einem fast unwiederstehlichen Lichte, den Vorzug der Weisheit vor der Thorheit; der Tugend vor dem Laster zeiget. Denn die heilige Schrift ist die göttlich veranstaltete Sammlung der Geschichte, der Glaubens- und Lebens-Lehren, welche Kindern und Erwachsenen, die wichtigste und beste, die irrdisch und ewig nützlichste Ueberzeugung giebt: daß es Besser ist, weise, fromm und glücklich zu seyn. Der gütige und fromme Gott und Vater der Erdenbewohner hatte keine andere als diese nützliche Absicht, bey diesen Schriften.

Und um diesen höchstwichtigen Zweck zu erreichen, fand er es seiner Gnade nicht zu erniedrigend, durch Offenbarungen und Wunder da die Ueberzeugung aufzuklären und zu bevestigen, wo Dunkelheit oder Zweifel nicht deutlich einsehen liessen: daß es besser ist, ein vernünftiger, und gegen Gott und den Nächsten gründlich gutherziger Mensch, oder ein wahrer Christ, zu werden.

Verständige und gütige Eltern und Lehrer werden also bey Lesung der heiligen Schrift die faßlichsten und erheblichsten Geschichte und Lehren auszeichnen, durch deren Erzehlung und Aufklärung sie die jungen Seelen ihrer Lieblinge dahin bringen; „daß sie früh nach einer „richtigen Wage den Nutzen und Scha„den der Tugend und des Lasters gegen „einander abwägen.

Besonders wäre zu wünschen, daß man das junge Auge der Kinder gewöhnte früh, seinen **wißbegierigen Blick auf den Ausgang aller Dinge, und auf den Nutzen oder Schaden hinzulenken, welchen unser Gewissen und unsere Glückseeligkeit in den nachdenkenden Stunden, — auf dem Todbette, — und in der Ewigkeit — von dem Guten und Bösen haben wird, was wir gedacht, gesprochen und vollbracht haben.“** Man ermuntere oft seine jungen Schüler, den ernsthaften Vorsatz bey sich immer zu stärken, „ich will im Verborgenen und Oeffentlichen

„chen mich so aufführen, daß mir mein Gewissen „nicht zu spät sagt: es wäre besser, daß ich das „nicht gethan hätte.

Bildung des Cörpers.

Durch die Bildung des Cörpers verstehe ich: die Sorge welche man anwendet, den Cörper der Kinder, den mögligsten Grad **der Gesundheit, der Stärke** und **des Wohlstandes** zu geben.

Diese Sorge muß bey Kindern aller Stände ein Hauptgeschäfte der Erziehung seyn. Denn die Talente der Seele, und die Glückseligkeit des menschlichen Lebens gewinnen, oder verliehren bey der Sorgfalt oder Vernachläßigung dieses wichtigen Theils des Erziehungs-Geschäftes mehr, als man glaubet.

Die Heiterkeit des Gemüthes, welche die jugendlichen und männlichen Arbeiten des Verstandes erleichtert, — **die Munterkeit des Geistes**, welche sich in allen Umständen des Lebens Zufriedenheit und Vergnügen schaffet, welche den Jüngling und den Greiß zu einem angenehmen Gesellschafter machet, hanget grossentheils von der Gesundheit oder Stärke des Cörpers ab. „Ein kränkliches und „schwaches Kind, ist in der Jugend gemeiniglich „furchtsam, eigensinnig, murrisch, zornsüchtig, „verdrossen zu anhaltenden Arbeiten, und der

„Saame

„Saame zu vielen andern Leidenschaften, welche „früh oder spät, der Religion, der Gesellschaft und „der eigenen Glückseeligkeit höchstschädlich werden, „lieget oft in der ersten vernachläßigten Sorge, vor „die Gesundheit des Cörpers.“

Ich will hier gute Eltern und Erzieher nur an einige schon oft vergeblich gerührten Erziehungs-Fehler erinnern, wodurch die Gesundheit und Stärke des Cörpers in ihrer ersten Keimung beschädiget werden.

1) Schon im ersten Jahre wird die Gesundheit vieler Säuglinge beschädiget: durch die barbarischen **Mütter, welche aus Gemächlichkeit nicht selbst stillen,** sondern es fahrläßigen, oder wohl gar ungesunden und unzüchtigen Ammen überlassen. Die Säfte und die vesten Theile des Cörpers, und sogar auch die Seele bekommen im kleinen schon Anlagen zu nahen und fernen Kränklichkeiten und Lastern. Und eine Mutter, in deren Brust ein tugendhaft und zärtlich Herze schlägt, wird ihrem kleinen Liebling, nicht diese erste und wahrhaftig unverantwortliche Lieblosigkeit anthun. Nur wahrhaftes Unvermögen kann sie von dieser Pflicht lossprechen, welche ihnen der kleine Säugling durch unaussprechlich süsse Liebkosungen schon in den ersten Monaten vergelten, und in vernünftigen Jahren verdanken wird.

Hiernächst leidet die Gesundheit und Stärke eines Cörpers mehr, als man glaubt, **durch das gar zu veste einschnüren in die Windeln.** Das arme Kind, welches fest wie eine egyptische Mum-

Mummige eingewunden ist, fühlet nicht nur die schmerzliche Empfindung, welche mit jedem Zwang verbunden ist: sondern der Umlauf des Blutes wird auch in den eingepreßten Theilen gehemmet, und es werden in den noch zarten Gefässen, manche traurigen Anlagen zu Kränklichkeiten und Schwäche des Cörpers geleget.

Wird nun ein Kind, so wie es aus den Windeln kommt, **in ein Schnürleib eingepreßt, welches den freyen Umlauf des Blutes in der Brust und im Unterleibe hemmet**, so darf man sich nicht wundern, wenn man schon in frühen Jahren die Kinder siech oder verwachsen siehet. Denn die Nächläßigkeit und das Unvermögen vieler Eltern verhindert, daß sie nicht darauf sehen: ihre Kinder so oft in neue Schnürbrüste zu setzen, als es der Wachsthum ihres Cörpers erfordert. **Wenigstens solte man sorgen, daß sie nie zu enge geschnüret sind.** Oder am besten wäre es, wenn man so früh als möglich die Schnürleiber ablegen, und an deren Stelle, solche Brustlätze anlegen ließ, in welchen nur wenige Steifung sich befindet. **Die Kinder der Landleute, sind zum Theil des halbgesunder, weil sie nicht so eingepanzert werden.**

Endlich so leidet die Gesundheit der Säuglinge durch die schädlichen Mehl-Breye, welche einem Kleister ähnlich sind, durch welche unverdauliche und verstopfende Nahrungs-Säfte erzeuget werden. Diese verursachen bekanntlich Verstopfungen im Gekröse und die unter Kindern so graßirende Dörrsucht.

sucht. Jeder Brey solte mehr einer dicken Suppe ähnlich seyn, und aus Semmel, Zwieback, auch in der Folge aus wohl ausgebackenem feinen Brodte gemachet seyn. Dis giebt, wie die Erfahrung beweiset, auch bey weniger Muttermilch gesunde und starke Kinder. Nur muß man dahin sehen, daß sie nicht zu stark essen und hinlänglich trinken. Auch viel fettes und süsses ist schädlich, denn jenes erschweret die Verdauung, und dieses erzeuget Würmer.

2) Im zweyten und folgenden Jahren schadet man der Gesundheit und Stärke des Kindes, wenn man es entweder gar zu sehr verzärtelt, oder es unnatürlich hart gewöhnen will. Alle Ausschweifungen sind schädlich. Die Mittelstrasse ist der gewisseste Weg. Die Alten Deutschen bedecketen schon das Haupt und den Cörper der kleinen Kinder mit Schaafpelzen, weil sie mit ihnen bey ihren Kriegen und Herumziehen die strengste Kälte ertragen musten. Wenn aber die Kinder unsers Adels und unserer Bürger in ihren Häusern und warmen Stuben mit Pelzmützen gehen, und in gar zu warmer Kleidung vermummet sind, so ist es Grotesc und der Gesundheit schädlich. Denn diese übermäßig warme Kleidung machet den Cörper bey der geringsten Verkältung zu Schnupfen, Flüssen und Fiebern empfänglich. Und alle Pelzmützen sind schädlich.

Wenn man hingegen die Kinder von zärtlichen Eltern in Deutschland so leicht kleidet, als hätten wir ein Africanisches oder doch gemäßigt warmes Clima, so muß man in Sorge stehen, daß die

Kinder

Kinder entweder in den Abhärtungs-Lehrjahren bleiben, oder wenn sie auch die Ertragung der Kälte, als kleine Helden, überstehen, so sind sie doch in der Gefahr, daß ihnen künftig die warmen Stuben, oder wärmere Kleidung für die Gesundheit schädlich werden.

Alle Arten der Abhärtung des Cörpers sind nützlich zur gesunden Bildung des Cörpers und zu vielen Tugenden; aber es muß nichts übertriebenes seyn. **Die cörperliche Beschaffenheit und die wahrscheinliche künftige Bestimmung eines Kindes, müssen hierinn den Maaßstab geben**, wenn der Cörper an der Bildung und Stärke nicht viel verliehren soll.

3) Es ist eine wahre Thorheit, und oft unersetzlicher Schaden, für die Gesundheit, wenn Kinder gar zu früh, und zu viel zum lernen angestrenget werden. Die zarten Werkzeuge der Seele, welche durch zu vieles denken, und besonders durch zu vieles Auswendig lernen überspannet werden, erschlaffen, und hindern den Wachsthum des Cörpers. Das damit verknüpfte viele Sitzen verursachet Stockungen; und der Wachsthum des Cörpers so wohl, als der Wissenschaften leidet in der Folge mehr, als man durch die grosse Anstrengung gewonnen hat.

Der Sohn des Hallischen Reformirten Predigers Baratier verstund und sprach im 7ten Jahr Deutsch, Französisch und Latein in grosser Vollkommenheit. Seine Wißbegierde ward beständig durch eine wohlgesittete Magd, durch die Mutter, durch den Vater genähret, und angefeuret. Im 14ten Jahr

hatte ihn sein eigener Fleiß, und die Anweisung geschickter Lehrer in Orientalischen Sprachen und Gedächtniß-Wissenschaften, so weit geführet, daß ihm die Academie, die Würde eines Magisters ertheilete. Er ward Schriftsteller und Lehrer. Seine Gedächtniß-Kräfte erweckten Bewunderung, **aber sein Cörper und seine Beurtheilungs-Fähigkeiten, wurden sehr bald mitleidenswürdig.** Die obern Seelen-Kräfte waren ungewöhnlich kindisch, daß Gedächtniß ward schwach, der Cörper war siech; und vor den 17ten Jahre ward er ein Raub des Todes.

Wer seine Kinder, mit gehöriger Schonung des Cörpers, in allen guten Wissenschaften, die ihrem Alter und ihren Fähigkeiten angemessen sind, so übt, daß sie mit gehöriger Abwechselung gewohnt werden, ihre Zeit wohl anzuwenden, der wird seinen doppelten Zweck erreichen: **die Seele und den Cörper zugleich wohl zu bilden.** Wendet er nun alles mögliche an, auch **dem Cörper den äussern Wohlstand** durch einen unpedantischen Gang, durch die schickliche Tragung des Leibes, und durch ordentliche und reinliche Ankleidung zu erwerben, so hat er seine Erziehungs-Pflicht erfüllet.

Dienstfertigkeit.

Die Dienstfertigkeit ist die angenehme Tugend, welche unser Herz immer in Bereitschaft hält, alles mögliche zum Nutzen oder Vergnügen unsers Nächsten zu thun. Sie ist ein Zweig der Gutherzigkeit, und ihr Wachsthum muß früh befördert werden, wenn wir wünschen, daß unsere Kinder sich in der Jugend und im Alter Freunde erwerben. Sie ist das sichere Mittel, durch welches man sich die Zuneigung von Personen aller Stände erwirbt. Es ist aber diese Zuneigung nur so lange dauerhaft, als die Dienstfertigkeit mit Aufrichtigkeit gepaaret ist. Denn einen dienstfertigen falschen Menschen verabscheuet man; und ich bitte hierauf ein sorgfältiges Auge zu richten.

Es ist sehr leicht, die Kinder dienstfertig zu machen; denn die Kinder haben von dem gütigen Schöpfer einen so starken Hang zur Dienstfertigkeit bekommen, daß man diesem Anfangs nur durch Uebung und Belohnung; in der Folge aber durch Gründe der Vernunft, und der Religion das Uebergewicht geben darf. Und man wird nicht leicht das Ziel verfehlen, wenn man das nachahmet, was mir bekannte Eltern, zur Beförderung dieser angenehmen Tugend gethan haben. Hier ist ihre Lehrart:

1) Schon da ihr junger Liebling noch **auf dem Arm** getragen ward, und er seine Hände anfing gebrauchen zu lernen, **bathen sie das Kind, ihnen etwas zu hohlen.** Die Wärterin ging

z. E. mit ihm an den Tisch, wo eine Zwirn-Kugel lag; das Kind nahm solche in die Hand, und reichte sie der Mutter zu; diese bedankte sich mit freundlichem Gesicht, und liebkosete das Kind. Der Vater und Hausgenossen gebrauchten auf ähnliche Art den kleinen Säugling von 10 Monaten zu kleinen Diensten, und er bekam zu weilen kleine Vergeltungen. Die Liebkosungen und Vergeltungen lehrten ihn schon auf dem Arm: **Daß es Vergnügen und Nutzen schaffet, wenn man dienstfertig ist.**

2) Als das Kind **am Leitzaum**, und allein zu laufen anfing, ward es **auf eine ähnliche Art beschäftiget und belohnet.** Wenn sich Jemand gestossen oder geschnitten hatte, so ward das dienstfertige Kind gerufen, es kam eilend, und legte ein Läpchen oder Pappier auf; der Patient bedankte sich, und schrieb die Besserung in der Folge ihm zu, lobte und belohnte es.

3) **Die Spiele und überhaupt der Umgang mit andern Kindern ward als eine Uebung der Dienstfertigkeit gebrauchet.** Denn die Eltern waren in der Nähe oder Ferne Zeugen von seinem Betragen; sie erlaubten ihm, länger zu spielen, und gaben ihm Lob, oder kleine Vergeltungen, wenn er dienstfertiger in Aufnehmen oder Holung der Sachen war, welche zu dem Spiel-Geschäfte gebrauchet wurden.

4) **Wenn die Eltern Besuche gaben oder annahmen, bey welchen er zugegen war, so ward es ihm vom sechsten Jahre**

an zur Pflicht und Ehre gemacht, alle Gelegenheit zu gebrauchen, sich mit Anstand dienstfertig gegen Eltern und Freunde zubeweisen. Nach geendigtem Besuch ward er gelobt oder getadelt. Es ward ihm in der Folge oft gesagt: daß Dienstfertigkeit Gott und Menschen angenehm sey. — Es wurden ihm aus seiner Bekanntschaft die dienstfertigen Kinder und Menschen ausgezeichnet, welche sich durch diese Tugend Ehre, Liebe und Vortheil erwerben.

5) **Da er ziemlich fertig schreiben konnte, fieng er einen Briefwechsel mit einem Schulgefährten an, und sie trugen sich zuweilen kleine Commißiones auf;** die Eltern aber gaben den kleinen Correspondenten Aufmunterung, die Commißion prompt und ordentlich auszuricht n; und wie es geschehen, zu berichten.

6) Weil Kinder, welche durch Natur, Religion und Erziehung eine grosse Fertigkeit in der Dienstfertigkeit erlang t haben, leicht in dieser Tugend ausschweifen, und sie in ein Laster ausarten könnte, so suche man diese Gefahr dadurch vorzubeugen, daß man dem junge Liebling scharf anbefahl: **seinen Spielgefährt n, Geschwistern, und überhaupt keinem Menschen Dienstfertigkeiten zu erweisen, durch welche etwas unerlaubtes oder böses befördert wird.** Man sagte ihm: Gott sihet deine Dienstfertigkeiten, also must du keinem Menschen behülflich seyn, böses zu thun.

7) Und endlich sahe man sorgfältig dahin, daß er durch seine Dienstfertigkeit sich nicht abhalten ließ, wichtigere und nützlichere Sachen zu thun, und sich selbst zu schaden. Denn die Dienstfertigkeit kostet zwar immer etwas Zeit und Mühe sie wird auch zu weilen mit etwas Schaden geübt; aber man muß Kinder früh gewöhnen, auch hierinn weise zu seyn; **und nicht mehr Zeit, Arbeit und Kosten auf die Vollbringung dieser Tugend zu wenden, als man nach Beschaffenheit seiner Umstände, und ohne Verabsäumung wichtigerer Pflichten thun kann.** Und wenn die Dienstfertigkeit in den jungen Seelen, nicht auf das schädliche Land der Ruhmsucht, sondern auf den guten Grund eines weisen und guten Herzens, gepflanzet ist, so wird sie nicht leicht ausarten. Sie wird ein Baum seyn, welcher, indem er selbst in vollem Saft bleibt, wohlthätige Schatten und Früchte verbreitet.

Eigensinn.

Der Eigensinn oder Eigenwille, ist die Erbsünde der Jugend und der Erwachsenen. Es verdienet dieser oft sehr schädliche Fehler bey den Kindern wechselnd Nachsicht und scharfe Ahndung.

Ich will die Quellen des Eigensinnes aufdecken, und zugleich die bewährten Mittel anzeigen, sie möglichst zu verstopfen, ehe sie ein Strom werden, wel-

welcher Verderben und Unglück über unsere kleinen Lieblinge führet.

Der Grund des Eigensinnes liegt: 1) In den **kleinen Einsichten der Kinder.** Sie sind so, wie alle Erwachsenen, geneigt, das zu thun, was ihnen gut scheinet und ihnen angenehm ist. Es mangelt ihnen die Erfahrung und Fertigkeit, mit Verstande gegen den Rath und Befehle ihrer Vorgesetzten gehorsam zu seyn, und das würklich Bessere dem vorzuziehen, was ihnen gut scheinet. **Mit dieser aus Schwachheit des Verstandes herrührenden Eigenwilligkeit, muß man einige Nachsicht haben. Sie darf aber ja nicht einwurzeln, sondern mit Liebe und Ernst muß an der Ausjähtung dieses Unkrauts früh gearbeitet werden.** Sind die kleinen Eigensinns noch gar keiner vernünftigen **Vorstellung** fähig, so lehrt man ihnen durch sinnlich unangenehme Empfindungen, daß es nicht gut ist, Eigensinnig zu seyn. Die kleine **Ruthe**, die Entziehung einer ihnen angenehmen Sache, — die **Belohnung**, wenn sie nicht eigensinnig sind, — werden in diesem wichtigen Theil des Erziehungs-Geschäftes gute Dienste thun.

2) Der zweyte Grund **des Eigensinnes, liegt in dem kränklichen Cörper eines Kindes.** Die Nerven sind bey ihnen, so wie bey Erwachsenen zu dieser Zeit sehr empfindlich. Der Verstand ist träge oder schwach, und wird unwillig, wenn er den Einsichten nicht folgen darf, die ihm die gemächlichsten sind, und die ihm gut zu seyn

scheinen. **Ich bin sehr der Meinung: daß wir mit dem aus diesen Gründen entstehenden Eigensinn einige Geduld haben; aber aus einiger Erfahrung bitte ich inständigst, alle guten Eltern: ihre Lieblinge in diesen kränklichen Tagen nicht zu verziehen.** Mit eben dem Ernst und Klugheit, mit welchem man diesen schädlichen Keim bey gesunden Kindern abzubrechen suchet, muß man auch die kleinen kränklichen Verbrecher zum Gehorsam anhalten. Man fürchte nicht: daß man die Kränklichkeit eines Kindes dadurch vergrössert, wenn man seinem Eigenwillen steuret; man besorge viel mehr mit Grund: daß ein verhätscheltes kränkliches Kind, so viel länger, oder gefährlicher kranken kann. Denn weil es doch nicht möglich ist, daß allezeit alles geschehen kann, was das eigensinnige Kind will, so wird es ärgerlich und sich sowohl selbst, als seinen Pflegern so viel unerträglicher. Sehr sorgfältig vermeide man: **daß andere Kinder oder das Gesinde dem Eigensinn eines kränklichen Kindes keine unvorsichtigen oder gar boshaften Reitzungen gebe.**

3) Der dritte Grund des schädlichen Eigensinnes ist: **in der vernachläßigten oder unerfahrnen Erziehung zu suchen.** Sind Eltern oder Vorgesetzte so nachläßig oder weichlich gewesen, daß sie bis zum vierten Jahre ein Kind seinem Eigenwillen ganz überlassen haben, so ist der Eigensinn nun schon so zur Gewohnheit, oder vielmehr zum Laster geworden, daß es sehr schwer werden

wird,

wird, diesen kleinen ungezogenen republicanischen Storrkopf biegsam zu machen. Jedoch Ernst, Liebe, Klugheit und Gedult werden viel thun können. Man säume nur nicht, diesen höchstwichtigen Theil des Erziehungs-Geschäftes anzufangen.

Folgende Mittel habe ich aus der Erfahrung nützlich gefunden:

a) Man habe ein sehr wachsames Auge auf das eigensinnige und ungehorsame Kind, **und störe es einige Zeit durch keine Strafe, in der Befolgung seines Eigensinnes. Aber man veranstalte alles mögliche, daß der kleine Storrkopf durch Befolgung seines Eigensinnes sinnlich unangenehme Empfindungen bekommt.** Wann es dann die natürlichen oder die veranstalteten unangenehmen Empfindungen mit Verdruß fühlet, welche aus der Befolgung seines Eigenwillens entstanden sind; so trete man mit ernsthaft gütigem Gesicht hinzu und zeige ihm: daß es sich durch Befolgung seines Eigensinnes, diesen Fall, Stoß, oder Unwillen seiner Vorgesetzten zugezogen habe. Dieses wird den Nutzen haben, daß das Kind, aus **eigener Einsicht** begreifet: **es ist nicht immer gut, daß du deinem Eigensinn folgest.**

b) Thut dieses Mittel, welches man einige Zeit gebrauchet, noch nicht seine gewünschte Würkung: so mache man sich kein Bedenken an der Austilgung dieses heßlichen und schädlichen Lasters durch scharfe Mittel zu arbeiten; **die Ruthe, — Beschämung, — Entziehung** der ihnen ange-

nehmsten Speisen, die entzogene Erlaubniß zu **spielen**, oder **spatzieren** zu gehen rc., — müssen ihnen so viel unangenehme Empfindungen machen, daß es aus eigener Erfahrung und Ueberzeugung siehet: es ist angenehm und besser, daß ich folgsam bin.

Man studire zu dem Ende seinen Zügling sehr sorgfältig; und bestrafe den Eigensinn durch die Gattungen von Ahndungen, welche dem Kinde nach seinem Temperament und Neigung die unangenehmsten sind; und belohne hingegen seine Folgsamkeit, durch die Vergeltungen, welche den angenehmsten Reitz für ihn haben. **Jede Bestrafung und Belohnung aber begleite man mit vernünftigen Vorstellungen, welche für das Kind faßlich und eindringend sind.**

Wir leben in einer Welt, welche für alle Menschen aller Stände gewissermassen ein monarchischer oder sclavischer Staat ist. Gesetze, Wohlstand und Situationen sind die Ketten, mit welchen wir gefesselt werden, **daß wir mehr von dem Willen anderer, als von uns selbst abhangen.** Und wenn Eltern den Schaden und das Unglück überlegen, in welches sich viel junge und bejahrte Leute durch ihre Caprice stürzen, so werden sie es mir nicht verargen, wenn ich die frühe Entwöhnung des Eigensinnes vor ein Hauptgeschäfte der Erziehungs-Kunst erkläre.

Ein-

Eindruck.

Eltern und Erzieher klagen allgemein, daß ihre guten Lehren und Ermahnungen nicht immer den beßrenden Eindruck auf die Kinder machen, welchen man wohl erwarten solte.

Wer mit beobachtendem Auge die Ursachen dieser höchstschädlichen und traurigen Fruchtlosigkeit ausspüret, der machet folgende Bemerkungen:

1) **Der Mangel der Aufmersamkeit** hindert den Eingang einer guten Vorstellung oder Ermahnung in den Verstand und in das Herz eines fladderhaften Kindes. Und daraus folget, die wichtige sittliche Erziehungs-Regel: „man suche das „Kind in den Augenblicken, in welchen man ihm gu„te Lehren giebt, möglichst aufmerksam zu machen." Je mehr gute Eltern oder Lehrer die seltene Kunst verstehen: sich der Aufmerksamkeit ihrer Züchlinge zu bemächtigen, desto mehr Hofnung können sie schöpfen, daß ihre Ermahnungen einen nützlichen Eindruck machen werden.

2) **Der Mangel der deutlichen Einsicht** in die Beschaffenheit und in den Nutzen einer Belehrung, hindert bey vielen Kindern die heilsamen Eindrücke. Es ist also die Pflicht der Erzieher, daß sie ihre Vorstellungen, Warnungen und Ermunterungen nicht nur mit **deutlichen Worten** vortragen, sondern sie auch **mit solchen Beweggründen unterstützen, welche für die Verstandes-Fähigkeiten des Kindes verständlich sind.** Es muß daher ein ganz eigenes

Stu-

Studium der Eltern und Lehrer seyn: ihren Kindern deutliche Begriffe von den Sachen zu geben, von welchen sie wollen, daß sie einen Eindruck auf die jungen Herzen haben sollen. „Denn der sicherste „Weg zum Herzen gehet durch den Verstand.“

3) Ist das Herz eines Kindes schon allgemein, oder sehr verderbt, so darf man sich nicht wundern, daß gute Lehren, keinen, oder nur einen sehr schwachen Eindruck machen.

Das sicherste Mittel bey diesen traurigen Umständen ist alsdenn dieses: „**daß man die noch „übrige fühlbarste Seite in der Seele auf„suchet, und den Ermahnungen durch „diejenigen Beweggründe suchet Ein„druck zu schaffen, die noch die grö„ste bewegende Kraft bey ihnen haben.**

„Auch das verderbteste Kind hat noch eine gute „und weiche Seite. Es wird aber viel Aufmerk„samkeit und Glück erfodert, solche zu finden; und „sich mit Ernst auf diesem Platz Eingang zu erwer„ben.“

4) Wenn zu der Zeit, da man dem Kinde eine gute Ermahnung giebt, eine **häßliche Leidenschaft** oder **Affect in der Seele** stark glimmet, oder schon brennet, so verhindert diese fast allen nützlichen Eindruck guter Lehren.

Man warte also die Zeit ab, da das Gemüth wieder ruhig und zu guten Eindrücken empfänglich ist. Denn man stehet sonst in Gefahr, daß die Kinder während dieser

Auf-

Aufwallung insgeheim oder laut böse Entschliessungen fassen.

5) Wenn Kinder **unabläßig gescholten,** und **zu hart gehalten**, oder wenn sie **verhätschelt werden**, so darf man sich nicht wundern, daß gute Ermahnungen keinen Eindruck gewinnen. Weise und glücklich sind die Eltern und Lehrer welche hierinn die für ihre Kinder schickliche Mittelstrasse gefunden haben.

6) Der Mangel **der Hochachtung, der Liebe,** und des **Vertrauens, zu demjenigen der ihnen gute Belehrungen giebt**, ist eine Haupt-Ursache des wenigen Eindruckes, welche gute Ermahnungen haben.

Je besser ein Erzieher, die in der That leichte Kunst, gelernet hat, sich Achtung, Liebe und Vertrauen bey seinem kleinen, oder erwachsenem Jünglinge zu erwerben, desto mehr kann er hoffen: daß seine Ermahnungen schnell oder langsam einen nützlichen Eindruck machen werden.

7) **Religion, Vernunft, Sinnen, Geschichte** und **eigene Erfahrungen** sind gleichsam die fünf Stempel, durch welche sittliche Belehrungen und Ermahnungen in die Seele eingedruckt und bevestiget werden. Je geschickter der Lehrer einen oder mehr, von diesen Stempeln zu rechter Zeit gebrauchen kann, desto gewisser kann er unter göttlichem Seegen heilsame Würkungen hoffen. Wenigstens ist er denn ohne Verantwortung.

Ich bitte alle Eltern und Lehrer mit inniger Bewegung meiner Seelen: an ihrer Seite nichts zu

ver-

verabsäumen, den leichtesten und sichersten Weg auszuspüren, durch welchen diese oder jene Warnung, bey einem jeden ihrer Kinder Eindruck gewinnen kann. Denn der gröste Theil der Erziehungskunst beruhet auf dieser Wissenschaft. Ich muß, um nicht zu weitläuftig zu werden, abbrechen; und will nur noch zum Schluß ein paar practische Anmerkungen hersetzen:

a) Man gebe sorgfältig **Achtung, welche Art der Vorstellungen bey einem jeden Kinde den besten Eindruck machet:** Denn die Verschiedenheit des Cörpers, der Jahre, des Standes, des Verstandes und Neigungen machet hierinn eine grosse Veränderung. „Nicht bey allen „Kindern finden alle Vorstellungen Eingang. Ja „bey einem und eben demselben Kinde machet zu einer „Zeit eine Vorstellung einen mächtigen Eindruck, „von welchem es zu anderer Zeit nichts empfindet." Man muß also in dieser Vorstellungsart die schickliche Abwechselung gebrauchen.

b) **Man sey nicht stolz und sicher**, wenn man siehet, daß tugendhafte Eindrücke Platz gewonnen haben. Kinder sind eine Blüte oder Frucht, welche vor ihrer Reifung noch viel Gefahren ausgesetzet ist. „Es kann eine einzige böse Neigung herr„schend werden, eine falsche Einsicht, eine Verfüh„rung, kann alle gute Eindrücke verlöschen." Wenn ihr Eltern und Lehrer aber die süsse vergeltende Freude habt, zu sehen: daß die guten Eindrücke, welche ihr in der Jugend gegeben habt, reife Früchte der Tugend und Geschicklichkeiten bringen; so hebet

bet demüthig dankende Augen zu dem Gott, welcher sein Gedeihen zu eurer Bemühung verliehen hat.

c) Man verzweifele nicht so gleich, wenn man nicht leicht oder viel gute Eindrücke auf die Seele eines Kindes machen kann. Anhaltender Ernst und Liebe siegt oft endlich. Oder wenn ein Kind, welches in der Jugend gute starke Eindrücke bekommen und gefühlet hat, auch eine geraume Zeit wieder verwildert, so bleibt noch immer die angenehme Hofnung: daß es früh oder spät wieder zurück kommen, und das Gepräge der Tugend dauerhaft wieder erhalten wird. Es sind hiervon viel ermunternde Beyspiele bekannt. „Ein Erzieher muß, gleich weit von Stolz und Ver„zweifelung, sein nützliches und angenehmes Ge„schäfte bearbeiten.“

Empfindsam.

Der Ausdruck: ein **empfindsamer Mensch**, hat in der deutschen Sprache eine sehr edle Bedeutung gewonnen. Es bezeichnet: **die vortrefliche und zärtliche Beschaffenheit des Verstandes, des Herzens und der Sinnen, durch welche ein Mensch geschwinde und starke Einsichten von seinen Pflichten bekömmet, und einen würksamen Trieb fühlet, Gutes zu thun.** Je feiner

ner die Nerven der Seele und des Cörpers sind, je richtiger sie gespannet worden, desto geschäftiger, und nützlicher arbeitet er; und desto grösser ist die Erndte des Vergnügens, welches er geniesset, wenn er nicht nur gerecht, sondern auch wohlwollend, oder gar wohlthätig handeln kan.

Solche empfindsame Fürsten und Princeßinnen, solche empfindsamen Minister, Helden, Rechtsgelehrte, Prediger, Aerzte, Schulmänner, Bürger und Landleute zu bilden, ist das angenehme und wichtige Geschäfte eines jeden selbst empfindsamen Erziehers.

Das Resultat der Bemerkungen, welche ich zum Behuf der Erziehungs-Kunst gemachet habe, ist kürzlich dieses:

1) Man präge früh mit sanfter, aber mit starkdruckender Hand, **richtige sittliche Begriffe** in die Seele des Kindes; — **Man zeige ihm, das wichtige, das nützliche und angenehme, welches früh oder spät aus der ernstlichen und willigen Befolgung einer Pflicht entspriesset;** — Man vergelte durch ein freundlich Gesicht, durch Liebkosen und thätige **Belohnungen**, gute sittliche Einsichten und Handlungen; besonders die, welche durch Sanftmuth und Wohlthätigkeit erzeuget sind. Man sey hingegen gleich anfangs **vernünftig, ernsthaft und strenge, wenn man untugendhafte Gesinnungen, oder Thaten bemerket. Je wachsamer,** das genehmigende oder tadelnde Auge des Erziehers ist; und jemehr er dem Kinde

Ge-

Gesellschaft, von edel empfindsam jungen und erwachsenen Personen geben kann; jemehr der Zügeling das Glück hat, **vor betäubenden Leidenschaften verwahret** zu bleiben, desto mehr steiget seine Hofnung: der Welt solche Bürger zu erziehen, welche leicht ihre Pflicht üben.

2) Bekommt man **ein Kind** zu erziehen, **welches in diesem wichtigen Punct vernachläßiget oder gar verdorben ist;** so gebrauchet man die eben angeführten Mittel, und besonders einige Vortheile, welche unter dem Artikel, **Eindruck** angezeiget sind. So oft es möglich ist, nutzet oder veranstaltet man solche Gelegenheiten, wo man dem jungen unempfindsamen Menschen, durch sinnliche angenehme, oder unangenehme Empfindungen, **den Nutzen oder Schaden der Pflichtbeobachtungen, oder der Pflichtvergessenheiten, aus eigener Erfahrung stark anschauend sehen läßt.** Wenn er z. E. gegen Arme sehr unempfindlich ist, so gebrauche man die Gelegenheit, da der junge Hartherz sehr hungrig ist, ihm die Noth des Armen vorzustellen. Man frage ihn: ob er wohl wünsche, daß ihm jemand etwas zu essen gäbe? Kurz: man mache ihn mit den Empfindungen des Armen bekannt, und suche es so weit zu bringen: **daß er sich an die Stelle des Nothleidenden setzet.** Wenn man **mit jeder Pflicht,** zu deren Erkäntniß und Uebung er unempfindsam ist, auf eine ähnliche Art fortfähret; so wird zuverläßig eine grössere Weiche und Menschen-Freundlichkeit in die Seele kommen.

men. Denn Empfindsamkeit und Menschen-Freundlichkeit, sind gewisser maassen Synonimen.

3) Das aller sicherste und kürzeste Mittel, welches wahrhaftig den ausgebreitesten, und angenehmsten Nutzen stiftet, ist dieses: **man suche früh, durch vernünftige, ernsthafte und liebreiche Anweisung in der Religion, eine zärtliche und richtige Gewissenhaftigkeit, in die Seele eines Kindes zu pflanzen, zu bevestigen und zu erweitern.** Denn wo das **Gesetz des Gewissens**, und das **moralische Gefühl**, nach der Vorschrift Gottes, des besten Lehrers der Menschen, gestimmet ist, da findet sich auch gewiß diese wachsame und edle Empfindsamkeit. **Die Lehre und der Wandel unsers anbetungswürdigen Heilandes**, ist eben deshalb für einen jeden denkenden und fühlbaren Menschen, so annehmungswürdig, weil sie uns nicht nur den sichern Weg zeiget, auf welchem wir edel empfindsame Erdbewohner werden können; sondern weil sie uns auch die reitzenden Belohnungen zeiget, mit welchen der empfindsame Gott und Heiland, diejenigen Erdbewohner bekrönen wird, die aus gottseligen Beweggründen edel empfindsam gedacht und gehandelt haben. Und wer solte seine jungen Lieblinge nicht gerne für diese künftige glücklich machende Welt erziehen? Welches Vater- und Mutter-Herz, glühet wohl nicht von heissem Verlangen: sich und seine jungen Freunde einst in der ganz gerechten und ganz liebreichen Gesellschaft, von lauter edle em-

pfind-

pfindsamen Engeln und Menschen zu sehen? Dies ist das lezte und holde Ziel unserer Erziehungs-Arbeit.

Einfluß des Cörpers auf die Seele.

Es ist sehr zu wünschen: daß die Zahl der Eltern und Lehrer sich vergrössert, welche mit geschicktem und aufmerksamen Auge, den Einfluß des Cörpers auf die Seele beobachten. Die Natur-Geschichte des Menschen, und alle Theile der glücklich machenden Wissenschaften, besonders aber die Erziehungs-Kunst, würde dadurch leichte und genugthuende Aufschlüsse bekommen, wo wir jezt nur rathen oder irren.

Weil dieses gegenwärtige Pädagogische Handbuch gröstentheils für unstudirte gute Eltern und Lehrer bestimmet ist; so enthalte ich mich aller philosophischen Untersuchungen über diese wichtige und noch zur Zeit schwere Materie. Indessen kann ich mich nicht erwehren, den heissen Wunsch zu äussern: daß philosophische Väter, mit Bonnetschen, Sulzerschen und Cochiusschen scharfdenkendem Geist, und zärtlich fühlbaren Herzen folgende Untersuchungen aufs neue anstelleten:

1) Wie kommen die Begriffe von äussern Gegenständen, vor der Geburt; — in den ersten sechs Stunden nach der Geburt; — in den sechs ersten Lebens-Tagen; — in den ersten sechs Wochen, —

und hiernächst in den ersten sechs Monaten — nach und nach in die Seele? Welches ist der stuffenmässige Anfang und Fortgang der kindischen Begierde, und des bewusten und unbewusten kindischen Geschäftes, Begriffe zu erlangen?

Und ist es wahr, daß alle unsere Begriffe, durch die Thüren der Sinnen, ihren Eingang in die Seele nehmen; so fragt sich: welcher Sinn fänget zu allererst an, der Seele zum Werkzeug zu dienen, sich Begriffe zu machen? Wie vereinigen die übrigen Sinne ihre Wirksamkeit, der Seele ihren Dienst zu leisten?

2) Was ist das primum mobile, oder der erste Antrieb, durch welchen die Nerven der Sinne eines Kindes, in den ersten Stunden, Tagen und Monaten gereitzet werden, Empfindungen und die daraus entstehenden Begriffe zu suchen?

3) Was hat die cörperliche Beschaffenheit des Kindes vor seiner Geburt, die Mutter-Milch und Speise, die Beschaffenheit der Nerven und des Blutes, die cörperliche Pflege, die sittliche Begegnung der Kinder, und äussere Zufälle vor einen Grad des Einflusses, auf die Empfängniß, Geburt, Ausbildung und Richtung der ersten Begriffe in der Seele eines Kindes?

4) Wie gehet dieses Geschäfte bis zum sechsten Jahre fort? wie vermehret oder vermindert, wie verbessert oder verschlimmert der Einfluß des Cörpers auf die Seele die verschiedenen Gattungen der Begriffe? wie entstehen aus diesen Begriffen, nach der Theorie der angenehmen Empfindungen, Zuneigun-

gungen, oder Abneigungen, zu cörperlichen, und hiernächst zu idealen und sittlichen Gegenständen?

Wenn nun diese angeführten höchst interessanten Fragen, von philosophischen Vätern, welche zugleich Physici sind, durch sorgfältige Observationes, und scharfsichtige Erfahrungen aufs neue untersuchet, und alle, oder doch grossen Theils einstimmig beantwortet wären; so würde in der sittlichen Pädagogie ein grosses Licht angezündet werden. Denn man könnte guten Eltern den leichtesten und sichersten Weg, den **Weg der Natur** zeigen, auf welchem sie ihre jungen Lieblinge zum Tempel der Wissenschaften, und der Tugend hinleiten können. Wie ungemein würde dadurch den Lehrlingen und Erziehern die Arbeit erleichtert werden. Denn diese fortgesetzten Experimente über den Einfluß des Cörpers auf die Seele, und über den Einfluß der Seele auf den Cörper, würden den Pädagogisten Handgriffe und wechselnde Strenge und Billigkeiten lehren, welche den reitzensten Nutzen vor das heranwachsende Geschlecht, der jungen Weltbürger haben würden.

Unsere Jugend hat den Anfang des für sie glücklichen Zeitpuncts erlebt, in welchem es sich die grösten Männer zur patriotischen Pflicht und Ehre machen, nach dem Beyspiel des grossen Plato, und Locks, ihr denkendes Augenmerk auf die sittliche Erziehungs-Kunst zu richten. Ich sehe also der nahen Erfüllung meines vorhin geäusserten Wunsches Hofnungsvoll entgegen, und eben deshalb verspare ich die allgemeinen verständlich practischen Anmerkungen, welche ich hierüber gemacht habe, bis da-

 hin.

hin. Denn das Erheblichste hierüber werde ich in diesem und im künftigen Theil des gegenwärtigen pädagogischen Wörterbuches, bey Gelegenheit eines jeden Articuls anzeigen.

Entblössen.

Vom dritten Jahre an, muß keinem Kinde mehr erlaubet werden, sich bey irgend einer Gelegenheit unanständig zu entblössen. Das Auge des Erziehers muß aufmerksam seyn, daß bey dem An- und Ausziehen; besonders bey Verrichten der Nothdurft, und noch weniger aus Scherz, oder Bosheit unanständige Entblössungen geschehen. Der Grund der Schaam und viele Tugenden, welche Keuschheit befördern, ruhen auf die Beobachtung dieser Vorsicht. Sie wird leider von vielen Erziehern vernachläßiget, und stiftet ein grosses sittliches Verderben.

Es ist ein grosses Vorurtheil, wenn man glaubt, daß Söhnen hierinn mehr nachgesehen werden könne, als Töchtern.

Erfahrung.

Der ist am geschicktesten, Kinder zu erziehen, wer aus eigenen und fremden Erfahrungen,

die

die Natur und Denkungs-Art der Kinder hat kennen lernen. **Wer mit einem beobachtenden Auge die verschiedenen Erziehungsarten der ihm bekannten Kinder, und die Würkung dieser Erziehungs-Methoden bemerket, der wird sich diese fremden Erfahrungen zu eigen machen. Und aus diesen und seinen selbst gemachten Erfahrungen wird er richtigere Grundsätze und zuverläßigere Mittel finden, manche Erziehungs-Fehler zu vermeiden.** Fehler, durch welche andere, oder er selbst bisher seinen Zweck verfehlet hat. Eine Menge nützlicher Erfahrungen wird täglich gemachet. Denn es sind noch immer geschickte und gute Eltern und Lehrer, welche die kürzesten und sichersten Wege ausspüren, sich den Eingang in den Verstand und das Herz der Kinder zu öfnen, und sie geschickt und wohlgesittet zu machen. Aber diese höchstwichtigen Erfahrungen bleiben, vor das Publicum ungenützet.

Der würdige Vater oder Mutter, nimmt seine Entdeckungen mit ins Grab. Sie hinterlassen wohlgezogene Kinder; aber die Handgriffe, durch welche sie leicht und vorzüglich ihre Jugend schön gebildet, und der Welt vortrefliche Männer geschenket haben, bleiben vielen, die gern ihre Nachahmer wären, ein Geheimniß. Ich bitte daher die Biographisten überhaupt, und besonders, die Geschichtschreiber der lebenden sittlich grossen Männer, daß sie den jugendlichen Abschnitt der Geschichte dadurch interessant machen, daß sie aus sichern Nachrichten, histo-

rische Belehrungen, über diesen Theil des Erziehungs-Geschäftes geben.

Hiernächst wünschte ich: „daß Männer, welche „die menschliche Seele, und zugleich die mittlere „und kleine Gesellschaft der Welt aus langer Erfahrung gründlich kennen," eine populär abgefaßte kurze Anzeige gäben: **von dem nüzlichen und unnüzen, welches sich in dem jeztherrschenden wissenschaftlichen und sittlichen Unterricht findet.** Denn es lieget, leider! am Tage: daß die Jugend noch mit viel wissenschaftlichen und sittlichen Uebungen gequälet wird, welche in ihrem künftigen Stande keinen Nutzen haben. Die Erfahrung lehret sie erst dann diesen Erziehungs-Fehler, wenn es zu spät ist, ihn zu verbessern. Und manche wohlmeinende, aber unerfahrne Lehrer würden ihre Jugend besser führen, wenn sie durch erfahrungsreiche Männer Anweisung und Ermunterung bekämen. Ein ehrwürdiger von Felbiger, Jerusalem, Sack, Spalding, Ernesti, Michaelis, Büsching, Jacobi, Diederich, Teller, Rambach, Silberschlag, Hering, Struensee, Resewitz, Seiler und eine edle Zahl ihnen ähnlicher Männer, haben angefangen, der holden Jugend und der Welt, diesen erheblichen Dienst zu leisten. Es ist zu wünschen: daß ihre verschiedenen Talente und Gesichts-Puncte sich vereinigen, mit Gellertschen Geiste und Herzen, der sittlichen Pädagogie immer mehr gründliche Verbesserungen zu geben. Es leben gewiß noch immer Eltern und Erzieher, welche mit

mit sanftem und prüfenden Geist, gern die Belehrungen erfahrner Männer lesen und nützen.

Freygeisterey.

„Ein Freygeist ist derjenige, welcher sich erlaubt, „sittlich so zu denken und so zu handeln, wie „es ihm gefällt. Oder wenigstens hält er wichtige „Wahrheiten und Vorschriften der heiligen Schrift „nicht vor göttlich und verbindlich. Auch selbst „aus der natürlichen Theologie, nimmt er nur das„jenige an: was mit seinen vorgefasten willkührli„chen Meinungen, oder mit seinen unregelmäßigen „Leidenschaften bestehen kann.

Ein solcher Freygeist stehet in grosser Gefahr, heimlich oder öffentlich ein **lasterhafter** Mensch zu werden; oder er ist es schon wirklich. Er wird unter der Cappe, oder unverschämt, ein spottender **Verfolger** seiner Mitmenschen, die anders denken, als er; In Gefahren oder im Tode ist er **verwegen**, verstockt, oder **verzagt** und trostlos.

An den Gesinnungen und sittlichen Leben eines solchen Freygeistes, kann weder Gott, noch edeldenkende Menschen einen Wohlgefallen haben. Und ihr Loos in der Ewigkeit, kann gewiß nicht vergeltend seyn. Denn wie könnte der Verächter Gottes, des Schöpfers und Heilandes der Welt; wie könnte der Spötter tugendhaft-religiöser Gesinnun-

gen, Vergeltungen erwarten? Er hat der Welt, oder doch sich selbst zum Schaden gelebt.

Und welcher gütiger Vater und Mutter wird wohl nicht gern, seine zärtlich geliebten Kinder für dieser höchstschädlichen Krankheit des Geistes, vor denen daraus erwachsenden **Lastern, Zweifeln** und **Trostlosigkeiten** möglichst verwahren? **Die Eltern oder Personen, wären wahre Tyrannen gegen die Jugend, welche sie in freygeistischen Grundsätzen erzögen.**

Bey der sehr ausgebreiteten und vertrauten Verbindung, in welcher ich ehemals Amtswegen, und durch Freundschaft, mit viel Freygeistern vom hohen und mittlern Range, gestanden habe, bin ich oft ein Zeuge der Verwünschung solcher Bücher und Lehrer gewesen, die ihnen diese böse Grundsätze eingeflösset hatten. Je mehr nun diese, für die guten Sitten gefährliche Gattung von Menschen, in unsern Tagen zunimmt, desto mehr wächset die Pflicht der Erzieher, die jungen Gemüther gegen ihre schädlichen Anfälle zu wapnen.

Ich will die leichtesten und bewährtesten Mittel hierzu in nachstehenden wenigen Anweisungen mehr empfehlen, als bekannt machen. Denn

1) wer nur einigermaassen auf den Ursprung und Fortgang der Freygeisterey in den Seelen der Menschen Acht hat, der weiß: daß **Unwissenheit, übler Religionsunterricht, stolze Liebe zum sonderbaren und sündliche Neigungen**, entweder einzeln oder vereint, die Stifter der Freygeisterey sind.

Wer

Wer also seine Jugend davor bewahren will, der gebe ihr einen möglichst aufgeklärten, **hinlänglichen Unterricht, und erziehe sie in Gesinnungen einer vernünftigen und ernsthaften Gottseligkeit.** Er zeige ihr: daß es **thörigt** und **unverantwortlich ist, wenn man aus unlautern Ursachen in der Religion singulär seyn will.** — Man nehme oft Gelegenheit, ihr **den Schaden zu zeigen, welchen die Freygeister der Welt und sich selbst durch ihre Grundsätze stiften.** — Man erhöhe und bestärke die Ueberzeugung bei ihnen: **daß ein erleuchteter und practischer wahrer Christ, einen sehr grossen innern Werth besitzet, und daß er grosse Vorzüge vor dem besten Freygeist hat.**

2) Der Unterricht in der Religion, muß bey Kindern, welche für der Freygeisterey sollen bewahret bleiben, das ganz natürliche Gepräge haben. Das heist: man muß der Jugend das Daseyn, die Eigenschaften, und die Billigkeit der natürlichen und geoffenbarten Pflichten, schon früh aus der Vernunft durch die sinnlichen Werke Gottes in der Natur überzeugend weisen. Denn diese selbst empfundene, und selbst gedachte Erkänntniß Gottes des Schöpfers, zu welcher der reifende Verstand nach und nach mit weiser und liebreicher Hand geführet wird, machet ihn geschickt und geneigt zum Glauben an das von

Gott

Gott veranstaltete Erlösungs-Werk. **Wenn ein Jüngling mit hellem Auge die Macht, Weisheit und Güte siehet, welche die alles schaffende Kraft, und die wohlthätige Vorsehung Gottes in der Cörper-Welt offenbaret; so wird es ihm gewiß nicht schwer werden, zu glauben: daß die Vorsehung des gütigen Gottes ihr gnädiges und mächtiges Augenmerk, noch mehr auf die Seelen der Menschen richtet, und sie sowohl besser, als ewig glücklich zu machen sucht.** Kein vernünftig und gütigdenkender Mensch kann dieses in Zweifel ziehen; und kein denkender Jüngling weigert sich, diese angenehme Erwartung von dem höchsten und huldvollen Vater der Menschen zu hegen. Wenn also der Lehrling zuerst so weit gekommen ist, „daß „sein Herz und Mund sagt, es ist zu wünschen, „und man kann von Gott erwarten, daß er ein Erlösungs-Werk veranstalten werde, durch welches „die Besserung der Menschen befördert, und ihre „Seligkeit oder Begnadigung auf eine Gott anständige Art, möglich und gewiß gemachet wird," so suche man die nachstehende zweyte Ueberzeugung bey ihm zu stärken. Es ist diese: „der Mensch „würde sehr stolz und unbillig seyn, welcher Gott „die Art und Weise vorschreiben wollte, wie er diese „Besserung und Begnadigung der Menschen am „schicklichsten anfangen und ausführen soll: Dis „weiß der weise und gütigste Gott am besten." Wann dann der junge Verstand des Jünglings von

diesen zwey vernünftigen Grundsätzen überführet ist, so bestehet das dritte Geschäfte darinn: „daß man „ihm die Geschichte des menschlichen Verderbens „und Unglücks; hiernächst aber die Geschichte der „Anstalten erzählet, welche der gnädige und weise „Gott gemachet hat, die Menschen fromm und se„lig zu machen. Diese Geschichte aber muß kurz, „einleuchtend, und angenehm vorgetragen werden." Denn ich kenne keine Geschichte, welche mehr wahrhafte Anmuth hat, als die Geschichte der menschlichen Erlösung. Sie zeiget Gott selbst schon im Alten Testament, als den **Verbesserer und Helfer der Menschen**, und sie lehret uns im Neuen Testament, **Gott in Jesu Christo, als den erstaunenswürdig-barmherzigen Vater des menschlichen Geschlechts kennen**; sie weiset uns: daß er mehr gethan hat, als wir bitten und erwarten können. Denn er hat sich selbst mit der vollkommensten, heiligsten, und gütigsten Menschheit Jesu Christi vereiniget, und ist unser Lehrer, Versöhner und Begnadiger geworden. Auch unmündigen Kindern, welche noch nichts Gutes gethan haben, und allen erwachsenen Menschen, welche thätig an ihrer Besserung arbeiten, hat er die Seligkeit verheissen. Wie gütig und wie liebenswürdig erscheinet mir nun Gott aus diesem Gesichts-Punct. Viel gütiger und liebenswürdiger sehe ich ihn nun, als wenn ich ihn blos, aus den Werken der Natur kenne. — Kurz: man führe die Erkänntniß des Gottes, der in Jesu Christo unser Heiland geworden ist, auf eben dem angenehmen Wege in die

die Seelen der Jugend, auf welchem ein jeder vernünftiger Lehrer, die Erkänntniß des Schöpfers, suchet angenehm und glaubwürdig zu machen; So wird man menschlich schon sehr viel gethan haben, den wachsenden Verstand vor der schädlichen Zweifel-Sucht zu verwahren.

3) Auf eine ähnliche Art suche man **die Billigkeit der Glaubens-Pflicht, und aller andern Tugenden dem Jüngling so zu zeigen, daß man gewiß hoffen kann: der reifende Verstand werde die jugendlichen Belehrungen, und Ueberzeugungen gegründet finden.** Man mache das Kind mit den traurigen Folgen bekannt, welche z. E. daraus entstehen würden, wenn dem Menschen erlaubt wäre nach einem ganz ungebundenen Willkühr zu denken, und zu handeln. — Man zeige ihm hingegen, was für ein naher oder entfernter **Nutzen aus der Uebung einer jeden Tugend** entstehet, und führe den jungen Lehrling dahin, daß er mit eigenen Augen siehet und sagt: „Gott hat sehr „weise und gütig gehandelt, daß er durch die Reli„gion, diese Tugenden befohlen, und diese bösen La„ster verboten hat. Denn ohne die Uebung dieser „Pflichten, und ohne die Vermeidung dieser Laster, „würde die menschliche Gesellschaft, oder einzelne „Menschen sehr unglücklich seyn.“ Jemehr ein junger und ein erwachsener Mensch, das vernünftige, nützliche und wohlthätige der göttlichen Verordnung einsiehet; desto mehr ist er gegen die Thorheit der Freygeisterey gewapnet.

4) Ein

4) Ein zwar ausführlicher, aber blos auswendig gelerneter Religions-Unterricht, welcher für den Verstand und für das Herz unwürksam bleibet, setzet einen jungen Menschen in die Gefahr, bey den ersten Anfällen seiner Leidenschaft und böser Gesellschaft, heimlich oder öffentlich ein Religions-Verächter zu werden.

Ich bitte daher alle gute Eltern: **ihren jungen Lieblingen früh eine wohlverstandene und in ernsthafter Gottseeligkeit thätige Erkänntniß möglichst zu geben.** Aber sehr sorgfältig hat man sich zu hüten: daß die Jugend nicht in enthusiastischen, oder **schwärmerischen wohlgemeinten Grundsätzen erzogen wird.** Denn die Erfahrung hat gelehret, daß sie sehr leicht ein Raub der Freygeisterey werden.

5) Man verhindere möglichst: **daß sie nicht eher Freygeistische Schriften lesen, oder die Spottreden, dieser leichtsinnigen Leute hören, bis ihr Verstand und Herz in den Grundsätzen der Wahrheit und Gottseeligkeit bevestiget ist.**

6) Und endlich **bringe man junge Personen dahin, daß sie den wahren Werth der Menschen, nach der Waageschale bestimmen, auf welcher sich ein Freygeist wieget, wenn er mit aufgewachtem Gewissen stirbt.** Hier muß ich abermahl zur unpartheyschen Steuer der Wahrheit bezeugen: daß ich an die vielen traurigen Todtbetten der Freygeister, häufige Klagen über den Scha-

den gehöret habe: den sie sich und andern durch ihren freventlichen Religions-Spott, und durch die dadurch beschönigten Ausschweifungen gestiftet hatten. Einige beschrieben ihren moralischen Unwerth, mit den lebhaftesten traurigen Farben; **sie warneten andere: nicht wie sie, ein für die Wahrheit, und Tugend schädliches Leben zu führen.** Einige starben eines natürlichen Todes, oder gar durch Selbstmord in stummer oder lauter Verzweifelung; und ihr Ausgang aus der Welt war erschrecklich. — Andere hatten es durch falsche Grundsätze, durch Leichtsinn, und Verhärtung des Gemüths, zwar so weit gebracht, daß die innere Stimme des Gewissens fast übertäubet war; aber, Gott ist mein Zeuge, keinen habe ich in der Frechheit so weit kommen gesehen, daß er in würklich naher Gefahr des Todes gesagt hätte: „ich „freue mich darüber, daß ich ein Spötter Gottes, „ein Verächter des Heilandes und der christlichen „Gottseeligkeit gewesen bin."

7) Wenn man jungen Personen, welche in die grosse Welt treten sollen, den mehrentheils lasterhaften Anfang, den schädlichen Wachsthum, und das leichtsinnige, oder traurige Ende der Freygeisterey, durch eigene oder fremde wahrhafte Erfahrungen zeiget, so wird diese Geschicht-Belehrung von erheblicherm Nutzen seyn, als viel abstracte Demonstrationen.

Hiebey bitte ich zum Schluß, alle vernünftigen, religiösen Eltern, und Erzieher: **daß sie nie wieder die Wahrheit, die Grundsätze**

die Denkungsart der Freygeisterey ärger beschreiben, als sie wirklich sind. Man sage mit offenherziger Redlichkeit, alles Gute, welches man von ihren Gesinnungen und Handlungen weiß. Man gebe ihnen deshalb den geziehmenden Ruhm; und zwar um so vielmehr, da sie bey wenigen Grundsätzen und bey schwachen Beweggründen oft besser sind, als mancher wohl unterrichtete, aber unthätige Christ. Sodann aber führe man den richtig urtheilenden jungen Menschen dahin: daß er mit eigener Ueberzeugung, den Schaden siehet, welchen der Freygeist auf der andern Seite sich selbst oder seinen Mitnächsten gestiftet hat, so wird der junge, und auch künftig der reife Verstand mit hellem Auge erkennen: daß die Freygeisterey für Wahrheit, Tugend und Glückseeligkeit immer schädlich ist. „Denn auch der bestdenkende und in gewissem Grade tugendhafte Freygeist, würde ungleich besser denken, und noch viel nützlicher leben, wenn sein Geist, Herz und Wandel, nach den Vorschriften einer aufgeklärten biblischen Religion gebildet wäre." Dem Prinz, dem Gelehrten, dem Dichter und einem jeden Menschen mangelt immer so viel, am innern Werth seines Verstandes, oder seines Herzens, und seiner Nützlichkeit, als ihm vernünftige Religiösität fehlet. Und wer will nicht gern, die ihm anvertrauten jungen Lieblinge, zu möglichst vollkommenen Bürgern der Welt, und der Ewigkeit erziehen?

Freundlich Gesicht.

Uns ist es angenehm, wenn wir auf dem Gesicht eines Kindes holde Freundlichkeit lächeln sehen. — Und jedem Kinde ist es eben so angenehm, wenn ihre Eltern und Lehrer ihnen oft ein freundlich Gesicht machen. — Aus dieser alltäglichen Erfahrung, welche auf die Theorie der angenehmen Empfindungen gegründet ist, entspringen für die Erziehungs-Kunst zwey beträchtliche Pflichten:

Die erste ist diese:

Man gebrauche alle Gelegenheit, die Kinder zu ermuntern, ihr Gesicht heiter, vergnügt und freundlich zu machen.

Es ist wahr, ein Gesicht hat vor das andere mehr Anlage zur Freundlichkeit bekommen: aber es ist auch eben so gewiß: daß keine Stirne, Augen und Wangen existiren, welche nicht bis zu einem gewissen Grad eine freundliche Stellung annehmen könnten. Die Kunst des Erziehers kömmt hier der Natur folgendergestalt zu Hülfe:

1) **Schon in dem zartesten Alter,** wenn die Nerven noch sehr biegsam sind, gebrauchet man **alle Gelegenheit das Kind vergnügt zu machen. Man liebkoset, lobt und belohnet das etwas ältere Kind, wenn es die Freundlichkeit zu seiner gewöhnlichen Miene machet.**

2) Wenn die Kinder schon etwas verständig sind, **so zeiget man ihnen finstere, mürrisch und** böse

böse aussehende junge oder erwachsene Leute, und sagt ihnen: daß es unangenehm und heßlich ist, wenn man ein so böses Gesicht machet.

Siehe auch Lebhaftigkeit.

Gang.

Der Gang eines Kindes ist grossentheils die Anzeige seines Temperamentes. Man würde also gegen die Natur handeln, wenn man fodern wollte: daß alle Kinder nach einen Tact gehen sollten. Aber das kann man von allen fodern: daß sie im Gehen den Cörper ordentlich tragen, den Kopf und Leib nicht vorstrecken, sich gerade halten; auswärts gehen, und mit ungezwungenen, gemessenen Schritten, weder zu langsam noch zu geschwinde gehen. Und rathe ich denen, welche einen Tanzmeister zur Bildung des Cörpers eines Kindes gebrauchen wollen, daß sie es früh zwischen dem 6ten und 12ten Jahre thun. Die Glieder sind in diesen Jahren biegsam, und der Gang, welcher ihnen in diesen Jahren zur cörperlichen Gewohnheit wird, den behalten sie gemeiniglich im erwachsenen Alter. Ein leichter, abgemessener, aber ungezwungener Gang, bey welchem der Kopf gerade getragen, die Füsse aus-

wärts gesetzt, und mit den Armen nicht gerudert wird, erhöhet die Schönheit eines Kindes.

Gedult.

Unsere Kinder werden zu Bürgern einer Welt erzogen, in welcher sie viel Gedult üben müssen. Es ist also sehr nöthig, daß man sie früh zur Uebung einer Tugend anführet, durch welche sie künftig sich und andern die Lasten des Lebens erleichtern, und manchen bittern Kelch versüssen können. Weise und gütige Eltern und Erzieher, fangen schon im 2ten Jahre an, zu bemerken, was ihre Kinder vor **natürliche Anlagen zur Gedult** in ihrem Cörper und in ihrer Seele zeigen. **Ist ein Kind am Temperament und Geist sehr lebhaft und zugleich von kränklicher Leibes-Constitution, so verdoppeln sie ihre Bemühung, es zur Gedult anzuführen.**

Folgende Mittel habe ich in den ersten und folgenden Jahren mit Nutzen gebrauchen sehen.

1) **Man reitze die Kinder nie zur Ungedult.** Dieses geschiehet leider bey Säuglingen und Züchlingen von Eltern und Bedienten oft, wenn sie ohne Noth, in nöthigen und billigen Dingen, den Kindern ihre Bitten versagen, oder deren Erfüllung verzögern.

„2) **Man weise den Kindern bey aller „Gelegenheit: daß man alles gerne thuet, „was**

„**was man ihnen zur Gefälligkeit erzei-
„gen kann.**

Diese Ueberzeugung wird den Nutzen haben, daß die Jugend Vertrauen zu uns bekömmt, und dieses Vertrauen, machet die Kinder oft geneigt, die Gedult zu üben, welche wir von ihnen fordern.

„3) **Man verhätschele die Kinder nicht.**
„Denn ein Kind, dessen Eigenwille nicht gebrochen
„ist; und ein Kind, dessen Cörper zu weichlich er-
„zogen wird, kann nie in der Gedult stark werden.

4) Fangen Kinder an schon etwas verständig zu werden, so **zeiget man ihnen durch Lehren, durch Beyspiele und durch eigene Erfahrungen den Nutzen der Gedult — man lobt und belohnet sie, wenn sie geduldig gewesen, — man beschämet oder straft sie, wenn sie durch Ungeduld lässig gewesen sind.**

5) Auch ist es nützlich daß man zuweilen Gelegenheit suchet, **die Jugend zu geduldigen Kranken, oder unglücklichen Personen zu führen.** Sie lernen daraus das Elend des menschlichen Lebens kennen, und da sie sehen, daß es andere mit Gelassenheit ertragen, so werden sie durch den natürlichen Nachahmungs-Trieb ermuntert, in ähnlichen Fällen auch Gedult zu üben.

6) Die christliche Religion stellet uns die Langmuth Gottes, und die Gedult unsers Heilandes, als ein Muster der Nachahmung vor. **Sobald also Kinder soweit gekommen sind, daß sie die Geschichte, und Aussprüche der**

heiligen Schrift lesen und verstehen können, so ermuntere man die Kinder, Gott, ihrem himmlischen Vater, und ihrem Heiland, Jesu Christo, in der Gedult ähnlich zu werden. Man zeige ihnen die Verheissungen und Belohnungen, welche denen Geduldigen verheissen sind und gegeben werden. Man mache sie auf die Beyspiele anderer geduldigen und frommen Menschen aus der heiligen und weltlichen Geschichte sowohl, als aus der Erfahrung aufmerksam. Dies wird den Nutzen haben, daß unsere jungen Weltbürger früh erkennen lernen: es sey nothwendig und nützlich, sich früh zur Gedult zu gewöhnen.

Gemeinnützig.

Der angenehme und Ehrenvolle Zweck der Erziehungs-Kunst ist dieser: gemeinnützige Kinder zu erziehen. Denn Eltern und Lehrer sind berufen, ihre Kinder fähig und geneigt zu machen, ihre Seelen- und ihre Cörper-Kräfte zur Vermehrung der allgemeinen Wohlfahrt zu gebrauchen. Wie schädlich und unverantwortlich ist es also, daß bey Privat-Erziehungen, und in öffentlichen Anstalten zu wenig davor gesorget wird, der Jugend solche Gesinnungen und Sitten zu geben, durch welche dieser edle Zweck erreichet wird.

Fol-

Folgende Maximen werden diesem wahrhaftig grossen Unglück steuren:

1) Man untersuche die Fähigkeit und die wahrscheinliche Bestimmung eines Kindes, und suche ihm solche Gesinnungen und Wissenschaften zu geben, welche es geschickt machen, sein künftiges Leben sich und andern nützlich zu machen. Hingegen allen andern Gesinnungen und Wissenschaften, durch welche sie einst unnütze, oder gar schädliche Bürger werden könnten, muß der Eingang sorgfältig versagt werden. Je weiser Eltern und Lehrer in der Wahl dieser Gesinnungen und Wissenschaften sind, desto mehr Hofnung haben sie, gemeinnützige Kinder zu erziehen. Wenn also Kinder, welche zu niedern Handwerkern bestimmet sind, mit der Erlernung der lateinischen Grammatic gequälet werden; wenn Kinder, welche zu denkenden Geschäften bestimmet sind, bis zum 16ten Jahr mit lauter Gedächtniß-Wissenschaften geplaget werden, und ihrem Verstand gar keine Uebung gegeben wird; — wenn man zwar den Verstand sorgfältig cultiviret, das Herz der Kinder aber verwildern läßt, so darf man sich nicht wundern, daß die Zahl der gemeinnützigen Menschen so klein in der Welt ist. Man bestellet den Acker nicht mit gemeinnützigen Saamen.

2) So wenig man es auch glaubt, so gewiß ist es doch: daß Menschen desto gemeinnütziger sind, jemehr erleuchtete Religiosität sie besitzen. Denn es ist wahr, daß irreligiöse Menschen viel gemeinnütziges denken und thun können. Aber sie würden ihr Leben noch nützlicher machen, wenn sie durch

erleuchtete Gottseligkeit geführet und aufgemuntert würden. Hieraus folget die wichtige Pflicht, daß wir unsre jungen Lieblinge, früh zur Erkänntniß und Uebung der biblischen Religion führen, welche der Seelen, Anlagen und Ermunterungen geben, sich möglichst allgemein nützlich zu machen.

3) Man mache es früh einem jeden Kinde zum auswendig gelerneten und verstandenen Glaubens-Articul: — **Du mußt durch Tugend und Geschicklichkeit ein gemeinnütziger Mensch werden, dis wird dir Nutzen und Ehre bey Menschen, und Vergeltungen bey Gott erwerben.** Bey Lesung der weltlichen und heiligen Geschichte, zeichne man die Personen aus, derer Gesinnungen, Wissenschaften und Werke gemeinnützig gewesen sind. Z. E. Abraham, Joseph, Samuel, Jesaias haben in ihren öffentlichen Berufs-Geschäften, und in ihrem häuslichen Leben sich gemeinnützig erzeiget; besonders ist uns das Leben unsers Heilandes so ehrwürdig und Wonnevoll, weil er den allerweitesten Kreiß gemeinnütziger Handlungen um sich verbreitet hat. Alles, alles, was er in seiner Jugend und in seinen Lehrjahren dachte, sprach, und that, hatte einen gemeinnützigen und wohlthätigen Zweck. Man feure die edele und gottseelige Ehrbegierde an, früh diesen Fußtapfen zu folgen, und stelle ihnen Gott selbst, als das allerhöchste und gemeinnützigste Wesen vor. Denn eben dadurch, daß er durch die Person Jesu Christi in der Welt erschienen ist, hat er sich in dem Lichte des wohlthätigsten und gemeinnützigsten Wesens gezeiget.

zeiget. Der sanfte Vater-Nahme Gottes, ist deshalb so bedeutungsvoll und beruhigend, weil dadurch seine Macht und Neigung bezeichnet wird, über alle Kinder der Erde Wohlthaten zu verbreiten.

4) Man brauche alle Gelegenheit, den Kindern zu zeigen: wie sie durch ihre frühen guten Gesinnungen, durch ihre kleinern Wissenschaften, oder durch ihr gutes Exempel andern Kindern oder Erwachsenen in ihrer noch engen Sphäre gemeinnützig werden können. Dies wird die Sehnen ihrer Seele und ihres Cörpers zu diesem Ziel aufspannen und frohe Aussichten für die Zukunft eröfnen. Und wie ruhig vergnügt werden wir einst unsere Augen schliessen können, wenn wir bey dem Abtritt von der Scene dieses Lebens den Ruhm hinterlassen, daß wir für die Religion und für den Staat gemeinnützige Kinder zu erziehen gesuchet haben. Dies sey der gröste häusliche Ruhm der Fürsten und Fürstinnen, der mittlern und geringsten Väter und Mütter.

Gesetzmässig.

Es ist im bürgerlichen Staat vieles **gesetzmässig**, was nach Grundsätzen der Natur, der Offenbarung, oder der Billigkeit **nicht rechtmäßig** ist. Die Ursache davon ist diese: Die Gesetzgeber sind nicht allezeit die verständigen, religiösen, gütigen und billigen Männer, die sie seyn sollten. Unverstand, Unvorsichtigkeit, übelverstande-

nes Staats-Intresse, Despotismus und Tyranney sind oft Gesetzgeber. Und es ist also nicht zu bewundern, wenn ihre Verordnungen gegen Gesetze der Natur, oder gegen göttliche Befehle laufen. Z. E. In dem heidnischen Rom, war eine Zeit, da die Aussetzung oder Ermordung neugebohrner Kinder den Eltern gesäzmäßig erlaubt war; In dem neuen christlichen Rom, sind greuliche Zeiten gewesen, da öffentliche Huren-Häuser, gegen Erlegung eines gewissen Geldes geschützet, und den abscheulichsten Lastern der Unzucht, durch die Gesetze Thür und Thore geöfnet wurden. Es ist offenbar, daß diese der Bevölkerung, der Gesundheit, und der Wohlfahrt eines Staats so schädliche Laster, nach Grundsätzen der Natur und der Religion, keine gesetzmäßige Aufmunterung haben sollten. Wenn nun Kinder so weit kommen, daß sie zu denken und zu urtheilen anfangen, so ereignen sich oft früh Gelegenheiten, wo sie sehen, daß das Gesetzmäßige und Rechtmässige mit einander streitet. Es entstehen daher bey ihnen Zweifel über die Sittlichkeit der Handlungen, welche sehr schädlich seyn können. Folgende kleine Geschichte giebt davon einen Beweis.

Ein Kind von 8 Jahren war in einer Gesellschaft zugegen, in welcher die Ehescheidungs-Geschichte des Herrn v. N. erzehlet ward. Er war von zwey tugendhaften und schönen Gemahlinnen geschieden, die erste hatte 12000 Thaler gehabt und die andere 20000 Thaler. Weder Untreu, noch sonst eines andern Lasters hatte er sie beschuldigen können. Aber er hatte in kurzer Zeit dieses Vermögen verschwendet,

und sich so hart gegen sie betragen, daß sie in die Scheidung willigten. Die Gerichte musten ihn gesetzmäßig scheiden, weil er sagte: er hätte einen unversöhnlichen Haß, gegen seine bisherigen Gemahlinnen. Jede nahm von ihm 2 unerzogene Fräuleins mit sich, ihre Betrübniß und Armuth mit ihnen zu theilen. Der geschiedene Herr v. N. lebte, nach dieser zweyten Scheidung heimlich, mit der Gemahlinn des Herrn von Ormond im verbothenen Umgang. Sie war nicht schön, aber reich. Man beklagte den tugendhaften Herrn v. Ormond, als jemand aus der Gesellschaft sagte: der Herr v. N. wird sie gewiß überreden, daß sie sich von ihrem Gemahl scheiden lässet; denn heyrathet er sie, und wann er ihr Geld durchgebracht hat, so lässet er sich gewiß von ihr auch wieder scheiden. Es ward diese Geschichte so erzählet, daß man gegen die 2 erstere geschiedene tugendhaften und unglücklichen Damen viel Mitleid, und gegen den Herrn v. N. viel Unwillen bezeuget hatte. Der kleine Gesellschafter von 8 Jahren hatte aufmerksam zu gehöret, und man sahe Mitleid und Unwillen auf seinem Gesicht, als ihn jemand fragte was er dächte: ich denke antwortete er, daß es unrecht ist daß die Gerichte den Herrn v. N. geschieden haben, seine Gemahlinnen hatten ja nichts böses gethan. Man antwortete dem kleinen guten Naturalisten: „Die Obrigkeit habe gesetzmäßig gehandelt, der Herr v. N. aber habe sehr unrecht gethan, daß er sich so leichtsinnig und unbarmherzig gegen seine Gemahlinnen betragen hätte. Wer Religion und ein gutes Gemüth besässe, der

würde

würde nie die Obrigkeit mißbrauchen, ihm zur Ausführung einer bösen That behülflich zu seyn. —

Kurz man gebrauche zuweilen die Gelegenheit, bey den zulassenden oder verbiethenden öffentlichen Gesetzen, welche die fast ungläubige Verderbniß der Menschen eingeführet hat, der Jugend zu zeigen: „daß sich nicht alles für dem Gewissen eines einzelnen „gutdenkenden Menschen rechtfertiget, was allgemeine Landes-Gesetze, zur Vermeidung grösserer „Uebel, verordnen, oder erlauben.

Durch ähnliche Belehrungen, wird das Gewissen der jungen Erdbürger, in der nützlichen Zärtlichkeit, erhalten und richtig gestimmet.

Gespenster.

Wer Verstand, erleuchtete Religion und Liebe zu seinen Kindern besitzet, der wird die muntern Seelen der jungen Weltbürger nicht mit der altweibischen Gespenster-Furcht ängstigen. Wie viel Bekümmerniß, Schrecken, Krankheiten und Todesfälle würden in der Welt weniger seyn, wenn man die thörigten Erzählungen der Gespenster-Geschichte aus den Erziehungs-Stuben verbannen könnte. Da dieses aber auch wieder die strengsten Verbothe, vom Gesinde oder abergläubischen Hausgenossen geschiehet, so gebe ich folgenden Rath:

1) So bald Kinder etwas verständiger werden, so sage man ihnen: **daß kein Geist, kein Engel**

gel und keine Seele eines verstorbenen Menschen ein Geräusch machen, oder sichtbar erscheinen kann, es sey dann, daß Gott dieses Wunder geschehen liesse. Man sage den Kindern ferner: daß der allmächtige und weise Gott, nie ohne die allerwichtigsten Ursachen, ein solches Wunder geschehen läßt; — Ferner sage man der Jugend: daß die Seelen der verstorbenen Gottlosen an dem Ort der Strafe sich befinden, von wannen sie gewiß nicht eigenmächtig in die Welt zurück kommen und Gutes oder Böses stiften könnten. Die Seelen der verstorbenen Frommen aber sind an dem Ort der Glückseeligkeit, aus welchem sie sich gewiß nicht in diese unruhvolle Welt zurück sehnen; und noch weniger kann man diesen gütigen Seelen das thörigte und schädliche Geschäfte beschuldigen, daß sie die Lebendigen ängstigen oder erschrecken sollten.

Kurz man gehe mit den Kindern offenherzig um. Man sage ihnen: Es sey möglich, daß Gott durch seine Allmacht, bey ausserordentlichen Gelegenheiten, Erscheinungen könne geschehen lassen. Aber man lehre sie auch diese Erscheinungen nicht eher zu glauben, bis sie durch ganz unleugbar gewisse Zeugnisse, oder vielmehr durch eigene untrügliche Erfahrungen sich davon würden überzeuget finden. Und man weise ihnen das nöthige Mißtrauen, welches sie in die Erzehlungen ande-

anderer, und in ihre vermeintliche eigene Erfahrungen billig setzen müssen.

2) Man mache die Jugend früh mit einer ausgesuchten Anzahl solcher Geschichten bekannt, wo vernünftige und abergläubische Leute eine lange Zeit geglaubet haben, daß sich würklich Gespenster hätten sehen lassen; **wo aber endlich durch Untersuchung, oder durch einen Zufall der Betrug der Sinnen, oder die List derer ist entdecket worden, welche durch Bosheit, durch verbothene Liebe, oder aus diebischen Absichten, dieses Blendwerk, Geräusch oder Erscheinung bewirket haben.**

3) Man gewöhne Kinder frühzeitig, daß sie allein in einem Zimmer, oder an einem dunklen Ort eben so ruhig bleiben, oder gehen, als wenn sie in Gesellschaft mehrerer Personen wären. **Man mache es ihnen zur Ehre, daß sie nicht furchtsam sind, und daß sie, wann ihnen etwas ausserordentliches in das Gesicht oder in das Ohr kommt, sogleich selbst Untersuchung darüber anstellen**, und sich von dem Ungrund ihrer aufsteigenden Furcht befreyen.

4) Je früher den Kindern **richtige und aufgeklärte Begriffe, in der Religion und in der Naturlehre** gegeben werden, desto leichter wird ihr Gemüth vor abergläubischer Furcht verwahret werden können.

Uebrigens ist der frühe Fleiß, keine andere, als **gute Wege** zu gehen, oder die Bewahrung eines

guten

guten Gewissens, und das Vertrauen auf die **gütige Bewahrung des allmächtigen Gottes**, die sichersten Verwahrungs-Mittel gegen die schädliche Gespenster-Furcht.

Gewohnheit.

Wer die despotische Macht kennet, mit welcher die Gewohnheit die menschliche Seele und Cörper beherrschet, der wird früh ein wachsames Auge auf die Gewohnheiten der Kinder haben. Und ich ersuche die Eltern und Lehrer aller Stände, ihre Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Theil der Erziehungs-Kunst zu verdoppeln. „Denn die Ge-„wohnheit ist die andere Natur, und das wahre „Wesen der Tugend, und bestehet eben darinn: daß „es uns zur Gewohnheit wird, richtig zu denken und „zu handeln.

Wer also gute Kinder erziehen, und ihnen die gute Denkungs-Art sowohl, als überhaupt ein rühmliches Betragen erleichtern will, der übe sie früh in nützlichen Gewohnheiten, und entwöhne sie möglichst von schädlichen Angewöhnungen.

Ich war neulich in einer pädagogischen Gesellschaft, in welcher die Frage aufgeworfen ward. **Wie werden Kinder am leichtesten zu guten Gewohnheiten gewöhnet?**
Das Resultat der Antwort war:

1) Man

1) **Man überlasse nicht die Kinder bis zum vierten oder sechsten Jahre ihrem Eigenwillen, und den Händen unverständiger oder lasterhafter Wärterinnen.** Denn diese werden alle Gattungen der kleinen Unarten so zur Gewohnheit werden lassen, daß es den besten Erziehern und Kindern in der Folge schwerer, oder gar unmöglich wird, sie zu bessern. Leicht und sicher wird hingegen das gute Ziel erreicht: wenn man sie früh stuffenweise, durch sinnliche Empfindungen und Vorstellungen übet, gute Gesinnungen zu hegen, gutes zu reden und zu thun.

2) Je wichtiger die gute Gesinnung oder Handlung ist, von welcher man wünschet, daß sie einem Kinde zur Gewohnheit wird, desto früher und stärker suche man die jungen Weltbürger zu überzeugen: **daß es nützlich, angenehm, vernünftig und rühmlich ist, wenn man diese Gesinnung heget, oder diese Handlung thut.** Denn alle erwachsenen Menschen, und also auch die Kinder, werden durch einen wohlthätigen Naturtrieb aufgemuntert, das zu thun, was ihnen vernünftig, rühmlich, angenehm und nützlich scheinet. Man stelle es ihnen aus diesem Gesichtspuncte vor, so werden sie gewiß angefeuret werden, die Gewohnheit anzunehmen, die wir ihnen als nützlich vorgestellt haben.

3) Das eigene verderbte Herz, und die Belehrungen lasterhafter Menschen, machen kleine und grosse Weltbürger gern zweifelhaft: ob eine Gewohnheit welche die Sittenlehre der Vernunft und der

Offenbarung für gut erkläret, auch würklich gut ist. Um unsere jungen Streiter in Stand zu setzen, den Anfällen dieser zwey gefährlichen Feinde zu begegnen, so gebe man ihnen keine blos auswendig gelerneten, keine vor dem künftig schärfer sehenden Auge unstatthaften Beweise: daß diese Gewohnheit gut und nützlich ist. **Sondern der junge Verstand der Kinder, muß mit überzeugenden, für sie faßlichen und reitzenden Beweisen, dahin geführet werden, daß er aus eigener Wahl siehet, und noch als Mann und Greis empfindet und sagt: es ist gut, daß ich diese Gewohnheit angenommen habe; sie ist vernünftig und nützlich.**

4) Die gute Gesinnung, die sittliche und cörperliche Sache von welcher man wünschet, daß sie dem Kinde zur Gewohnheit wird, **die vergelte man durch Lob und Geschenke; das entgegen gesetzte Laster aber belege man mit scharfen Beschimpfungen und Strafen.**

Wenn Eltern Zeit und Fähigkeit haben, diesen vorstehenden Rath zu befolgen, so werden sie größtentheils die Wette gewinnen, welche Philoces bey der Wiege seines Kindes einging und gewann: daß er dem Kinde, wenn es gesund bleiben würde, verschiedene Tugenden zur angenehmen Gewohnheit machen wollte.

Glücklich.

Wir Eltern und alle Jugend-Lehrer haben den angenehmen **und wichtigen Beruf: unsere Kinder möglichst glücklich zu machen.** Um diesen Zweck zu erreichen, mache man sie früh mit folgenden Erfahrungs-Sätzen bekannt:

1) Es ist ohnmöglich, daß alle äussere Umstände des Lebens immer so seyn können, wie man es wünschet. **Wer also seine Glückseeligkeit von lauter äussern Umständen hernehmen wollte, der würde sich sehr betrügen.** Jedes Alter und jeder Stand hat seine äussern Beschwerlichkeiten.

2) Da es nicht möglich ist, das alle äussere Umstände des Menschen immer glücklich seyn können, so handeln die Menschen sehr klug: **welche die innere Glückseeligkeit des Gemüths zu vermehren suchen.** Diese innere Glückseeligkeit bestehet in der vergnügten Ueberzeugung: **daß man gegen Gott und Menschen rechtschaffen gesinnet ist,** und daß man **ein zufriedenes Herz besitzet.** Denn die Erfahrung beweiset: Daß Menschen, welche sich befleißigen, **ein gutes Gewissen** und **Zufriedenheit** zu erlangen zu und bewahren, sich leichter **glücklich** finden, als böse und unzufriedene Leute.

Gottesfurcht.

Wenn man mit unpartheyischen Augen, den Anfang und Wachsthum der grossen Sittenverderbniß untersuchet, welcher sich in dem Geschlecht, der erwachsenen Menschen zeiget: so findet man ganz augenscheinlich, daß die schlechte jugendliche Erziehung der vergiftete Quell ist, aus welchem dieser schädliche Strom seinen Ursprung hat. Eine grosse Menge vornehmer und geringer Personen haben deshalb ein böses Herz, und führen deshalb einen so schädlichen Wandel, weil ihr jugendlicher Verstand keine Gottesfürchtige Erkenntnisse, und ihr Herz keine fromme Gesinnungen empfangen hat. Das sichere Mittel diesem immer mehr um sich greifenden Unglück zu steuren, ist also dieses: daß man die jungen Seelen der heranwachsenden Jugend, zu einer vernünftigen und aufrichtigen Gottesfurcht zu führen suchet.

Denn es ist ja wohl sehr vernünftig, daß sich ein Mensch hütet und fürchtet: Gott den höchsten Herrn und Wohlthäter, durch freventliche Uebertretung seiner Befehle zu nöthigen: Strafen und traurige Folgen der Laster über uns kommen zu lassen. Nie ist unser Eifer und Ernst nützlicher, als wenn er seinen ganzen Muth und Kraft anwendet, die Vorschriften zu befolgen, welche der weiseste und gütigste Gesetzgeber jedem Alter, und jedem Stande vorgeschrieben hat. Wer hierinn fahrläßig ist, der träget das schändliche Gepräge der Thorheit an der Stirne; er führet zuverläßig, sich und seine Jugend

auf die schädlichsten Wege des Verderbens. Denn ich kenne kein furchtbareres Unglück, als das: wenn ein Mensch die Ungnade und den Zorn Gottes gegen sich reitzet. Und es ist hingegen warlich kein grösseres Glück, als die Beruhigung, und Gewißheit: daß man einen gnädigen Gott und Vater im Himmel hat, von dem man keine Strafe fürchten, sondern alles Gute erwarten darf. Ich dächte alle klugen und gütigen Eltern müsten durch die natürliche Liebe zu ihren Kindern aufgereitzet werden, ihre Lieblinge früh auf den Weg der Gottesfurcht zu führen, auf welchen sie in ihrem künftigen Leben von so vielen Gattungen kümmernder Furcht befreiet werden können. „Und mir sind Beyspiele von Für„sten und Fürstinnen, und von Personen aller Stän„de bekannt, welche das Andenken ihrer Eltern vor„züglich deshalb gesegnet haben: weil sie ihnen Be„lehrungen, Beyspiele und Ermunterungen zur „Gottesfurcht gegeben hatten!

Von ihnen und aus eigener Erfahrung, habe ich zur Erreichung dieses angenehmen und wichtigen Zweckes folgende Maximen gelernet:

1) **Die Furcht ist eine von den stärksten angebohrnen Neigungen. Diese lenke man dahin: daß sie das fürchtet, was billig der Mensch am meisten zu fürchten Ursach hat.** Nemlich die Vernachläßigung der ersprießlichen Pflichten, welche er Gott, seinen Mitgeschöpfen und sich selbst schuldig ist. Denn eine jede leichtsinnige Verabsäumung dieser Pflichten, ziehet nahe oder entfernte schädliche Folgen nach sich.

Dies erfodert die sittliche Regierung Gottes. Und wer sollte wohl **die Kinder** nicht **gewöhnen und ermuntern, sich zu fürchten, etwas zu thun, wodurch sie unglücklich werden können.**

2) Diese Furcht vor Gott wird in den Seelen der Kinder weislich erzeuget, und ernähret: **wenn man ihnen aus den Werken der Natur, aus der heiligen und weltlichen Geschichte, die Allmacht Gottes, seine heilige und allgewaltige Strafgerechtigkeit zeiget,** und die Seelen dadurch in die heilsame Erschütterung setzet, welche nöthig ist, wenn die Furcht vor Gott das Gemüth für geheimen Sünden warnen, und den Ausbrüchen der Laster Damm und Gränzen setzen soll.

Dies war die Lehrart deren sich Gott selbst bediente, als er nach dem Ausgang aus Egypten, nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Unmündigen Israeliten, zur Haltung der zehn moralischen Gesetzen bewegen wollte. Er ließ die Erde erbeben, der Berg Sinai rauchete, furchtbarer Donner rollete, und alles vereinigte sich: ihnen die Furcht erweckende Macht Gottes zu zeigen. Denn Gott wuste, wie nöthig es sey, die mächtigen Neigungen zur Sünde, durch eine mächtige Gemüthsneigung, nemlich, durch die Furcht zu bezähmen. Wenigstens war diese Furcht ein nützlicher Zaum, welcher die Erwachsenen und die Jugend hinderte, daß sie nicht ganz zügellos und ungescheuet lasterhaft dachten und lebten.

Da unsere Kinder mit ähnlichen mächtigen Neigungen zur Sünde zu kämpfen haben; und da sie in einer verführungsvollen Welt leben, so ist es gewiß höchstnöthig, daß man in ihrem jungen Gemüth, früh diese Furcht vor Gott, und den kindlichen Scheu zu erwecken suchet, welche so angenehme Früchte der Tugend und Wohlfahrt zeiget.

3) **Aber sehr angelegentlich bitte ich: daß man mit dieser Furcht für den göttlichen Strafen zugleich die angenehmen, und richtigen Begriffe in die Seelen der Jugend führet, durch welche sie mit Ueberzeugung sehen, daß Gott ein gütig gesinneter und wohlthätiger Vater ist.** Ein Herr und Vater, welcher nur die Laster deshalb verbietet, weil sie früh oder späte, den Menschen unglücklich machen; und welcher Pflichten und Tugenden deshalb fodert, weil sie nahe oder entfernte glücklich machende Folgen nach sich ziehen.

Je mehr man Gott unter dem wahrhaften Bilde eines wohlwollenden und wohlthätigen Herrn oder Vaters, den jungen Seelen vorstellet, desto kindlicher und richtiger wird die Gottesfurcht gestimmet. Denn sie wird sodann: „eine zärtliche Besorgniß, „unserm höchsten Wohlthäter nicht zu mißfallen, „und uns nicht unglücklich zu machen.“

Ich berufe mich, bey dieser vorgeschlagenen Lehrart abermals, auf die vorhin angeführte Gesetzgebung. Als die Gesinnungen der Gottesfurcht durch die zehn Gebote, in den Seelen der Unmündigen und der Erwachsenen sollten bevestiget werden, so stellete

stellete sich Gott in dem angenehmen Lichte, eines Wohlthäters und Erretters da. Er sagte: „Ich „bin der Herr dein Gott, der dich aus Egyptenlande, „aus dem Diensthause geführet hat.“ Das Andenken an diese grosse Nation-Wohlthat, und an die daraus entsprungenen Vortheile, sollte alle Israeliten und künftige Geschlechter, an die allgemeine und besondere Güte Gottes erinnern, und sie ermuntern: dem Gott gerne zu gehorchen, der so gütige Gesinnungen gegen die Menschen hägt.

Kurz man wechsele nach der biblischen Lehrart, mit Vorstellung der göttlichen Wohlthaten und Strafen ab, wenn man Erkänntnisse und Empfindungen der Gottesfurcht, zum Dienst der Tugend und der Glückseeligkeit, in die jungen Seelen prägen will. Und das werden immer die besten Kinder seyn, deren Herz eine edle Zärtlichkeit besitzet, welche sich durch sanfte Bewegungsgründe zur Gottesfurcht leiten lässet. Bey ganz unmündigen, und noch unverderbten Kindern, muß man allezeit den Anfang mit diesen sanften Vorstellungen machen. Bey schon verderbter Jugend aber, ist es nöthig: die furchtbaren Folgen zu zeigen, welche geschwind oder langsam aus dem Mangel der Gottesfurcht entstehen. Je besser Eltern und Lehrer ihre Kinder kennen, und je unverfälscht gottseliger sie sind, desto geschickter werden sie unter göttlichem Seegen seyn, **das angenehmste und wichtigste im Erziehungs-Geschäfte** zu verwalten; es ist dieses: **Ihre Kinder in der**

Furcht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen.

Groß.

Alle Kinder wollen gerne groß seyn. Ihre ganze Ehrbegierde schränkt sich in den ersten Jugend-Jahren auf die Erfüllung dieses Wunsches ein. Die Ursache hiervon ist diese: sie sehen, daß Erwachsene viel Vorzüge vor ihnen haben. Sie glauben also, daß sie ganz glücklich seyn würden, wenn sie an Statur grösser wären. Und jede Hofnung, die man ihnen macht, daß sie werden grösser werden, breitet Vergnügen über ihre Seele und Gesicht aus. Denn sie gedenken sich bey dieser Vergrösserung ihres Cörpers, eine weit ausgebreitete Vergrösserung ihrer Glückseeligkeit.

Mir ist das Beyspiel eines jungen Kindes bekannt, bey welchem alle Gattungen der sonst mächtigsten Bewegungs-Gründen einige Wochen lang vergeblich blieben. Es war eigensinnig, unfolgsam und sehr jachzornig. Der aufmerksame Erzieher sahe zwar bald, daß die Ehrbegierde die herrschende Neigung des Kindes wäre. Aber er hatte noch nicht entdecken können, worauf das Kind eigentlich seinen point d' honneur gesetzet hatte. Er fand endlich bey einer zufälligen Gelegenheit, daß in der Seele des Kindes, ein ganz ausserordentlich heisser Wunsch brannte, groß zu werden. Er sagte ihm:

daß

daß wenn es so unartig blieb, so würde es wieder ganz klein werden. Es wurden ihm ganz kleine Kinder gewiesen, und ihm gesagt: Daß es eben so klein wieder werden würde. Diese Furcht klein zu bleiben, ward eine mächtige Abschreckung von allen Unarten. Und die Hofnung, groß zu werden, war der leichte und angenehme Zügel, durch welchen es zu vielem Guten geführet ward. Als der Verstand des Kindes zu reifen anfing, wies man ihm, daß Tugend und Artigkeit zur Gesundheit und zum Wachsthum des Cörpers würklich etwas beytragen könne. Denn Jachzornige und wilde Kinder, könnten durch Aerger und unachtsames Laufen oder Springen, krank und gebrechlich werden.

Es ward ihm hiernächst, nach der kleinen Fähigkeit seines Verstandes gewiesen: **daß unartige und ungelehrige Kinder auch klein bleiben, an gutem Verstande und edlen Eigenschaften des Herzens.** Wenn es also einst an Verstand und Tugend groß zu werden wünschte, so wären Artigkeit und Fleiß die sichern Mittel durch welche es seinen Wunsch könnte erreichet sehen. Und da bey diesem Kinde die Ehrbegierde die herrschende Neigung war, so **wurden ihm alle Pflichten unter dem Gesichtspunct vorgestellet, daß es diese als ein Mittel ansahe, sich Vorzüge des Cörpers und der Seelen zu erwerben.** Der Erzieher hatte in kurzer Zeit das Vergnügen: einen brennenden Eifer zum Fleiß und zur Tugend in dem Kinde erwecket zu sehen, welches als unverbesserlich beschrien war.

Ist bey einem Kinde eine andere herrschende Neigung die Ursache, warum es wünschet groß zu werden, so gebrauchet man alle Gelegenheit, ihm zu weisen: daß ohne die Befolgung dieser oder jener Pflicht seine Hauptneigung und sein Wunsch, groß zu werden, nicht befriediget werden kann. Denn ich habe schon an einem andern Orte gesagt, und wiederhole es hier beyläufig: **daß die Kinder eben so, wie Erwachsene, durch diejenigen leicht geführet werden können, welche ihre Hauptneigung wissen, und sie durch diese zu lenken suchen.** Durch sorgfältige Aufmerksamkeit und etwas Menschen-Känntniß, können sich alle Eltern und Erzieher leicht in den Stand setzen: **ihre Zöchlinge kennen zu lernen, und den Erziehungszaum da anzulegen, wo die Seele am leichtesten zum Guten zu lenken ist.** Wenigstens hat ein Erzieher alsdenn seine ganze Pflicht erfüllet, wenn er dieses gethan hat. Das übrige hanget vom göttlichen Seegen ab.

Grosse Talente.

Kinder, bey welchen sich früh grosse Talente zeigen, müssen nach einem ganz eigenen Plan erzogen werden. Das wesentlichste in ihrer Erziehungsart bestehet darinn.

1) Daß

1) Daß man zwar früher und mehr ihre Seelenkräfte beschäftiget, sie aber doch nicht überladet. Wer ihre ganze Fähigkeit zu früh gebrauchen nnd anstrengen wollte, der würde einen Thoren oder Dummkopf aus ihnen machen.

2) Man gebrauche nicht die grossen Fähigkeiten eines Kindes, ihm eine Menge solcher Wissenschaften lernen zu lassen, die ihm wahrscheinlich unnützlich seyn werden. Sondern man lenke und concentrire die starken Kräfte auf die Hauptwissenschaft, welche ihn einst zu einem grossen Mann machen können. Und sollte ein grosses Genie selbst Neigung haben, sich in unnütze Wissenschaften zu zerstreuen, so suche man seine Fähigkeit an die nützlichen Cirkel zu führen, in welchen es sich Ehre und gemeinnützige Vortheile erwerben kann.

3) Grossen und lebhaften Seelen-Kräften, muß man manche Ausschweifung nachsehen, welche ordinairen Kindern nicht dürfen gestattet werden. Ihr feuriger Geist und Cörper machet: daß sie leicht fallen, aber auch leichter wieder aufstehen, als der Dummkopf.

Härte im Gemüthscharacter.

Mit Betrübniß setze ich die Feder an, von der Härte im Gemüthscharacter zu reden, welche sich leider oft bey Kindern findet. Sie giebt traurige Ahndungen für die Zukunft. Und wenn

Eltern und Erzieher nicht wachsam und glücklich sind, diese Härte im Gemüthscharacter zu mildern, so sind sie und die Kinder zu beklagen. Durch diese Härte im Gemüthscharacter bezeichne ich: **die sittliche Unempfindlichkeit, welche ein Kind bey den guten Lehren, Ermahnungen und Strafen zeiget, durch welche man an seiner Besserung arbeitet.** Es ist dieses ein trauriges Zeichen, daß die Nerven der Seele die zärtliche Empfindsamkeit verlohren haben, welche der gütige Schöpfer einem jeden Kinde, in einem gewissen Grade gegeben hat. Es kann dieses die Schuld der Erzieher seyn, welche durch gar zu harte, oder anhaltende Strafen oder durch unabläßiges Schelten und Schmählen, die Kinder hart, oder doch weniger empfindlich gemachet haben. — Auch kann **böse Gesellschaft**, erwachsener Personen, oder ungesitteter Mitschüler, oder Spielgefährten, ihnen schädliche Beyspiele, oder gar verführerische Lehren geben, durch welche sie bey Ermahnungen und Strafen eine unnatürliche Härte zeigen. — Bey einigen **Kindern** liegt der Grund dieser unglücklichen Gemüths-Beschaffenheit **in ihnen selbst.** Ihre fladderhafte **Leichtsinnigkeit** gestattet ohnedem keinem Gedanken, einen langen und eindrücklichen Aufenthalt in ihrer Seele. Kommt nun noch dazu: daß eine gewisse **Unart schon tiefe Wurzel** geschlagen hat, und daß deren Uebung ihnen angenehm geworden ist; so darf man sich nicht wundern, wenn das Gemüth eines solchen Kindes nur einen geringen Grad der

Empfindsamkeit bey den Lehren und Bestrafungen zeiget.

Kein Universal-Pflaster zur Erweichung solches harten Gemüthscharacters, haben die sittlichen Aerzte noch nicht erfunden. Und dieses sollte alle Erzieher sehr wachsam machen; ihre Züchlinge vor dieser gefährlichen Krankheit möglichst zu bewahren. Sie werden aber doch bey vielen diesen Wunsch erreichen.

1) Wenn sie die **Veranlassungen** zu dieser Gemüthshärte, welche oben angezeiget sind, früh und sorgfältig abzuwehren suchen. Ich sage sie sollen dieses **früh** thun; denn jeder Aufschub machet die Sache schwerer.

2) Und eine Hauptmaxime ist die: **daß man den Gemüthscharacter seiner Kinder kennet, und ihnen solche Belehrungen und Strafen vorstellet oder giebt, von welchen man weiß, daß sie dem Kinde interessant sind.** — Siehet das Kind die Wichtigkeit des Schadens oder Vortheils nicht ein, welcher aus der Befolgung oder Nichtbefolgung einer guten Lehre entspringet; so suche man ihm nach dem Grad seiner Faßlichkeit, **durch vernünftige und sinnliche Vorstellungen** helle Begriffe zu geben. Diese werden oft die Seele empfindsam machen, welche sonst bey dunkeln Begriffen wäre ungerührt geblieben. Ignoti nulla cupido.

3) Man bitte gute Freunde, für welche Kinder Achtung und Liebe haben, daß sie dem Kinde, welches bey den Ermahnungen der Eltern hart und un-

unempfindlich scheinet, gute Vorstellungen thuen. **Das Kind wird vielleicht die Ermahnung eines Freundes, unpartheyischer halten und erweichet werden.**

4) Der letzte und vornehmste Rath ist dieser: **man suche in frühen Jahren, das Kind in gründlich gottseeligen Erkenntnissen und Gesinnungen zu erziehen:** Denn Gottseeligkeit bewahret vor Verhärtung des Gemüths, und erweichet oft die wieder, an welchen alle Hofnung verlohren geschienen.

Die Religion, welche wir unsern Kindern lehren können, erhält oder giebt dem Gemüth die edle Zärtlichkeit, welche für jede gute Rührung empfindsam ist. Emollit mores, nec siner esse feros.

Man sollte auch **im historischen Religions-Unterricht den Kindern, die Abscheulichkeit der Menschen zeigen, welche sich bey guten Ermahnungen und Lehren, haben harthörig und unfolgsam erwiesen. Z. E.** Die Menschen, welche den väterlichen Warnungen Noahs nicht folgten, und in der Sündfluth umkamen. Davids Sohn Absolon, der aus einem ungehorsamen Kinde gar ein Rebelle ward, und durch Gottes Gericht eines grausamen Todes starb. **Ihre Härte im Gemüthscharacter war der Grund ihres Unglücks.**

Der junge Samuel, welcher deshalb der Liebling eines vornehmen Mannes, des Israelitischen Fürsten und Priesters Eli, ward. Unser Heiland, dessen Jugend deshalb so ruhmwürdig ist, weil die

Geschicht-

Geschichtschreiber von ihm sagen konnten: „er war seinen Eltern unterthan.“ Dieses ist auch eine der Ursachen warum Er schon in frühen Jahren so liebenswürdig war. **Ein leicht zum Guten zu lenkendes Kind, nimmt zu, an Weisheit und an Gnade bey Gott und Menschen.**

Hochachtung.

Eltern und Lehrer, ihr seyd die ehrwürdigen Personen, an welchen Kinder zu erst gute Eigenschaften und Verdienste sollen kennen und schätzen lernen. Machet euch durch gründliche gute Eigenschaften in den Augen der jungen Welt hochachtungswürdig, sie werden euch gewiß den Zoll der Ehrerbietung nicht versagen. Denn der Schöpfer hat den Seelen eine starke Neigung angeschaffen, alles das hochzuschätzen, was ihnen gut und vortreflich scheinet. Berichtiget ihre ersten Begriffe von dem, was Hochachtungswürdig ist, und machet sie gegen eure, und anderer Personen edle Gesinnungen und Thaten, innerlich empfindsam; und haltet sie denn an, daß sie auch äusserlich ihre Ehrerbietung mit Anstand bezeugen. — Wer von Kindern gründlich und zärtlich geliebet seyn will, der erwerbe sich ihre Hochachtung.

Wie erwirbt man sich die Hochachtung der Jugend?

Ant-

Antwort.

1) **Man spreche und thue in Gegenwart der Kinder nichts, wovon die Kinder empfinden, daß es nicht recht ist.** Wenn Erwachsene lügen, betrügerisch handeln, sich zanken, schimpfen, und andere Unanständigkeiten begehen, wie können sie Ehrerbietung von der jungen Welt fodern?

2) **Eltern oder Lehrer handeln sehr unvorsichtig, wenn sie in Gegenwart der Kinder die Ausschweifungen ihrer Jugend erzehlen.** Sie vermindern dadurch die Hochachtung, welche dieses kleine Geschlecht vor sie hat.

3) Da die Jugend die Geschicklichkeit und die Verdienste der Erwachsenen noch nicht kennet, so muß der, **wer ihre Hochachtung gewinnen will, ihnen die Vorzüge kennen lehren, durch welche er ihre Hochachtung verdienet.** Er kann ihnen mit Vermeidung aller Praleren, das selbst sagen, oder es ihnen durch andere erzehlen lassen. Und alle Eltern sollten solche gütige Freunde haben, welche den Kindern sagten, wie glücklich sie wären, daß sie so ehrwürdige, geschickte, arbeitsame, liebreiche, sorgfältige, redliche, fromme Eltern haben. Und auf eine ähnliche Art müssen Eltern oder andere Personen **die Gelehrsamkeit, die Treue und andere gute Eigenschaften der Schul- oder Hauslehrer, in Gegenwart der Kinder loben,** und die Hochachtung vermehren und erhalten,

halten, ohne welche ihre Lehrer wenig Gutes stiften werden. Eltern müssen mit Behutsamkeit von ihren eigenen Fehlern, und von Mängeln der Lehrer sprechen. **Nur die Fehler der Lehrer muß man tadeln, welche die Kinder sehen, und vor welchen man nöthig findet, sie zu warnen.** Damit die Kinder deshalb die Hochachtung nicht verliehren, so sollte man ihnen zugleich das überwiegende Gute der Lehrer, mit vielen Lobes-Erhebungen zeigen.

4) **Wenn man einen guten Grund geleget hat, sich die innere Hochachtung der Jugend zu erwerben, so halte man mit grosser Strenge darauf, daß sie auch äusserlich ihre Hochachtung bezeigen.** Wen Kinder innerlich nicht hochschätzen, und wer sich äusserlich verächtlich von ihnen begegnen läßt, der ist zu ihrer Erziehung ungeschickt.

5) Wenn man sich in Stunden des Vergnügens herablässet und mit ihnen spielet, so behalte man, oder man nehme doch bald wieder den **liebreichen Ernst** an, welcher den kindlichen Respect erhält.

6) Wer seine Kinder nicht verziehet, und lieber in der Strenge, als in der Verhätschelung, die gemeinen Grenzen etwas überschreitet; überhaupt aber sich befleißiget: **in der Milde und Strenge die weise Mittelstrasse** zu gehen, der wird gewiß die gewünschte Hochachtung erlangen.

Höflichkeit.

Die Höflichkeit ist eine von den angenehmen Tugenden, welche wir früh den kleinen Lieblingen unsers Herzens zur Gewohnheit machen müssen. Denn höfliche Kinder erwecken, bey dem ersten Anblick ein **gutes Vorurtheil** von sich, und ihrer Erziehung. — Sie werden **geliebt** und **gelobt** von denen, welche sie näher kennen lernen; — Sie bekommen **Zutritt** oder **Vergeltungen**, welche sie sonst nicht empfangen.

Die Mittel, durch welche man Kinder zur Höflichkeit gewöhnet, sind diese: Man lobet und **liebkoset** die Kinder, wenn sie höflich sind; — Man giebt ihnen kleine **Vergeltungen**; — Man gewöhnet sie, daß sie vor alles, was ihnen gegeben wird, sich **bedanken**, und wenn sie es nicht thun, so **nimmt** man ihnen wieder, was man ihnen gegeben hat; — Man bringet sie in **Gesellschaft von höflichen Personen** und Kindern; — Man hält darauf, daß die **Domestiquen höflich mit ihnen umgehen**, daß die Jugend gegen **Eltern**, gegen **Lehrer**, gegen **Hausgenossen**, gegen **Gesinde**, und selbst die **Kinder** unter einander, die Grade der Höflichkeit beobachten, welche den Grund legen, artige, beliebte und nützliche junge Leute zu bilden.

Eltern und Lehrer, besonders **die Mütter**, die Verwandtinnen und Freundinnen der Kinder, sollten es oft zu ihrem eigenen Geschäfte machen: Kindern das

das Höfliche in dem Anstand ihres **Cörpers**, und in den **Worten** zu lehren, welches ihnen in der Jugend, und im ganzen künftigen Leben so nützlich ist; — Man weise ihnen zu ihrer Aufmunterung, so oft man Gelegenheit hat, **erwachsene Personen**, welche durch ihre Rechtschaffenheit und Höflichkeit sich Ehre und Liebe erwerben; und sehr sorgfältig sehe man dahin: daß sie **aufrichtig und höflich zugleich** werden.

Lehrsprüche.

Höfliche **Kinder** hat man lieb.
Höflichkeit **kostet** kein Geld.
Höflichkeit **ist sehr** nützlich.

Hofmeister.

Mit einer Mischung von ausnehmender Ehrerbietung und Verachtung, von Freude und Betrübniß, überdenke ich oft die Reihe der Hofmeister der Prinzen, des Adels und des Mittelstandes, welche ich habe kennen lernen. Ich unterdrucke aber, alle practische Bemerkungen, welche ich hierüber zum Dienst gewissenhafter und gütiger Eltern so wohl, als zur Belehrung, väterlich gesinneter Hofmeister, gemachet habe. Denn ich empfange so eben die ungemein verbesserte neue Ausgabe von des Herrn Oberconsistorialraths und Gymnasiendirectors, **Büschings Unterricht für Informa-**

toren und Hofmeister. Es enthält dieses vortrefliche Buch auch über die sittliche Bildung der Jugend, über die Wahl und wechselnden Pflichten der Eltern und Hofmeister, so viel Schönes, daß ich mich verbunden achte, allen wohldenkenden Vätern und Hauslehrern, die Lesung dieser practischen Schrift zu empfehlen.

Hülfsschüler.

Wenn Eltern und Lehrer den Nutzen ihrer Erziehung früh zur Reife zu bringen, und sich die Arbeit zu erleichtern wünschen, so rathe ich ihnen: **ihren Kindern einen oder zwey Hülfsschüler zu verschaffen.** Dieses sind solche Kinder, **welche sich durch ihre Wissenschaft, und sittsame Aufführung vor andern hervor thun, oder welche doch geschickter und sittsamer sind, als das Kind, zu dessen Erziehung man diese kleinen Gehülfen gebrauchen will.**

Die nachstehende kleine Geschichte wird zeigen, was man bey der Ausfindung, Wahl und Gebrauch dieser Hülfsschüler zu beobachten hat.

Erfahrungen.

Der Herr von N. brachte seinen Sohn von 8 Jahren in eine öffentliche Schulanstalt. Er war unter dem Auge weiser Eltern und eines edelgesinnten Hauslehrers, sehr sorgfältig zur Uebung aller gesell

gesellschaftlichen Tugenden vorbereitet. Aber er hatte auf dem Lande keine Gelegenheit gehabt, die gesellschaftlichen Tugenden, gegen junge Leute von seinem Alter zu üben. Es war also zu befürchten, daß sein Herz oder sein Fleiß, unter der grossen Anzahl der gemischten Schuljugend verlieren könnte. Er gab deshalb einem geschickten und redlichen Mann, der sein Freund war, den Auftrag: daß er zwey oder drey Hülfsschüler von ausnehmendem Fleiß und guten Sitten sorgfältig auswählen, und sie zu möglichst vertrauten Freunden, seines Sohnes machen möchte. Dieses geschahe; und die Wahl war glücklicher Weise, dem Geschmack des jungen Herrn von N. gemäß. Der Adeliche edelgesinnete fleißige Hülfsschüler, und die beyden bürgerlichen geschickten und wohlgesinneten guten Freunde, wurden nützliche Führer, Berather und Ermunterer des Fleisses und der Artigkeit des jungen Herrn von N. Sie empfingen von Zeit zu Zeit Complimente, kleine Geschenke, und zugleich die freundschaftlichen Instructiones, nach welchen sie die wissentschaftliche und sittliche Ausbildung, des jungen Herrn befördern möchten. Als einer von diesen nützlichen Freunden abging, war der Geschmack des jungen Herrn von N. schon so gut gebildet, daß er sich einen ähnlich nützlichen Freund selbst wählte. Als er auf die Universität ging, war es seine erste Sorge, den Fleiß und die Aufführung anderer Studenten kennen zu lernen. Aber erst nach drey Monaten, wählte er sich zwey ähnliche Freunde, mit denen er sich näher verband. Mit freundschaftlicher aber starker

Hand, vereinigten sie sich, auf dieser gefährlichen Bahn, den Weg zum Tempel der Wissenschaften und der Tugend, standhaft und vergnügt zu gehen. — Und er schrieb oft in der Folge seine Geschicklichkeit, und die Bewahrung seiner Tugend, blos jener kleinen pädagogischen Vorsicht seines Vaters zu: daß er ihm bey seinen ersten Eintritt, in die grössere jugendliche Welt, die vorhin beschriebenen Hülfsschüler gegeben hatten. Denn sein Vetter, der junge Herr von P. war in eben den Jahren, mit eben so schönen Zubereitungen auf eine andere, eben so gute Schulanstalt, gebracht worden. „Aber sein Vater, „und der Aufseher der Schule, hatten sich nicht so „genau um die Wahl seiner vertraueten Schulge„sellschaft bekümmert.“ Er hatte das Unglück, eine schädliche Wahl zu treffen; seine Lernbegierde erkaltete; er lernte von einem sehr artigen, aber heimlich unsittlichen jungen Freund, schlecht denken und niederträchtig handeln. Auf der Universität wählte er sich Freunde nach diesem verderbten Geschmack. Er ward die Schande seiner Familie, zu eben der Zeit, da der Herr von N. die Ehre seines Geschlechtes ward.

„Dies sollte Eltern, Vormünder und Lehrer auf„merksam machen, ihren Lieblingen bey der Wahl „der Schul- und Universitätsfreunde behülflich zu „seyn.“ Auch die Kosten, welche daraus entstehen könnten, daß solchen Hülfsschülern oder Freunden ihre nützliche Freundschaft vergolten wird, sind sehr wohl angewendet.

Da **Prinzen** und **Prinzeßinnen** gemeiniglich allein erzogen werden, so fehlet es ihnen an der nöthigen Aufmunterung zum Fleiß, und an der Uebung gesellschaftlicher Tugenden. Es ist daher allen richtigdenkenden hohen Eltern zu rathen: daß sie ein oder zwey Hülfsschüler, oder zwey Hülfsschülerinnen wählen, welche entweder beständig, oder von Zeit zu Zeit in den Lehr- und Spielstunden, nützliche Ermunterer des Fleisses und aller jugendlichen Tugenden, für die erlauchte junge Herrschaft werden. Diese Hülfsschüler, oder Hülfsschülerinnen, müssen aber freylich durch Geburt und Erziehung, so wohl, als durch natürliche Talente, des Geistes und des Temperaments, die Eigenschaften haben, welche erfodert werden, wenn sie ein Sporn des Fleisses, und der edlen Denkungsart, für die junge Herrschaft seyn sollen.

Auch in **öffentlichen Schulen, und bey einer jeden adelichen oder bürgerlichen häuslichen Erziehung**, kann ein aufmerksamer und kluger Lehrer, fast ein jedes Kind gewissermaassen zum Hülfsschüler des andern machen. Denn so bald er die Tugenden und die Fehler eines jeden Kindes genau kennet; so gebrauchet er die Tugenden des einen sehr oft, dem andern seine Mängel vorzustellen, und es zu ermuntern, die rühmlichen Tugenden nachzuahmen, welche dieser oder jener seiner jungen Freunde, in einem vorleuchtenden Grade übt. Und wenn es der Lehrer so weit bringen kann: daß es ein Kind in dem Fleiß und in der Sittlichkeit, seinem besten Mitschüler zuvor zu thun sucht, so wer-

den sie sich einander wechselnd, auf der Bahn der Tugend munter fortgehen helfen. Wie angenehm ist es aber nicht vor Eltern und Lehrer, wenn sie die süsse Freude geniessen, zu sehen: daß sie Urheber der Hülfe sind, welche sich ihre jungen Lieblinge in Wissenschaften und Tugend wechselnd geben.

Juden.

Ist es die Pflicht aller christlichen Eltern und Erzieher: daß sie den Kindern mit der Muttermilch, Gesinnungen der allgemeinen Menschenliebe einflössen: so wird es eine ihrer ersten Schuldigkeiten, **alle Veranlassung zu Nationalhaß und zu Religions-Feindseligkeiten früh zu verhindern.** Wie unverantwortlich ist es also, wenn man gegen die ersten Grundsätze der Natur, und gegen die ausdrücklichen Befehle unsers liebreichen Heilandes, einen Juden deshalb hasset, weil er kein Christ ist. Man weise der Jugend durch Lehren und Beyspiele: **daß es vernünftig und christlich ist, keinem Juden sein National-Unglück zu erschweren.**

Auf unser menschliches und noch mehr auf unser christliches Mitleid, haben die Juden so lange die gerechtesten Anfoderungen, bis es der unerforschlichen Vorsehung Gottes gefallen wird, sie zu der Erkänntniß, zu der vorleuchtenden christlichen Gottseeligkeit, und zu dem strahlenden äusserlichen Glück

zu

zu erheben, welches ihnen die göttlichen Schriften, des Alten und Neuen Testaments tröstend versprechen. Bis zu diesem wichtigen Zeitpunct, **ist jeder Jude für einen jeden Christen, ein Probierstein seiner Gerechtigkeit, Billigkeit und evangelischen Menschen-Liebe.**

Aus diesem Gesichtspunct, lehre man der hohen und niedrigen christlichen Jugend, die unter uns wohnenden Juden ansehen. Dies wird der Menschheit und der christlichen Religion, die ihr entzogene Ehre wieder geben, und die Ströme der Thränen, über ungerechte Erpressungen hemmen, welche zur Schande ungerechter Christen fliessen.

Krankheit.

Der sittliche Erzieher gebrauchet jede Gelegenheit, in den Seelen seiner geliebten Kinder **gute Gesinnungen zu erzeugen oder zu stärken;** Auch das Krankenbette seiner kleinen Lieblinge nutzet er zu ihrem Vortheil.

Ist ein Kind durch Unmäßigkeit oder durch Unvorsichtigkeit krank geworden, so nimmt er daher Veranlassung, ihm auf eine liebreiche sinnliche Art **den Nutzen der Mäßigkeit und Vorsichtigkeit zu zeigen.** Nicht mit bittern Worten, sondern in einem liebreichen überzeugenden Ton, weiset er dem reconvalescirten jungen Patienten, wie die Uebertretung der väterlichen oder mütterlichen

Warnungen oft schädliche Folgen haben; wie **sorgfältig man mit der Gesundheit umgehen müsse**; wie leicht dieses grosse Kleinod verlohren gehen kann, wie schwerlich es wieder zu erlangen sey, und wie unangenehm es ist, wenn einem sein Gewissen vorwirft: daß man selbst der Urheber dieser Krankheit ist. —

Findet sich aber ein verständiges Kind, ohne seine Schuld auf ein Siechbette geleget, so nimmt man daher Veranlassung, über die mannigfaltigen cörperlichen Leiden der Menschen zu sprechen; man sagt ihm, daß böse und gute Menschen einen Cörper haben, welcher viel Krankheiten und Schmerzen unterworfen ist, daß aber fromme Kinder und Menschen, einen grossen Vorzug vor den Gottlosen haben. Denn der **gütige Gott lässet** zwar zur Genesung der Bösen und der Guten **Arzeneyen wachsen und erfinden**, und segnet auch deren Gebrauch; aber **ein frommer Mensch, kann in Krankheit viel ruhiger und getroster seyn**, weil er weiß: daß Gott der mächtige, gütige und heilige Vater im Himmel ihm gnädig ist: Und welcher Trost ist es nicht für Kinder und Erwachsene, wenn sie wissen, daß der himmlische Vater auch in Krankheiten mit seiner Gnade und Hülfe ihnen nahe ist. — Man nehme in diesen Kranken-Tagen Gelegenheit, ihnen auf eine sinnliche Art zu zeigen: **wie viel Dank wir dem gütigen Gott und Heiland schuldig sind, der uns die frohe Gewißheit gegeben hat, daß die Seelen der Frommen, nach überstandenen Krank-**

hei-

heiten und Tode, mit einem bessern Cörper werden überkleidet werden; mit einem Cörper, der keinen Krankheiten mehr unterworfen seyn wird! —

Besonders nehme man Gelegenheit bey jeder Art der Krankheit oder Schmerzen, den jungen Patienten **zum Mitleid und zur Wohlthätigkeit gegen kranke Menschen zu erwecken,** und sie aufzumuntern, künftig bey wiederhergestellter Gesundheit und in erwachsenen Jahren, thätige Gesinnungen des Mitleids gegen Kranke zu erweisen. — Kurz vernünftige und christliche Eltern oder Lehrer, werden in Krankentagen unbemerkt mit liebreicher Hand, manche Lehre der Weisheit und manchen Saamen der Tugend tief in die Seele legen können, welcher in künftigen gesunden Tagen angenehme Früchte bringet. Nur belästige man das Kind ja nicht mit enthusiastischen und unverständlichen Begriffen; je einfacher und je ruhiger diese Belehrungen sind, desto besser sind sie.

Sind mehrere Kinder in dem Hause, so **ermuntere man die Gesunden: daß sie den Kranken kleine Dienstleistungen erweisen.** Denn Pflicht und Freundschaft nöthigen uns in erwachsenen Jahren gar oft, Kranken beyzustehen. Und es ist aus sittlichen und physicalischen Gründen sehr nützlich, wenn Kinder schon in der Jugend zu dieser menschlichen Pflicht gewöhnet werden.

Sind die **gesunden Kinder sehr lebhaft und rauschend, so gebrauchet man diese Gelegenheit sie zur Stille und Behutsamkeit**

keit im Sprechen und Gehen anzumahnen. Es geschiehet dieses dadurch: daß man ihre Billigkeit und Mitleid rege machet. Wie mir denn Beyspiele von ausserordentlich lebhaften Kindern bekannt sind, welche aus Liebe, Mitleid und Gefälligkeit gegen einen Kranken, den sie liebten, ihren Gang, Spiele und Gespräche, so herab stimmeten, daß ihnen ein stilleres Betragen zur Gewohnheit ward.

Auch ermuntere man die gesunden Kinder, daß sie für kranke Eltern, Geschwister, Verwandten oder Freunde **zu Gott beten.** Das Gebet ist ein Wunsch: daß Gott unsern betrübten Nächsten mit seiner Hülfe erfreuen wolle. Und wir können nicht früh genug unsern Kindern die Abhänglichkeit von Gott, und die Gesinnungen des Wohlwollens gegen unsern Nächsten einprägen.

Zum Schluß dieses Articuls will ich meinen Lesern und mir, das Vergnügen machen, einige nützliche Ueberzeugungen und Vorsätze anzuzeigen, welche ich bey einigen kranken Kindern habe entstehen oder bevestigen gesehen:

1) Es ist eine grosse Wohlthat von Gott, daß er Kräuter und solche Sachen wachsen lässet, aus welchen Arzeneyen können gemacht werden.

2) Ich habe Ursache Gott zu danken; daß ich Eltern und Freunde habe, welche mich in meiner Krankheit pflegen. Viel arme Kinder leiden sehr viel und sterben, weil die Eltern arm oder nachläßig sind.

3) Wenn

3) Wenn ich wieder gesund werde, so will ich desto folgsamer und frömmer seyn. Ich will mich befleißigen Gott und meinen Eltern zur Freude zu leben, denn sie haben mir in meiner Krankheit so viel Gutes erwiesen. Ich will mich prüfen, was ich vor meiner Krankheit vor Fehler an mir gehabt habe, und will sie suchen abzulegen.

4) Es gefället mir zwar in der Welt sehr gut, aber wenn ich sterbe, so komm ich an den Ort, wo mir der gütige Gott und mein Heiland noch mehr Gutes geben wird, als ich hier auf der Welt hätte geniessen können. Denn Gott und mein Heiland ist ein Freund der Kinder, die sich befleißigen fromm zu seyn. Ich fürchte mich also nicht für den Himmel. Diese und ähnliche gute Gedanken und Entschliessung, suchen vernünftige Eltern und Erzieher in heitern Stunden der Krankheit zu erwecken, aufzuklären und zu bevestigen. Das Gemüth der Kinder wird dadurch gebessert oder ermuntert.

Ist die Krankheit langwierig, hat der kleine Patient heitere Stunden, wird ihm während seiner Reconvalescirung die Zeit lang, so kann man auch von diesen Tagen einen angenehmen **wissenschaftlichen Nutzen** ziehen. Als z. E. der junge Erast von 10 Jahren, nach einer überstandenen Krankheit noch nicht wieder das Bette und Haus verlassen konnte, so ward ihm eine kleine Sammlung von Münzen, Abdrucken von Kräutern und Thieren, ein klein Naturalien-Cabinet und die mathematischen Cörper, aus Holz oder Pappe gemacht, vorgelegt. Der Vater und seine Freunde nahmen

dabey

daben Gelegenheit, ihm die historische Kenntniß von diesen Sachen und die Absicht des Schöpfers bey diesen Creaturen spielend und mit heiterm Gesicht bekannt zu machen. Seine jüngern Geschwister stunden um ihn versammlet, sie waren ganz Auge und Ohr. Nach wieder hergestelter Gesundheit ward es oft in Freystunden ihr nützliches Geschäfte, diese in der Krankheit angefangene Känntnisse zu erweitern.

Es wird ein jeder nach den Umständen seines Hauses, und nach den Fähigkeiten der Kinder eine **leichte, angenehme** und **nützliche Beschäftigungen für sie wählen.** „Denn sonst wird der „Müßiggang in den halb kranken Kindern viel sittliche Verschlimmerungen veranlassen."

Den Schluß dieses Artikels mache ich mit einer bekannten aber wichtigen Anmerkung, es ist diese: **kranke Kinder genesen zum Theil deshalb leichter, weil nicht die Unruhen eines aufgewachten bösen Gewissens, ihren Cörper beunruhiget** und die Jährung der Säfte vermehret. Dieses muß gütigen Erziehern Veranlassung geben: „ihre Kinder zur Bewahrung „eines guten Gewissens zu ermuntern, welches die „Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit „so nützlich befördert."

Küssen.

Küssen.

Man erlaube nicht vieles Küssen. Denn diese Liebkosungen geben in ersten Jahren nicht nur Veranlassungen zum Zank, sondern sie entzünden und nähren auch das schädliche Feuer der cörperlichen Wollust zu früh.

Es ist dieses eine aus der Erfahrung hergenommene Bemerkung, welche nicht nur bey Kindern von beyderley Geschlecht, sondern auch bey Jungen und Erwachsenen von einerley Geschlecht, erheblich ist. Das Auge eines aufmerksamen Erziehers muß immer mit Klugheit sorgfältig seyn, daß die anfangs unschädlichen und edlen Triebe der Freundschaft, nicht in lasterhafte Neigungen ausarten.

Lebhaftigkeit.

Wer das Glück geniesset ein lebhaftes Kind zu haben, der unterdrücke diese Lebhaftigkeit ja nicht; sondern er mäßige sie nur. Denn wenn bey einem ausnehmend muntern Kinde, die lebhaften Kräfte der Seele und des Cörpers mit ungeziemender Strenge niedergeschlagen werden, so legt man gewiß den Grund zu einem heßlichen Gemüthscharacter.

Eine lange Reihe von Erfahrungs-Bemerkungen, haben mich gelehret: daß sehr viel heßliche Züge, in dem Character vieler erwachsenen Perso-

nen ihren Ursprung aus diesem kleinscheinenden Erziehungs-Fehler haben.

„Man hat diese muntern Kinder oft mit Gewalt „gezwungen, ein widernatürlich finsteres Ansehen „und äusseres steifes Betragen anzunehmen; man hat „unschuldige Lebhaftigkeiten des Geistes und Cörpers „als grosse Verbrechen bestraft; Kurz man hat die „Sehnen der lebhaften Seelen und des muntern „Cörpers, auf einen unnatürlich gezwungenen Ton „herabstimmen wollen. Die Sehnen haben bey „einigen nachgegeben, und diese lebhaften Kinder „sind Heuchler oder Tartüfe geworden; Bey an„dern sind die Sehnen gesprungen, diese wurden „boshafte, oder ausschweifende junge Leute. Sie „brachen die ihnen zu engen Grenzen durch; sie mach„ten sich auf immer unglücklich, oder sie wurden „erst durch grossen Schaden klug.“

Folgende Maximen und Bemerkungen haben sich durch die Erfahrung bewährt bewiesen:

1) Wenn Eltern oder Hauslehrer, zwey Kinder zugleich, sittlich und wissenschaftlich zu erziehen haben, von denen eines **ausnehmend stille**, das andere aber **ausserordentlich lebhaft** ist, so müssen sie beyde **mit gleicher Strenge und Liebe, zum Gehorsam und zum Fleiß angehalten werden.** Denn gehorsam und fleißig müssen alle junge Leute seyn. Und je lebhafter ein Kind ist, mit desto grösserm Ernst und Sanftmuth muß man sich Ansehen, Vertrauen, Furcht, Zuneigung und den daraus herfliessenden Gehorsam erwerben,

2) Aber

2) Aber von dem lebhaftesten Kinde, **muß man nicht die immer gleiche Stille und den Zwang in seinem äussern Betragen fodern,** der dem stillen Kinde, durch Natur und Gewohnheit leicht ist. Lebhaftigkeit ist kein Laster. **Auch im Lernen muß man ihnen öfter eine Pause erlauben,** als dem stillen Kinde. Thut man dieses nicht, so übertreibt man ihre Kräfte zum Schaden des Geistes und des Cörpers, oder man machet ihnen die Wissenschaften verdrüßlich.

3) **Lebhafte Kinder erfodern eine höchst sorgfältige und kluge Aufsicht.** Ihr immer geschäftiger Geist und ihr warmes Blut, setzet sie immer in Versuchung und Gefahr: die ihnen noch unbekannten und bekannten Gränzen der Tugend und Artigkeit zu überschreiten. Ueberläßt man diese lebhaften Kinder dem Gesinde, schlechter Gesellschaft, oder hat man gar kein wachsames Auge auf sie, so hat man geschwinde und grosse Sitten-Verderbniß und Unglück zu besorgen. Der Erzieher muß sie immer, in der Nähe oder Ferne unter den Augen haben, ohne sich ihnen gehäßig zu machen; und zu rechter Zeit den Zügel anzulegen und nachzulassen wissen.

4) So wie man bey allen Kindern, eine grosse Anzahl von Bewegungs-Gründen in Bereitschaft haben muß, durch welche man ihr Gemüth dahin lenket, wohin man es haben will; so muß der Erzieher eines lebhaften Kindes, besonders **die Lieblings-Neigungen seines muntern Zöchlinges kennen lernen,** und daraus eine **gute Anzahl**

zahl von sinnlichen und verständigen Bewegungsgründen herleiten, durch welche er seinen kleinen Liebling am leichtesten zur Artigkeit und zum Fleiß führen kann.

5) Bey dem wissenschaftlichen Unterricht, studire und gebrauche man alle Vortheile, durch welche **die Aufmerksamkeit eines Kindes auf das kann erwecket und unterhalten werden**, was ihr Verstand begreifen, und ihr Gedächtniß fassen soll. Denn wenn man diese lebhaften Kinder nicht früh mit Ernst und Liebe zur Aufmerksamkeit anhält, so bleiben sie bey ihren schönen Fähigkeiten, oft weit hinter den weniger fähigen oder aufmerksamen Kindern zurück. Nur strenge man ihre Aufmerksamkeit nie über Vermögen und nicht zu lange an. **Das Anhaltende und Stätige im Fleiß, muß ihnen nach und nach gelehret werden.** Es wird sich auch dieses bey lebhaften Kindern gewiß finden, wenn sich nur eine gute Lehrmethode und eine kluge sittliche Erziehung zu sammen vereinigen, dem Kinde das Lernen zu erleichtern und endlich angenehm zu machen. Lob und Vergeltungen sind zwey bewährte Mittel, wenn sie ohne Geitz und ohne Verschwendung gebrauchet werden.

6) Es ist wahr: **daß es eine sehr grosse Last ist, lebhafte Kinder zu erziehen;** aber es ist auch **ein ausnehmendes Vergnügen, ihren sittlichen und wissenschaftlichen Fortgang, und die schönen Aussichten für die Zukunft zu sehen.** Ich preise also

gute

gute Eltern sehr glücklich, wenn sie unter ihren Lieblingen eines oder einige sehr lebhafte Kinder haben. Denn sie haben Hofnung, ihre Arbeit vorzüglich vergolten zu sehen. **Ein lebhaftes Kind kann ein vorzüglich geschickter und nützlicher Weltbürger werden.**

7) Lebhafte Kinder haben zu allen Arten der guten und bösen Eindrücke grosse und geschwinde Fähigkeiten. Sie können also in den Jahren, da sie sich selbst überlassen werden, durch ihre Leidenschaften oder durch böse Gesellschaft geschwind und im hohen Grad böse werden: Dieses ist eine betrübte Aussicht. Aber eben ihre Lebhaftigkeit giebt auch **Hofnung zur leichtern Rückkehr.**

Leicht.

Man stelle den Kindern alles, was sie thun oder lernen sollen, als leicht vor. Man erleichtere ihnen auch möglichst die Uebung der sittlichen Pflichten. Man brauche die geschickteste Lehrart, ihren Verstand anzubauen, und ihre Gesinnungen zum Guten zu lenken.

In diesen beyden wichtigen Reguln ist ein grosser Theil der Erziehungs-Vorschriften zusammen geschränkt.

Je mehr Eltern und Lehrer die Kunst besitzen, diese zwey Maximen zu üben, desto lieber betreten

ihre Lehrlinge die Laufbahn, auf welcher sie geschickte und gute Weltbürger werden können.

Möchten doch gute Eltern und Lehrer die kurzen und angenehmen Wege bekannt machen, auf welchen sie ihre Züchlinge geschwinde und sicher zu dem vorgesteckten Ziel geführet haben! Nachstehende Berathungen haben sie, und eigene Erfahrungen mir hierüber gegeben:

1) Man suchet die **Fähigkeiten** und **Neigungen** eines Kindes gründlich kennen zu lernen, und bemühet sich sonderlich, zu erforschen: zu was vor Fähigkeiten und Neigungen sich die größten Anlagen zeigen. Wenn man dieses weiß, so suche man, so oft sie etwas schweres lernen oder thun sollen, ihre **Hauptfähigkeit** oder **Neigung** in **Würksamkeit** zu setzen. Denn es ist natürlich: daß den Kindern, so wie jedem Erwachsenen, das leicht wird, was sie mit ihrer stärksten Kraft angreifen.

2) Auch verbirgt man ihnen möglichst die Schwierigkeiten, welche sie bey Erlernung einer Sache, oder bey der Uebung einer Pflicht werden besiegen müssen. **Hingegen zeiget man ihnen, in einem für sie reitzenden Licht, sehr oft das Vergnügen und den Nutzen, welcher ihre scientifischen und moralischen kleinen Arbeiten crönen wird.**

3) **Man stelle ihnen geschickte und artige Kinder zum Muster vor,** und suche den Geist zu einer edelen **Nacheiferung** zu erhitzen. So werden sie viele Schwierigkeiten nicht sehen und

und empfinden, oder doch besiegen, weil sie nicht ungeschickter als Jene seyn wollen.

4) Man äussere **ein gutes Vertrauen zu ihren Fähigkeiten und Fleiß.** Man lobe sie zu weilen über Verdienste. Man stelle ihnen das, was sie schon gelernet oder gethan haben, schwerer vor, als das, was sie noch zu lernen oder zu üben haben.

5) Wer sich und seinen Lieblingen, die wissenschaftliche und sittliche Erziehung erleichtern will, dem rathe und bitte ich zum Schluß dieses Articuls, so früh als möglich den Anfang seiner pädagogischen Arbeit damit zu machen: daß er die Kinder zur **Aufmerksamkeit** und zum **Gehorsam** gewöhnet. Denn Kinder ohne Attention und ohne Folgsamkeit, machen sich und ihrem Führer die Erziehung eben so sauer als unnütz.

Siehe: Aufmerksamkeit und Gehorsam.

Liebkosen.

Mit Vergnügen setze ich die Feder an, einige Bemerkungen über diesen angenehmen Artickel nieder zu schreiben. Denn ich habe aus der Erfahrung gesehen, wie nützlich die Liebkosungen zum Dienst der guten Erziehung gebrauchet werden können.

Liebkosen ist eines von den alten körnhaften Wörtern, welches einen bestimmten Begrif, von der da-

durch bezeichneten Sache giebt. Denn Kosen heisset in der ältesten deutschen Mundart: jemand etwas sagen, wodurch man ihm zu gefallen suchet, Und man kann sich bey Kindern und Erwachsenen leicht gefällig machen, wenn man ihnen durch Worte, und Thaten, die liebreiche Zuneigung versichert, welche man zu ihnen hat. Je besser jemand diese Kunst studiret hat, je mehr Verstand, Tugend und Redlichkeit er mit dieser Geschicklichkeit verbindet, ein desto angenehmer Weltbürger und ein geschickter Erzieher wird er seyn.

„Der gütige Schöpfer hat uns die Mütter zu „unsern ersten Erzieherinnen gegeben; und wenn sie „vernünftig sind, so ist ihre zärtlichere Natur und „Liebe am geschicktesten, uns früh durch angenehme „Empfindungen zum Gehorsam, und zu allen Tugenden zu leiten". Schon ihre Säuglingen an der Brust, suchen sie durch liebreiche Mienen, Streicheln und angenehme Töne, zu beruhigen und zur Folgsamkeit geneigt zu machen. Wenn das Kind anfängt ihre Sprache zu verstehen, so sind liebkosende Vorstellungen, der sittliche Leitzaum, an welchem sie ihren Liebling führen.

Sie reden eben diese gewinnende und angenehme Sprache mit dem heranwachsenden Jüngling. Sie sind es, denen wir Männer einen grossen Theil unser sanften Gesinnungen zu danken haben. „Wir „Väter und Lehrer müssen fleißig vernünftige und „tugendhafte liebreiche Mütter besuchen und von „ihnen lernen: wie viel man mit dem Zucker der „Liebkosungen, bey allen Gattungen der Kinder-Seelen

„len thun kann. Diese vernünftige liebkosenden „Mütter aber, sehen nie scheel zu unserer männli„chern oder schärfern Begegnung der Kinder, denn „sie wissen: daß die Liebkosungen der Eltern, einen „grossen Theil ihrer Würksamkeit vom Ernst und „vom Strafen entlehnen müssen.

Die hiebey zu betrachtende wenige Regeln sind diese:

1) Eltern, oder Erzieher müssen sorgfältig **die Gelegenheiten, und die rechte Zeit studiren, wenn sie im ernsthaften, oder im liebkosenden Ton, ihre Kinder belehren, warnen, ermuntern.** Man muß die Kinder überhaupt, und hiernächst ein jedes insbesondere, studiren und ihnen abmerken: wenn ehr, und bey welchen Gelegenheiten, man sie am nützlichsten liebkoset. „Die Unaufmerksamkeit der Eltern in diesem „geringscheinenden Punct stiftet viel Uebels.“

2) Eltern oder Lehrer müssen sich nicht einander wiedersprechen. Denn **wenn der eine das Kind wegen einer Sache liebkoset, und der andere schilt, so wird das Kind irre, und der junge Liebling, empfänget eine schlechte Erziehung.**

3) **Die Wohlthätigkeit Gottes, und die Pflichten, welche wir diesem günstigen und heiligen Vater schuldig sind, lehre man den Kindern vorzüglich mit liebkosender Stimme:** so wird der Grund zu einem willigen und vernünftigen Gehorsam gegen Gott

geleget, welcher der Grund aller angenehmen und immer nützlichen Tugenden ist.

Lungern.

Mit diesem in der Erziehungssprache bekannten Worte, beleget man den heßlichen Fehler der Kinder, da sie, wenn andere essen oder trinken, durch Augen, Mienen oder dumpfigte Worte begierig zu erkennen geben: daß sie von den aufgesetzten Speisen oder Getränk etwas verlangen. Dieses Lungern der Kinder ist immer lästig. Besonders aber wird es unangenehm, wenn sie es bey ihren Besuchen thun, welche sie in fremde Häuser geben, oder welche die Eltern bey sich empfangen. Einige Kinder äussern diesen Fehler mit viel Bescheidenheit und Klugheit. Andere werden unbescheiden und gar trotzig, wenn man ihre Begierde nicht erfüllet. Die Schuld hiervon ist mehr den Erziehern, als der Jugend selbst beyzumessen. Denn Kinder folgen den sinnlich natürlichen Trieben. Der Wachsthum ihres Cörpers und das Vergnügen, welches sie in dem Genuß der Nahrungs-Mittel finden, reitzet ihre Eßbegierde fast immer. Und es ist die Pflicht der Eltern, oder der Erziehungs-Aufseher, die Kinder früh zu gewöhnen, diese Begierde in den Schranken der Mäßigkeit und Bescheidenheit zu halten. Unverständige Kinder-Wärterinnen oder Mütter lehren jungen Kindern diese Unart: indem sie ihnen von

von allem, worauf die Kinder ein lüsternes Auge werfen, sogleich etwas geben; oder sich doch durch ein unzufriedenes Gesicht oder Geschrey des Kindes bewegen lassen, diese Lüsternheit zu befriedigen.

Man muß die Jugend für diesem Fehler zu verwahren suchen; oder wenn er schon bis zur lästigen Gewohnheit eingewurzelt ist, früh ersticken. Hier sind die Mittel dazu:

1) **Man gebe den Kindern von Zeit zu Zeit die mäßige Sättigung im Essen und Trinken, so wie es ihre Gesundheit und Bedürfniß erfordert;** damit sie nicht durch Hunger und Durst gereitzet werden, alles Eßbare mit gierigen Augen anzusehen.

2) Wenn man weiß: **daß sie gesättiget seyn können,** so lasse **man sich nicht durch bittende oder verdrießliche Mienen, oder durch Geschrey bewegen, ihnen etwas von dem zu geben, was sie vor sich sehen.** Man reitze aber auch ihre Begierde nicht ohne Noth; man lasse das Essen **wegsetzen**, oder **entferne** das Kind, wenn es noch keiner vernünftigen Vorstellung fähig ist.

3) Haben diese kleinen lungernden Menschen schon etwas Verstand, so strafe man diesen Fehler dadurch: daß man ihnen nichts von dem giebt, was sie zum Ueberfluß oder zur Unzeit verlangen, oder gar ertrotzen wollen. — **Man entferne sie sogleich aus dem Gesellschafts-Zimmer, — man erlaube ihnen das nächstemal nicht, Besuche abzulegen, und entziehe ihnen**

die kleinen Belohnungen, mit welchen man sonst ihre Genügsamkeit zu vergelten pfleget. — Man stelle ihnen genügsame Kinder zum Muster vor, und suche durch Ehrliebe auch hierinn den Geist der nützlichen Nacheiferung zu erwecken.

Mässigkeit.

Alle Gemüths-Neigungen, welche uns von Natur, durch die Hand des gütigen Gottes anerschaffen werden, sind an sich gut, aber nur so lange, als sie in den Schranken der Mäßigkeit bleiben, welche uns Vernunft und Schrift vorschreiben; sie werden böse, so bald sie diese Schranken überschreiten. Daraus folget die wichtige Erziehungs-Regel: **daß wir unserer Jugend früh diese Markstäbe zeigen, und sie gewöhnen, ihre Gemüths-Neigungen innerhalb diesen heilsamen Schranken zu halten.**

Eine öftere Vorstellung, und wo möglich **eigene sinnliche Erfahrungen von dem Nutzen und Schaden, welcher aus der Mäßigkeit oder Unmäßigkeit entstehet**, thuet in diesem höchstwichtigen pädagogischen Geschäfte ersprießliche Dienste.

Und Heil den Eltern und Lehrern! welche sich früh bemühen: ihre junge Lieblinge auf die Bahn zu führen, auf welcher ihre edle Ehrbegierde angefeuret,

feuret, und der thörigte Stolz bezähmet wird; wo sie gleich weit vom Geitz und Verschwendung; — von schändlicher Wollust und stoischer Unempfindlichkeit zum Ziel der menschlichen Glückseeligkeit gelangen können.

Mittelmässig.

Es ist zwar der Maaßstab noch nicht erfunden oder wenigstens ist er in dem Tempel der Pädagogie noch nicht aufgestellet, an welchem man die grossen, mittelmäßigen und kleinen intellectualen und sittlichen Fähigkeiten der Seelen unserer Jugend, nach ihren verschiedenen Graden deutlich bestimmt ausdrucken kann. Indessen verstehen sich die Pädagogisten doch einander so ziemlich: Wenn sie von grossen, mittelmäßigen und kleinen Fähigkeiten eines Kindes reden. Und man höret oft Eltern oder Lehrer klagen: daß ihre Kinder nur mittelmäßige Anlagen, für die Wissenschaften und für die Tugenden hätten. Und es ist wahr, daß die Zahl der mittelmäßigen unendlich grösser ist, als der grossen und kleinen Genies. Aber eben dies ist für die ganze Verfassung unserer Welt sehr nützlich.

Denn die Erfahrung bezeuget: daß diese Kinder von mittelmäßigen Fähigkeiten, am leichtesten zu erziehen sind; und daß sie gerade die nützlichsten Glieder in der Totalität werden. **Kinder von mittelmäßigen Anlagen können, wenn sie**

wohl

wohl geführet werden, geschwinder oder doch sicherer, zu dem vorgesteckten Ziel gelangen, als die grossen Genies, die leichter aus der Bahn weichen.

Ich behaupte überdem aus vielfältig hierüber selbst angestelleten Erfahrungen, daß die alte Bemerkung sehr wahr ist: **jedes mittelmäßige Kind hat zu einer oder der andern Wissenschaft oder Tugend, eine grosse Anlage.** Es kommt auf die Erforschung des Erziehers an, zu untersuchen: zu welcher Wissenschaft oder Tugend, der junge Liebling die grösten Fähigkeiten, von dem gütigen Schöpfer empfangen hat. Diese Känntniß muß alsdenn, seinen Erziehungsplan, und die Bestimmung des Kindes möglichst dirigiren.

Motion.

Die Kinder der Landleute, und die Jugend des niedern Standes, ist gemeiniglich gesunder, als vornehme Kinder: Der Grund hiervon liegt nicht nur in dem stärkern Cörper der Eltern, und in den einfachern Speisen dieser geringen Leute, sondern auch die häufigern Leibes-Bewegungen haben einen starkmachenden Einfluß.

Prinzen und Prinzeßinnen, und alle vornehme Jugend, sollte also **von dem zartesten Alter an, mit Spatziergängen und Spielen beschäftiget werden, welche dem Cörper** die

die nützlichste Motion geben. Die Verdauung, die Stärke und Geschicklichkeit der Glieder, kurz die Gesundheit und Nutzbarkeit der künftigen vornehmern Weltbürger würde sehr dabey gewinnen, wenn sie in diesem Stück nicht verzärtelt würden.

Die nützlichsten Motionen für die Gesundheit geschehen eine Stunde vor der Mahlzeit, und einige Stunden hernach. Der sittliche Erzieher hat dabey ein sorgfältiges Auge: daß die Gesundheit weder durch zu starke Erhitzungen, noch durch schleunige Verkältung Schaden leidet; denn die Heiterkeit des Gemüths soll durch die Motion befördert und nicht gehindert werden. Nie müssen aber die Kinder bey diesen Leibes-Bewegungen, ohne nahe oder ferne Aufsicht eines vernünftigen und liebreichen Auges seyn. Denn auch diese Motions-Stunden, sind für weise Eltern, Lehrer und Hofmeister, eine angenehme Zeit: den Verstand, das Herz und den Cörper ihrer jungen Freunde kennen zu lernen und tugendhaft zu bilden.

Neugierigkeit.

Die Neugierigkeit ist von der Lehr- und Wiß-Begierde sehr unterschieden. Jene ist ein Laster, welches man nie in Kindern nähren muß. Die Lehr- und Wiß-Begierde aber sind der von Gott in die Seele gelegte Saamen, den man sorgfältig bewahren

wahren muß, daß er nicht in unnütze und schädliche Neugierde oder Vorwitz ausartet. Die Neugierde ist unruhig und will alles wissen. Sie ist ein weites Sieb, in welches eine Menge nützlicher und unnützer Sachen, ohne Wahl untereinander, eingesammlet werden, und aus welchem beydes das Gute und Schlechte wieder entfält.

Man lenke die Neugierde der Kinder früh auf nützliche Sachen, und sage ihnen: daß wenn sie gelehrt, klug und glücklich werden wollen, sie nicht neugierig seyn müssen. Denn wer neugierig ist, der **verdirbt und verlieret viel Zeit** mit Ausforschung und Erzählung unnützer Neuigkeiten, welche er auf Erlernung nützlicher Dinge wenden kann.

Ein Neugieriger macht sich durch die Ausforschung und Erzählung solcher unbeträchtlichen Stadt- und Haus-Neuigkeiten verhaßt. Wer den **Grund zu einem bösen Gemüths-Character**, zur Verläumdung und Lügen in den Kindern legen will, der mäßige und leite ihre Neugierde nicht, so wird er gewiß Kinder erziehen, welche sich und andern Menschen, aus Bosheit oder schwatzhafter **Unvorsichtigkeit viel Schaden thun.** Man wird sie meiden, weil sie alles, was sie sehen und hören, am unrechten Ort wieder sagen. Denn neugierige Menschen können **nicht leicht ein Geheimniß bey sich behalten.**

Vor dieser zur **Faulheit** und **Müßiggang** — zum Verderb der kostbaren Zeit, — zum Verlust der Ehre, — zum **Schaden** der Kinder, —

und

und zum Schaden anderer Menschen gereichenden Neugierigkeit, wollen wir die uns empfohlene Jugend möglichst zu verwahren suchen. Denn die Eltern handeln sehr unvorsichtig, welche Kinder als kleine Spions gebrauchen.

Prinzessinnen.

Wenn es im Ganzen wahr ist: „daß die weibliche Hälfte des menschlichen Geschlechtes „am wenigsten sittlich verderbt ist; so haben überdem „die tugendhaften Mütter, das grosse Verdienst, „daß sie dem noch zarten männlichen Geschlechte, „die ersten edlen Gesinnungen geben.“ Und welche junge Mannspersonen, bedürfen und verdienen wohl mehr, einer frühen edlen Bildung, als die Prinzen, welche zu grossen Rollen in der Welt gebohren sind? Von wem können sie aber dieses oft für ganze Länder und Völker glücklich machende Gepräge, besser empfangen, als von der Hand einer weisen, gewissenhaften und gütigen Prinzeßin, welche die grossen Pflichten einer durchlauchtigen Mutter kennet, empfindet und übet?

Ganze Nationen, Provinzen oder doch eine grosse Zahl der jetzigen und künftigen Erdbürger, **werden mit segnenden Blicken, den Prinzeßinnen danken, welche durchlautchige Kinder erzogen haben, die der Religion und dem Staat zur Ehre und Wonne** gebil-

gebildet sind. Ein furchtbares **Weh**, geheime oder laute **Flüche** und **Schande** aber, werden über die Königlichen oder Fürstlichen Mütter ausgeschüttet werden, welche so undenkend, oder leichtsinnig sind, daß sie die gute Erziehung ihrer durchlauchtigen Kinder vernachläßigen.

Die Gemahlinn eines Regenten ist immer das Muster auf welches viele Mütter im Lande sehen. Nach ihrem Beyspiel empfangen eine grosse Zahl der Vornehmen und geringen Jugend, eine gute, oder schlechte Erziehung. Denn es ist die Erbsünde, oder Erbtugend der meisten Unterthanen: daß sie die Denkungsart und Handlungen der Grossen im Kleinen nachahmen. Und welch ein Verdienst, kann sich also nicht eine durchlauchtige Mutter machen, wenn sie ihrer hohen Jugend eine solche Erziehung giebt, daß sie ein nachahmungswürdiges Muster für die Niedern wird.

Zur Aufmunterung und Vergnügen der guten adelichen und bürgerlichen Mütter, für welche dieses Buch bestimmet ist, will ich hier nur etwas, von dem niederschreiben, was einige von den jetzt lebenden vortreflichen jungen Prinzeßinnen in der practischen Pädagogie thun:

1) Sie kennen die **Wichtigkeit, der sechs ersten Lebensjahre** eines Kindes. Und mit dem zweyten Jahre fangen sie an: ihrem jungen Liebling die Gesinnungen und Tugenden zur Gewohnheit zu machen, welche die ersten Anlagen zu einer edlen Denkungsart geben. **Denn wenn die ersten Keime des Verstandes und Her-**

Herzens nicht sorgfältig gepfleget werden, so darf man sich nicht wundern, so viele sittlich verwilderte Prinzen und Prinzeßinnen aufwachsen zu sehen. Und die Ehre, oder Schande von diesen ersten sittlich guten, oder bösen Eindrücken, fället grossen Theils, auf die durchlauchtige Mutter zurück. Denn in dieser ersten Periode sind sie noch in der nächsten Verbindung mit ihren Kindern.

2) **Sie halten sich durch ihren hohen Stand nicht von der Sorge und eigenen Bemühung dispensiret, welche adeliche und bürgerliche gute Mütter, mit mancher Beschwerlichkeit übernehmen.** Wenigstens sind sie in der Nähe, oder Ferne mit immer wachsamen Auge bedacht: die Zahl der guten Einsichten und Gewohnheiten, durch Hülfe der besten Bedienten und Freunde befördern zu lassen. **Sie kaufen jeden Augenblick und Stunden sorgfältig aus;** und machen es sich zur **wichtigsten Pflicht,** und zum **angenehmsten Familien-Vergnügen,** wenn sie an der Bildung ihrer Kinder arbeiten, sich liebreichen Respect, Vertrauen und Folgsamkeit erwerben können.

3) **Ein Spaziergang, oder eine Lustfahrt, an der Hand, oder in dem Cirkel ihrer jungen Familie; und überhaupt: der nützliche Umgang mit ihren holden Lieblingen ist ihnen angenehmer, als die Cour zweydeutiger Hofleute.** — Sie erlauben auch schon im dritten und vierten Jahre,

keinem schlechtdenkenden Cavalier oder Dame, eine genaue Verbindung mit ihrem jungen Prinzen und Prinzeßinnen. Denn sie wissen, daß zwischen dem dritten und sechsten Jahre, die wichtigsten moralischen, guten oder bösen Grundsätze, tiefe Wurzel schlagen.

4) **Die Wahl der ersten adelichen und bürgerlichen Personen, denen die Erziehung anvertrauet werden soll, ist bey ihnen wichtiger, als die Ernennung der Glieder eines Staats-Raths.** Es werden keine andere, als **gütig und solide denkende, polite und rechtschaffene geschickte Personen** dazu erwählet. Und wenn es irgend möglich ist, so werden diese Erzieher **aus dem eigenen Lande** ausgehoben, denn sonst leidet der National-Character. — Und einem jeden, wird eine Leibrente bestimmt, welche er künftig nach dem Maaß der Verdienste empfänget, die er sich in den Jahren erworben hat, da er zu einem Gehülfen der sittlichen Erziehung angestellet war.

5) Weil grosse Herren viel falsche und böse Menschen kennen lernen, so stehen sie in grosser Gefahr: mit zunehmenden Jahren menschenfeindlich zu denken, und zu handeln. Daher machen es sich raisonnabele und gütigdenkende Prinzeßinnen, zu einem frühen Hauptgeschäfte: **recht starke Gesinnungen, der Billigkeit und Menschenfreundlichkeit, ihren Lieblingen einzuprägen.** Sie lehren ihnen: die **guten Seiten, auch von schlechten Menschen heraus zusuchen,**

suchen, und üben sie in der nöthigen **Nachsicht gegen die Mängel des menschlichen Geschlechtes.** — Das **göttliche Vergnügen: viele Menschen um sich herum lieber glücklich als unglücklich zu sehen,** stellen ihnen, solche fürstlichdenkende Prinzeßinnen, aus dem reizendsten Gesichtspunct vor. — Schon früh gewöhnen sie ihre Kinder, ihr Herz nicht dem Jachzorn zu überlassen; und oft warnen sie: ihr Ohr nicht verläumderischen Domestiquen zu leihen.

6) Wer niederträchtige, oder doch unrichtig verstandene Grundsätze, in der Prinzen-Erziehung hat, der glaubt: daß sie früh zu allen Arten der Verstellung und des Betruges, müsten angezogen werden. Die grösser und richtiger denkenden Prinzeßinnen aber, sehen den Schaden, welcher für den Character und für ganze Länder daraus entstehet, wenn sie nach Machiavellistischen Grundsätzen gebildet werden. **Ein wirklich grosser Herr, kann Rechtschaffenheit und Klugheit mit einander verbinden.** Nur die kleinen Geister, müssen ihre Zuflucht da zu niederträchtigen List nehmen, wo es ihnen am Verstand fehlet, gute Absichten durch gute Mittel zu erreichen.

7) In den ersten funfzehn Jahren, lassen sie ihren durchlauchtigen Kindern eine Erziehung geben: welche von der besten bürgerlichen und adelichen Erziehung, nur in wenigen Stücken unterschieden ist. Sie lassen ihren **Cörper und ihren Geist, ohne Uebertreibung zur nützlichen Arbeitsamkeit gewöhnen.**

8) Nach dem funfzehnten Jahre machen es weise Prinzeßinnen, zu ihrem ganz eigenen Geschäfte: daß sie gemeinschaftlich mit ihrem klugen Gemahl; den jungen Prinzen, die Welt und besonders den eigenen Staat genau kennen lehren, und ihm die edlen sittlichen Maximen bekannt machen, durch welche Ehre und Wohlfarth am glücklichsten erlangt werden. Geschiehet dieser Unterricht durch einen Hofmeister, so muß er ein Mann von Stande seyn: welcher Religion, Vaterlandes-Liebe, Kenntniß der Welt, und Belesenheit in der Geschichte besitzet. Denn er muß ihm die sittlichen Klippen zeigen, an welchen vor ihm junge oder alte Prinzen gescheitert, schlecht oder unglücklich geworden sind.

9) Das Leben grosser Regenten, ist bey allem äussern Glanz gemeiniglich gefährlicher und mühsamer, als das Leben der mittlern Personen. Die Verantwortung, welche einst die Fürsten der Erde vor Gott werden abzulegen haben, ist grösser und schwerer, als die Rechenschaft des Vornehmsten ihrer Unterthanen. Weise und gütige Prinzeßinnen sorgen also mit verdoppeltem Eifer, ihre Prinzen **zu einer vernünftigen Erkenntniß und zur redlichen Uebung der Gottseeligkeit zu führen, welche ihnen die frohe Hofnung giebt: daß sie in der Ewigkeit vorzügliche Ehre und Seeligkeit gewiß geniessen werden.** Es läst sich keine kluge Prinzeßinn, durch ein freygeistisches: „vielleicht stirbt die Seele „des Menschen; vielleicht ist keine Ewigkeit, kein „Gericht, keine Belohnung und Bestrafung“ nicht abhal-

abhalten, ihre durchlauchtigen Lieblinge auf den sichern Weg der Religion zu führen. Der Schade wäre zu groß und zu unersetzlich. Und sie freuen sich, wenn sie an der Hand solcher Fürsten geknüpfet sind, welche mit ihnen wünschen: daß ihre Lieblinge nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der Ewigkeit glücklich werden mögen.

Wer misanthropisch zweifelt: ob es durchlauchtige Mütter giebt, welche ihre königliche oder fürstliche Jugend schon früh, nach diesen exemplarischen Grundsätzen erziehen: der wird vergnügt in **Engeland** an der jetzt **regierenden Königin**; in **Holland** an der **Prinzeßinn von Oranien**; und in unserm Deutschland: in dem **königlich preußischen Hause**; in der **Erbprinzeßinn von Braunschweig**; in der **Fürstinn von Dessau**, und in verschiedenen andern erhabenen Prinzeßinnen, die Originale von solchen edlen Müttern finden. Sie sind die Ehre ihres Landes, die Beschämung und die Aufmunterung vieler adelichen und bürgerlichen Erziehungen.

Reinlichkeit.

Die Reinlichkeit des Cörpers, der Kleidung und des Hausgeräths, welches Kindern zum Gebrauch gegeben ist, kann nicht sorgfältig genug eingeschärfet werden. Denn sie hat einen grossen Ein-

fluß auf die künftige Wohlfarth und Tugend der Menschen.

Gute Eltern thun deshalb folgendes:

1) Ehe die Kinder des Morgens in die Schule, oder an ihre Arbeit gehen, müssen sie **von den Eltern oder Lehrer sich genau mustern lassen.** Es wird untersuchet: ob Hände und Gesicht rein gewaschen, ob die Wäsche und Kleidungsstück nicht ungeziemend schmutzig sind. Durch Lob und Verweise muß es ihnen endlich zur Gewohnheit werden, diesen Theil der Reinlichkeit zu beobachten.

2) Die **Bücher, Tische und anderes Hausgeräthe,** welches Kinder zu ihrem Gebrauch haben, wird von Zeit zu Zeit **besehen,** und sie zur Reinlichkeit ermuntert.

3) Bey Tische hat man ein sorgfältiges Auge, auf die Beobachtung der **Reinlichkeit im Essen und Trinken zu richten.** Man lässet sie auch darinn certiren, und giebt dem die Ehrenstelle, wer der Reinlichste ist.

4) Besonders übe man **die jungen Töchter in dieser Tugend.** Denn ohne sie sind Schönheit und Talente befleckt.

5) Man zeiget den Kindern oft, und lässet ihnen selbst empfinden: den **Schaden der Unreinlichkeit, so wird** ihr kleiner Verstand, und ihre Sinne zugleich ihnen Ermunterungen geben, dieses schädliche Laster zu meiden.

Ruthe.

Ruthe.

Es ist zur Bestrafung junger Kinder schon in den ältesten Zeiten, die Ruthe das allerschicklichste Instrument gewesen. Und es ist noch immer in der Hand vernünftiger Erzieher das beste Strafmittel. Denn es erwecket dem unartigen Kinde sinnlich schmerzende Empfindungen; und züchtigende Eltern und Lehrer stehen nicht in Gefahr, dem zarten Cörper des Kindes Schaden zu thun.

Die Erfahrung hat hierüber folgende Belehrungen gegeben:

1) **Man fange den Gebrauch der Ruthe früh an, so kann man sie in folgenden Jahren desto früher entbehren.** Mir sind Eltern bekannt, welche schon gegen das Ende des ersten Jahres ein wachsames Auge auf das sittliche Betragen des Säuglings hatten. Wenn sie deutliche Spuren eines Wurzelfassenden Eigenwillens sahen, so lehrten sie schon diesen kleinen Menschen durch einige sehr mäßige Ruthenstreiche: den bessern Einsichten der Eltern zu gehorchen. Denn je früher die kleinen Lieblinge zum Gehorsam gewöhnet werden, desto leichter ist in der Folge die Erziehung.

2) Im zweyten und folgenden Jahren, muß man mit ernsthaftem Gesicht, aber mit sanftem Geist, vor und nach dem Gebrauch der Ruthe, dem kleinen aufkeimenden Verstande die Rechtmäßigkeit dieser Bestrafung zeigen. — Man maule nach der Züchtigung nicht mit dem Kinde; sondern wenn man durch Hand und Gesicht seinen Unwillen zu erkennen

nen gegeben hat, so lenke man die Aufmerksamkeit des Züchtlinges auf andere angenehme Gegenstände, man schmäuchele ihm wieder, damit er siehet: man liebe ihn. Wenn denn der kleine Verbrecher wieder recht vergnügt ist, so nehme man wieder Gelegenheit, ihm nach dem Maaß seiner Fähigkeit sein Unrecht vorzustellen; und weise ihn auf die Ruthe, welche ihm unangenehme Empfindungen gemachet hat. Wenn man so die Sinnen und den Verstand der Kinder früh gebrauchet, sie von Unarten zu entwöhnen, so werden den Eltern und Kindern die folgenden Jugend-Jahre angenehm werden. Wer aber in diesem ersten Alter die Ruthe sparet, und die Kinder verhätschelt, der erschweret sich und seinen Züchlingen die Erziehungs-Arbeit.

3) **Man gebrauche die Ruthe nicht oft; man gebe sie selten.** Einige Streiche, die aber sehr schmerzhaft seyn müssen, machen bessernde Eindrücke, wenn hingegen der tägliche Gebrauch dieses Strafinstruments die Kinder entweder fühlos oder tückisch machet. Man sage ihnen bey den zwey oder vier starken Streichen, die man ihnen giebt: daß dieses nur der Anfang sey, und daß man viel härter schlagen könne. Dieses wird eine gewisse nützliche Furcht in die Seele bringen, so daß man in der Folge die Ruthe nicht gebrauchen; sondern das Kind nur auf die Ruthe hinweisen darf. Ich kenne ein sehr artiges Kind von 5 Jahren, welches auf diese Art gezogen ist. Die ersten Aufkeimungen des Eigenwillens, Ungehorsames und Trotzes, wurden mit derben Ruthen-Streichen von Zeit zu Zeit geahndet,

geahndet, und die Eltern geniessen jetzo die Freude: daß sie in den letzten drey Jahren, nur einige mal die Ruthe haben gebrauchen dürfen. Vernünftige Vorstellungen, und die Erinnerung an die unangenehme Ruthenstrafe machen: daß es aus eigener Einsicht sich befleißiget, der Eltern Ehre und Freude zu seyn.

4) **Man suche mit den unangenehmen Empfindungen, welche die Ruthe dem Cörper erwecket, auch zugleich das sittliche Gefühl der Schande lebendig zu machen, und dadurch einen Abscheu vor dem Laster zu erregen.** Man stelle dem Kinde die Ruthenstrafe als etwas schändliches vor, zumal wenn sie nicht mehr sehr jung sind. Man unterhalte und vermehre ihre Schamhaftigkeit dadurch: daß ihnen der Hintere nicht in Gegenwart anderer Kinder und Erwachsenen, sondern in einer Kammer oder entlegenen Ort entblösset wird. Kann die Bestrafung heimlich geschehen, so hat man den Vortheil: daß zugleich die Ehrbegierde des Kindes genutzet wird. Denn man sagt ihm: daß es sich hüten soll, nicht wieder unartig zu seyn, weil es sonst in einer Kammer solte gezüchtiget werden, wo die andern Kinder oder Erwachsenen es hören würden, wenn es die Ruthe bekäme, und dieses wäre eine grosse Schande.

5) Ich hoffe, daß ich keine Leser habe, welche ich bitten muß: **nie in heftigen Aufwallungen des Zorns die Ruthe zu gebrauchen und die Kinder nie Zuchthausmäßig zu**

peitschen; oder das Gesicht und Hände durch diese Strafe zu mißhandeln.

6) Stehen Kinder unter der Aufsicht eines Hofmeisters, so muß das Straf-Amt mit der Ruthe, die Mutter oder eine Bedientin bey den Töchtern übernehmen, so oft es der Informator nöthig findet. Er selbst aber ist zur Beförderung der Schamhaftigkeit, nicht gegenwärtig. Indessen hat er freye Macht andere Arten der bessernden Strafen zu gebrauchen.

Satyre.

Wer seinen Talentreichen Kindern früh Feinde erwecken will, der stimme ihren Geist früh auf den Ton der Satyre. Denn Spottreden, über die Mängel und über die Fehler des Nächsten, sind immer verwundende Pfeile; sie beleidigen den, auf welchen sie abgedruckt werden, und kommen oft tödtend zurück. Der Bogen der Satyre gehöret nur in die Hand des klugen Mannes, welcher Verstand und Menschenfreundlichkeit genug besitzet, ihn zu rechter Zeit nützlich und behutsam zu gebrauchen.

Schla-

Schlagen im Scherz und Spiel.

Kinder schlagen gern im Scherz und im Spiel, leblose oder lebendige Gegenstände. Sie glauben dadurch eine Art der Herrschaft über andere Dinge zu üben. Dies schmeichelt ihren kleinen Stolz. Und sie sehen es als **eine kleine Schadloshaltung für die Unterwürfigkeit an**, die ihrem kleinen Republicanischen Geist so oft lästig ist. Wenn überdem das Kind in seiner **Seele und Cörper, Anlagen zum Jachzorn hat**, so findet es einen innern Antrieb zu dieser Unart. Aus diesen zweyen Gesichts-Puncten verdienen die kleinen Spielschläger Nachsicht. Aber ich rathe allen Eltern und Erziehern, welche nicht ihre Kinder spielend zu Zänkern und hartherzigen Menschen wollen aufwachsen lassen: daß sie dieses scherzende Schlagen nicht dulden.

Lob und Tadel — **Entfernung von der Spielgesellschaft** — kleine **Belohnungen** und **vernünftige Vorstellungen** bringen endlich ein Kind dahin: daß es keine Ehre und Lust mehr darinn findet, ein scherzender Zuchtmeister oder Unterofficier zu seyn. Das menschliche Gemüth ist ohnedem zum Jachzorn und Härte so geneigt, daß man nicht früh genug diesen ungesellschaftlichen Lastern die Herrschaft entziehen kann.

Societät der Wissenschaften.

Die sogenannte Societäten der Wissenschaften, könnten sich ein grosses Verdienst um die Erziehungs-Kunst machen. Und ich glaube, daß wir dem glücklichen Zeit-Punct nahe sind: **in welchem eine eigene Classe, vor die über alles wichtige Erziehungs-Kunst gewidmet wird.** Meine einsehenden Leser mögen urtheilen: ob die junge und künftige Welt nicht dem Monarchen, der Fürstinn, dem Patrioten Ehrendenkmähle stiften würde, welcher das nützliche von dem nachstehenden Idealen würklich machte. Der Plan ist kurz, die Ausführung mühsam, aber möglich. Und der Nutzen würde sich von Geschlecht zu Geschlecht, über alle Stände der menschlichen Gesellschaft verbreiten. Denn ob sich zwar verschiedene Societäten ein grosses Verdienst um die Erziehungs-Wissenschaft erworben haben, so hat doch noch keine gelehrte Gesellschaft, diese für den Staat so wichtige Wissenschaft zum ganz eignen **Haupt-Gesichtpunct ihrer speculativen und experimental-Bemühungen** gemacht. Und eben dies ist vielleicht eine von den Ursachen, warum man in manchen Theilen der Philosophie noch so sehr zurück ist. Man bemühet sich nicht genug: die **Fähigkeiten und Neigung der Menschen, von ihrer aller ersten Aufkeimung an, und in ihrem folgenden Wachsthum zu bemerken, und die leichtesten Wege auszuspühren, auf welchen Wahrheit und**

Tugend in der menschlichen Seele Eingang gewinnen können. Hier ist das Ideale einer Erziehungs-Societät:

1) Es wird in jeder Societät der Wissenschaften eine neue Classe errichtet, welche den Titul führet: **Die Classe der Erziehungs-Wissenschaften.**

2) Die Glieder dieser Classe bestehen aus **Gelehrten**, welche schon über die Erziehungs-Kunst etwas vorzüglich brauchbahres geschrieben haben. Theils aus Gelehrten, welche zwar noch nichts über die Erziehungs-Kunst haben drucken lassen, welche aber durch wohlgezogene Kinder überzeugende Beweise gegeben: Daß sie die Theorie der wissenschaftlichen und sittlichen Erziehung mit löblichem Ruhm geübet haben.

3) Ausser diesen gelehrten Gliedern, werden auch sogenannte Correspondenten der Societät ernennet. Diese sind **unstudirte würdige Väter, oder Schullehrer**, welche sich einen ausserordentlichen und gründlichen Ruhm erworben haben: daß sie in der Bildung des Herzens und des Verstandes, der jungen Weltbürger eine seltene Stärke besitzen.

4) Das wahrhaftig Patriotische Geschäfte der einzelnen, ordentlichen Glieder sowohl, als der Correspondenten, wird sehr ausgebreitet, und verschieden seyn, aber sie werden alle zu einem Ziel hinarbeiten: **die Erziehungs-Kunst des Cörpers, des Verstandes, und des Herzens zu erleichtern, und zu verbessern.**

5) Ich

5) Ich will hier nun einige dieser nützlichen Geschäfte anzeigen: Es sendet ein jeder, die von ihm gemachten Bemerkungen über die **Erziehungs-Fehler** ein, und zeiget an, wie diese entweder von ihm selbst, oder unter seinem Auge würklich **verbessert worden**, oder doch gemildert werden können. — Die herrschenden jugendlichen **Landes- oder Familien-Tugenden**; ihre Entstehung, Wachsthum und Beförderungs-Mitteln, werden zur allgemeinen Aufmunterung, namentlich bekannt gemachet. — Es werden philosophische und practische **Aufgaben** über die Erziehungs-Kunst zur Untersuchung öffentlich ausgestellet. Und alsdenn erst werden die besten eingesandten Auflösungen, durch einen Preiß, und durch den Druck, für bekanntmachungs würdig erkannt, wenn die darüber angestelten Erfahrungen sie für gemeinnützig erkennen. — Jede **Erziehungs-Societät**, richtet vorzüglich ihr Augenmerk, **auf das Land oder Provinz**, in welcher sie sich befindet, und mit einer **allezeit** sanften **Freymüthigkeit**, verbreitet sie, unter das hohe und niedrige Publicum von Zeit zu Zeit, durch kleine und wohlfeile Schriften, welche populär und angenehm geschrieben sind, ihre Einsichten und Ermunterungen zur Verbesserung der sittlichen Erziehung. Denn weil ich mich möglichst wehre: verdrüßliche Ideen von meinen Mitmenschen zu haben, so bin ich noch immer in der angenehmen Ueberzeugung: daß viel Prinzen und Prinzeßinnen, Väter, Mütter und Lehrer, den besten Willen haben, ihren

Kin-

Kindern eine sittlich gute Erziehung zu geben. Es fehlet ihnen nur an solchen Wegweisern, oder belehrenden Freunden, denen sie sich sicher anvertrauen können. Und solten sie diese nicht billig unter den Mitgliedern der Academie der Wissenschaften suchen und finden? Es sind gewiß in jeder Academie schon eine gute Anzahl solcher vortreflichen Männer. Sie werden aber dann erst dem Publico bekannter und nützlicher werden, wann sie sich in eine Classe zusammen vereinigen, und mit zusammengesetzten Kräften des Geistes, ihrem Vaterlande, und der hohen und niedern Welt edle Bürger bilden helfen.

Temperaments-Tugend.

Es giebt eine gewisse Gattung von Tugenden, welche man Temperaments-Tugenden nennet. **Es sind dieses die gewohnten guten Gesinnungen und Handlungen, welche ihren Ursprung und Nahrung vorzüglich aus dem Cörper empfangen.** Denn ein langsam oder geschwind wallendes Blut; starke oder schwache Nerven, geben eine natürliche Anlage und Fähigkeit: daß gewisse gute Gesinnungen und Handlungen leicht zur Gewohnheit werden können. Kommt man diesen mit gutem Unterricht und Erziehung zu Hülfe, so kann man in frühen Jahren kleine Tugend-Helden bilden. Sie werden

gewohnt: Handlungen zu thun, durch welche sie die Ehre ihrer Familie und die Freude ihrer Bekannten werden.

Wer dieses Vergnügen zu geniessen wünschet, dem rathe ich einige der nachstehenden Mittel zu gebrauchen, von welchen ich einen glücklichen Erfolg gesehen habe:

1) Wenn das Kind schon gewisse Jahre, und einen gewissermassen vesten Gemüths-Character besitzet, so untersuche man, **welches die Temperamets-Tugend ist, die es schon besitzet, oder die es doch leicht erlangen kann:** Es gehöret auch nur eine kurze Zeit dazu, dieses bey einem fremden Kinde kennen zu lernen. Denn man darf nur das Temperament und die cörperliche Beschaffenheit genau kennen lernen, und eine Zeitlang ein sorgfältiger Beobachter der sittlichen Handlungen und ihrer Bewegungsgründe seyn, so wird sich sehr bald zeigen, welches die hervorstechende Temperaments-Tugend eines Kindes ist.

2) Wenn man die Temperaments-Tugend kennet, so gebrauche man sie als eine gütige und mächtige Gehülfin in der Erziehung. **Man setze andere Pflichten und Tugenden, welche dem Temperament des Kindes entgegen sind, in einen solchen Gesichtspunct: daß das Kind durch seine Temperaments-Tugend angefeuret wird, unsern Wunsch zu erfüllen.**

3) Sind Kinder so jung, daß das Temperament und die Temperaments-Tugend noch ein

Räzel

Rätzel ist, so muß man entweder mit eigenen Augen oder durch Beyrath scharfsinniger Freunde, die nöthigen Kenntnisse hierzu suchen, und **mit heranwachsenden Jahren den Wachsthum dieser Temperaments-Tugend befördern.** Z. E. Es hat ein Kind zum Mitleid und zur Wohlthätigkeit die zärtlichen Nerven, und das feine und sanftfliessende Blut, welches die Uebung dieser Tugend erleichtert, so befördert man durch Vorstellungen, Lob und Vergeltungen die Uebung dieser Tugend so, daß es dem Kinde zur angenehmen Gewohnheit wird: diese seinem Temperament so angemessene schöne Tugend zu üben.

Folgende Erfahrungen habe ich hierüber gemacht:

1) Es ist ungegründet, wenn man sagt: daß allen sanguinischen, cholörischen, pflechmatischen und melancholischen Temperamenten gewisse Tugenden so eigen wären, daß sie sich allezeit bey allen Menschen in verschiedenen Graden fänden. Wer die grossen Einflüsse kennet, welche grosse und kleine äussere Umstände auf den Ursprung und Wachsthum einer Tugend, in den ersten Jahren haben, der wird auf diese Calender-Eintheilung nicht bauen. Indessen ist so viel wahr: **daß diejenigen, bey welchen eine dieser Temperaments-Beschaffenheit vorherrschend ist, eine vorzügliche Anlage zu dieser oder jener Tugend haben.**

2) **Je mehr zur Uebung einer Tugend, der cörperliche Einfluß erfordert wird, desto eher ist es möglich, das Entstehen**

und den Wachsthum einer Temperaments-Tugend zu befördern.

3) **Es gereichet zur höchsten Ehre des Schöpfers der Natur: daß alle ganz jungen Kinder, zum Mitleid und zur Hülfsleistung gegen Nothleidende, zur Dienstwilligkeit und mit einem Wort: zu allen wohlthätigen Tugenden geneigt sind.** Die Erfahrung kann ein jeder mit jungen unverderbten Kindern leicht machen. Man setze den Nothleidenden in einen solchen Gesichtspunct, daß das Kind den Schmerz oder das Elend eines Unglücklichen deutlich siehet, oder sinnlich empfindet; man zeige oder gebe dem Kinde Mittel, durch welche es dem Unglücklichen sein Elend erleichtern kann, so wird man ein jedes unverderbtes Kind in einer vergnügten Beschäftigung sehen, Mitleid und Wohlthätigkeit zu üben. Also können die wohlthätigen Tugenden, am leichtesten zu Temperaments-Tugenden gemachet werden.

4) **Die Zeit zwischen dem 2ten und 6ten Jahre, ist die wichtige Periode,** in welcher der Saame der meisten Tugenden keimet, und Wurzel fasset; sie ist also auch für die Temperaments-Tugenden sehr erheblich. —

5) Die wichtige Periode zwischen dem zehnten und funfzehnten Jahre, da die Pubertät anfängt, verdienet eine vorzügliche Aufmerksamkeit des Erziehers. Denn bey denen in diesen Jahren heftiger werdenden Leidenschaften, können gute und schlechte Temperaments-Neigungen zu einer mächtigen Herrschaft

schaft gelangen. Besonders sind gemeiniglich die Jahre vom zwölften bis funfzehnten, für die Temperaments-Tugenden sehr entscheident. Wachet man nicht mit grosser Klugheit in diesen drey Jahren über die Grundsätze, nach welchen sich die Sinnen gewöhnen zu handeln, so ist immer sehr viel verlohren.

Thränen.

Ich fand neulich einen Vater, welcher die eigensinnigen Thränen eines ehrliebenden Kindes sogleich damit stillete, und das Gesicht des jungen Weiners aufheiterte: daß er ihm die **drey Gattungen der Thränen beschrieb**, welche einem Menschen Ehre oder Schande bringen.

1) **Die Thränen des Mitleidens oder der Freude, die man bey dem Glück oder Unglück seines Nächsten vergiesset, sind höchst edel und rühmlich.** Die Thränen die man **über seine begangene Unarten oder Sünden vergiesset,** welche aber auch die Würkung haben: daß man **sich bessert,** sind sehr schätzenswürdig. **Und** ein Kind, welches **Thränen der Freude und des Dankes ungekünstelt weinen kann, oder doch sehr gerührt wird, wenn ihm die viele Wohlthaten Gottes, oder seiner Eltern und Lehrer vorgestellet werden, das ist ein**

edelempfindsames Kind. Jede Rührung oder Thräne, ist kostbar als eine Perle.

2) Aber schändlich, verunehrend, **verabscheuungswürdig und strafbar sind die Thränen, welche ein Kind aus Bosheit, und Eigensinn, oder aus Neid, oder aus Verstellung vergiesset.** Ein solches Kind kann dem gütigen Gott, und keinem Menschen gefallen. Es wird weder geliebet noch gelobet werden; man hasset solche Weiner.

3) Die dritte Gattung der Thränen, welche gute und böse Kinder weinen können, sind die Zähren die ihnen eine **Krankheit**, oder ihr **eigenes Unglück** auspresset. Bey diesen hat der Erzieher dahin zu sehen: daß er das Kind nach Maaßgebung seines Tempramentes auf die Mittelstrasse, zwischen der Stoischen Unempfindlichkeit, und zwischen der weibischen Weichheit führet.

Je früher man Kinder nach richtigen sittlichen Grundsätzen erziehet, desto eher werden sie die männliche Zärtlichkeit erhalten, welche ihr Auge zu rechter Zeit netzet und trocknet. „Und wer, ohne daß „es die Kinder wissen, bey zufälligen oder bey studirten Gelegenheiten, auf ihre Thränen acht „hat, der kann sich die nöthige Erfahrung, über „ihre guten, oder schlechten Gemüthseigenschaften „ungemein erleichtern.

Schließlich bitte ich alle gute Eltern, daß sie die edle Erziehungs-Regel sorgfältig üben: „**und sich „nie durch die Thränen ihres unartigen „Kindes bereden, oder zwingen lassen,**

„ihren

„**ihren unartigen Willen zu erfüllen.** Denn sonst erziehet man sich kleine Tyrannen, deren Stimme und Unfug das Haus in Verwirrung setzet. **Man reitze aber nie die Kinder durch Unbilligkeiten, zu gerechten Thränen über die Lieblosigkeit ihrer Erzieher.**

Timidität.

Man findet erwachsene Personen von allen Ständen, welche bey grossen und bey mittelmässigen Talenten eine gewisse Timidität haben. Sie raubt ihnen und besonders bey den ersten Gesprächen, mit unbekannten vornehmen oder geschickten Personen, die edele Freymüthigkeit; und man muß diese timiden Personen erst näher kennen lernen, wenn man ihre Vorzüge sehen, und sie ganz schätzen will.

Der Grund dieser unnöthigen Furchtsamkeit lieget gemeiniglich in der Erziehung. Kinder, welche gar zu sclavisch, oder doch in einer gar zu grossen Entfernung vom Menschen erzogen sind, können auch oft in erwachsenen Jahren diese Timidität nicht ablegen. Ein vernünftiger Erzieher muß also besonders bey Kindern, welche für die grosse Welt bestimmet sind, diesen kleinen aber doch auch oft unangenehmen Mangel verhüten.

Die Mittel hiezu sind folgende:

1) **Man gebe seinem Züchlinge eine ernsthafte, aber nie eine sclavische Erziehung; und man führe ihn früh in gute Gesellschaften, wo Personen verschiedener Stände sich befinden.** Auch die blosse Bekanntschaft des Auges und des Ohres mit diesen verschiedenen Gattungen der Menschen, wird schon einem sonst timiden Kinde Muth geben.

2) Aber es ist hiebey vor allen Dinge nöthig: **daß man durch guten Unterricht, dem jungen Gesellschafter, Stoff und Anweisung giebt, wie er mit Personen von verschiedenem Stande sich geschickt besprechen kann.** Dazu wird nun freylich erfodert: daß die Kinder einen guten wissenschaftlichen Unterricht bekommen; daß man ihnen Menschen-Kenntniß giebt, und davor sorget, daß sie das so genannte Etiquette lernen.

Wer Fähigkeit und Gelegenheit hat, seine Lieblinge nach diesen zwey Vorschriften zu bilden, der wird sie für der Timidität bewahren, und ihnen die edle Freymüthigkeit geben, welche von Dummdreistigkeit und von Niederträchtigkeit weit entfernet ist. Denn zwischen diesen beyden ist noch immer die Timidität der geringste Mangel. Ein timider junger Mensch wird endlich liebenswürdig, wenn sich hingegen der Dummdreiste, gleich beym ersten Eintritt in die öffentliche Gesellschaft verhaßt machet.

Ursprung der Gedanken.

Ich habe schon verschiedenemal bemerket, und aus erheblichen Ursachen wiederhole ich es hier: daß es für die wissenschaftliche und sittliche Erziehungs-Kunst, ein sehr grosser Vortheil seyn würde, wenn man **den allerersten Ursprung und Fortgang der Gedanken, und der daraus entstehenden sittlichen Grundsätze, in den Seelen der Kinder** durch möglichst richtige Erfahrung, aufs neue zu untersuchen anfinge. Und derjenige wird, zu dieser höchst gemeinnützigen Arbeit, der allergeschickteste seyn, wer die nun durch den grossen **Haller**, in ein helleres Licht gesetzte Lehre von der **Reizbarkeit der Nerven**, mit **Lockschen** Geist nutzen, und zu practischen pädagogischen Vortheilen hinleiten kann. Es wird dieses viele noch dunkle Spuren, der göttlichen Weisheit aufklären, und die Grenzlinien näher bestimmen, wo sich der erhabene Vorrang anfänget, welchen die Belohnungsfähigen Seelen der tugendhaften Menschen, vor den Seelen der Thiere, und der lasterhaften Menschen haben. — Die Lehre von den Bewegungsgründen, dieses für die Erzieher leider noch so unbebauete Feld, würde dadurch gemeinnütziger fruchtbar werden, und die noch viel zu wenig von den Moralisten genutzte vortrefliche **Theodorie der angenehmen Empfindungen**, würde zum Dienst gottseeliger Tugenden brauchbarer gemacht werden.

Denn es ist bekannt, daß alle Gedanken der Kinder, ihren ersten Ursprung aus sinnlichen Em-

pfindungen nehmen. Die Beschaffenheit, der Nerven und der flüßigen Theile, ihre Stärke oder Schwäche, ihre grössere oder geringere Spannung, legen schon in den allerersten Zeitpuncten vor ihrer Entwickelung, und ihrem Wachsthum, die Anlagen zu allgemeinen und besondern angenehmen, oder wiedrigen Empfindungen, und daraus entstehenden Begriffen. — Nach gewissen allgemeinen Gesetzen, welche der Schöpfer der Natur vestgesetzet hat, werden dem Embrio, in seinem noch unbewusten Zustande gewisse Empfindungen, angenehm oder unangenehm. Die Ruhe und Unruhe, und zum Theil auch die Umwendungen des Embrio, und seine mächtigen Bemühungen, ein freyerer Bewohner der Erde, durch die Geburt zu werden, sind unläugbare Beweise hievon. — Das Kind tritt also schon mit Nerven in die Welt, welche im gewissen Grad geübt sind, und welche auch schon ihre eigenthümliche Fähigkeit und Richtung erhalten haben. — Die neue Welt, in welche es tritt, fänget mit dem ersten Othenzug, und mit der ersten auf ihn äusserlich zudringenden Luftsphäre an, ihm neue Empfindungen zu geben, aus welchen die Seele neue Begriffe empfänget, und gebühret.

Die Fruchtbarkeit und die Güte dieses neuen Geschlechtes der Begriffe, und der daraus entstehenden moralischen Grundsätze, hänget in der Folge sehr viel von der cörperlichen und sittlichen Erziehung ab. Und wie sorgfältig sollten die sittlichen Erzieher seyn, die ersten Anfänge der guten Gedanken sinnlich zu befördern. Denn so bald unsere Nerven, bis

bis auf einen gewissen Grad gerühret werden, so fänget sich in dieser allerkunstreichsten Maschine des menschlichen Cörpers, die bewuste, oder unbewuste Bewegung an, welche unsern Geist in den Stand setzet, Begriffe zu erlangen, die sittlich gut, oder böse sind. Und über deren Anfang und Wachsthum sind Eltern und Lehrer, zu möglichst wachsamen Wächtern gesetzet.

Es wird künftig die wichtige Materie: über den Ursprung und Wachsthum der sittlichen Begriffe in den Seelen der Jugend, manche Aufklärungen bekommen können: wenn man den Unterricht, der Taub- und Stumm- oder Blindgebohrnen, zu einem Untersuchungs-Mittel gebrauchet. Aber freylich müssen die Lehrer Philosophen seyn.

Vergeßlichkeit.

Die Vergeßlichkeit ist entweder eine Folge des **schwachen Gedächtnisses**, oder der **Nachläßigkeit.** Ist das erste, so gebrauche man die Mittel, welche unter dem Articul: Gedächtniß angezeiget sind, die Gedächtniß-Fähigkeiten zu stärken. Ist aber die Vergeßlichkeit eine Folge der Nachläßigkeit, so gebe ich folgenden Rath:

1) Man mache sie **aufmerksam auf das, was ihnen gesagt oder befohlen wird.**

2) **Man halte in Kleinigkeiten ernstlich darauf: daß sie das, was ihnen auf-**

getragen ist, auch würklich thun. Man trage ihnen kleine Geschäfte auf, und habe ein wachsames Auge: ob auch das geschiehet, oder ob sie von dem Antwort bringen, was ihnen aufgetragen ist.

Diese kleine Uebung muß man schon am Ende des 2ten Jahres anfangen, so wird ihnen der Geist der Accuratesse zur Gewohnheit.

3) Verbindet man mit diesen Uebungen: Lob und Tadel, Belohnungen und Strafen; zeiget man ihnen aus Beyspielen und Erfahrungen, den Schaden der Vergeßlichkeit, so wird man das Vergnügen haben: diesen in der Folge sonst schädlichen Fehler geschwächet zu sehen.

Vertauschung.

In der Erziehungs-Kunst sollten weise Eltern und Lehrer sorgfältige Beobachtungen, über die sittlichen Vertauschungen anstellen, welche in der Seele der Kinder zu ihrem Vortheil oder Schaden vorgehen. Durch diese sittlichen Vertauschungen, verstehe ich die Veränderung in der Seele, da eine richtige oder deutliche sittliche Einsicht an die Stelle einer unrichtigen oder dunkeln Einsicht tritt; oder da ein Kind statt eines bisher geübten Lasters anfänget, die entgegen gestelte Tugend zu üben.

Diese

Diese nützliche Vertauschung welche in dem Verstande, und Herzen eines Kindes vorgehet, ist der endliche Zweck, der ganzen Erziehungs-Kunst. Und folgende Mittel befördern dessen Erreichung:

1) **Man stelle die Wahrheit oder Tugend, welche man an die Stelle eines Irrthums oder Lasters gesetzt sehen will, in den Gesichtspunct, wo sie dem Kinde als angenehm erscheinet.** Kann man die Wahrheit oder Tugend, nicht nur dem Verstande, sondern **auch den Sinnen als angenehm richtig vorstellen;** so wird das Kind durch den Trieb oder Durst nach verständlich und sinnlich angenehmen Empfindungen, so viel leichter und beständiger in diese Vertauschung willigen.

2) **Den Irrthum und das Laster hingegen stelle man vor das Auge des Verstandes und der Sinnen, von der wahrhaftig schändlichen Seite vor.** So wird das weniger oder mehr verderbte Herz des Kindes, durch die angebohrne Verabscheuung des schädlichen, mehr oder weniger angetrieben werden, das schädliche Laster gegen die nützliche Tugend zu vertauschen.

Je besser Eltern und Lehrer ihre Kinder und deren Temperament kennen; je geschickter sie sind den besten Zeitpunct in acht zu nehmen, wenn diese Vertauschung in den Seelen ihrer Zöchlinge anzufangen und zu befördern ist, desto glücklicher wird sie unter göttlichem Seegen fortgehen.

3) **Wenn man Kinder zu dieser sittlichen Vertauschung bewegen will, so gebrau-**

brauche man solche Beweggründe, welche nicht nur dem Kinde verständlich sind, sondern welche sich auch für den künftig reifen und richtig denkenden Verstande rechtfertigen werden.

Man thuet der Wahrheit und Tugend einen unverantwortlichen Schaden, wenn man sie auf morsche Seulen stützet. Sie verdienet auf die dauerhaftesten Gründe gebauet zu werden. Denn mächtige Anfälle des verderbten Herzens, und Verführungen böser Menschen werden dem Kinde früh oder spät seinen Tausch gereuend zu machen suchen. Diesen Verführern muß der Mensch wenigstens in Stunden der kaltdenkenden Vernunft, die richtige Ueberzeugung entgegen setzen können: „es ist klug „und nützlich, die Wahrheit und Tugend „zu wählen.

Verzweifelung.

Es giebt eine gewisse Verzweifelung, in welche auch junge Leute früh fallen können. Und je schädlicher diese den Wissenschaften und Sitten ist, desto sorgfältiger müssen Eltern und Lehrer solche verhindern.

Sie bestehet in der völligen Muthlosigkeit eines Kindes, daß es eine Sache erlerne, eine Tugend erlangen, oder ein Laster ablegen könne. Wenn ungeschickte

oder stürmische Lehrer diese Muthlosigkeit stärken, so bleiben solche junge Leute aus Verzweifelung unthätig, und also unwissend oder lasterhaft. Denn kein Mensch unternimmt etwas, wenn ihm der Sporn der Hofnung ganz fehlet, daß er seine Zwecke erreichen werde. Man gebe demnach solchen Muthlosen jungen Leuten alle mögliche Erleichterung und Ermunterung, so werden sie mit neuem Muth ihre Kräfte anspannen. Und es sind viel Beyspiele bekannt: daß geschickte und gütige Lehrmeister aus unfähig und unverbesserlich scheinenden jungen Leuten, Helden in Wissenschaften, und in der Tugend gebildet haben.

Schließlich bitte ich alle weise Eltern und Lehrer, mit inniger Bewegung meiner Seelen: daß sie ihre Kinder früh auf den Weg einer erleuchteten und redlichen Gottseeligkeit führen. Denn ich habe die schmerzliche Betrübniß gehabt, Personen in der Verzweifelung an der göttlichen Gnade sterben zu sehen. Die zahlreiche Menge, und die Grösse ihrer Sünden und Bosheiten, unterdruckte alle Hofnung auf die Barmherzigkeit eines heiligen Gottes. Ein in Unglauben und lasterhaften Freuden geführtes Leben endigte sich mit den traurigsten Schrecknissen der Seele. Wer wünschet wohl nicht, seine Kinder vor einem so schrecklichen Tode verwahret zu sehen. Und wie viel können Eltern und Lehrer dazu beytragen, daß sie ihrer Jugend früh Erkenntnisse und Ermunterungen geben, den Pfad der vernünftigen Gottseeligkeit zu betreten, welche ihrem Gewissen weise Wachsamkeit und sanfte Ruhe erhält, oder wieder giebt?

Verzweiflen.

Ich verzweifele an keinem verwilderten jungen Menschen, daß er sich bessern könne, wenn ich nur weiß: daß er in der Jugend eine Erziehung gehabt hat, welche den Saamen einer auf Gottseeligkeit gegründeten Tugend in seine Seele gepflanzet hat. Denn dieser oft lang schlafende Saame bricht unter göttlicher Gnade, durch das überwachsene Unkraut hindurch, ersticket dieses, und zeiget ein fruchtbahres Feld, da wo alle Hofnung zur Erndte verlohren schien. Wenn aber in den jugendlichen Acker des Verstandes und Herzens weder richtige Erkenntnisse, noch Gesinnungen gelegt sind, so ist auch wohl wenig Erwartung zur Besserung übrig. Denn ohne Saat ist keine Erndte möglich; es müßte denn eine ganz neue Bearbeitung der Verstandes- und Willens-Kräfte vor sich gehen. Und je länger diese ausgesetzt wird, desto schwerer ist sie.

Weltkänntniß.

Die Kinder müssen die Welt kennen lernen, ehe sie in dieselbe kommen. Und wenn sie in die Welt treten, so müssen ihrem Gemüth die Grundsätze schon tief eingepräget seyn, durch welche sie für allen

Verführungen möglichst verwahret werden. Dieses ist der wichtige Lehrsatz, welchen alle Erziehungs-Bücher vortragen. Da ich aber keine genugthuende Anweisung über diesen erheblichen Punct gelesen habe, so will ich erzählen, was einer meiner Freunde zur Erreichung dieses Zweckes mit glücklichem Erfolg gethan hat.

1) Er sagte zu sich selbst: viel junge Leute machen sich lächerlich oder unglücklich, wenn sie bey so viel Gedächtniß-Wissenschaften, in der Känntniß der Welt unerfahren sind. **Es ist also sehr erheblich, ihnen die Gesinnungen und Maximen der Menschen kennen zu lehren, deren Achtung und Liebe sie sich erwerben, und zu deren Dienst sie geschickt gemacht werden sollen.**

2) Schon im 4ten Jahr fing er an, seinen kleinen Zöchling aufmerksam zu machen, auf das Gute und Böse, welches seine Spielgesellschafter thaten. Schon in diesem Jahre lehrte er ihm **den Unterschied zwischen aufrichtigen und falschen Menschen** bey folgender Gelegenheit kennen: Es hatte der kleine Liebling einen Besuch von zwey fünfjährigen Knaben, welche beyde den Ruhm einer vorzüglichen Artigkeit hatten. Sie waren beyde sehr freundlich gegen ihn; und er hatte sie gleich lieb. Der Vater aber, welcher Zeuge dieses Besuches war, merkte, daß der eine aufrichtig und artig, der andere aber artig und falsch war. Denn der letzte machte allerley Betrügereyen; und als er ein Glas zerbro-

chen

chen hatte, schob er die Schuld auf den unschuldigen Emil.

3) In eben diesem 4ten Jahr suchte die Mutter, dem kleinen Emil auch schon **die nöthige Kenntniß von guten und schlechten Personen zu geben.** Sie sagte ihm: daß sie die Kinder-Magd deshalb abgeschaft habe, weil sie **faul, ungehorsam** und **lügenhaft** gewesen, und daß sie hingegen die Köchin lieb habe, weil diese **arbeitsam, gehorsam** und nicht **zänkisch** wäre. Und so oft sich eine Gelegenheit ereignete, dem kleinen Emil gute und böse Menschen kennen zu lehren, so gebrauchten die Eltern diese Veranlassung. Sie schärften ihm dabey den wichtigen Grundsatz ein: **daß man ungeschickte und böse Menschen nicht hassen, und ihnen nicht unhöflich begegnen müße: daß aber geschickte und gute Menschen die gröste Hochachtung und Liebe verdienen.**

4) Wenn biblische oder weltliche **Geschichte** von dem nun 6jährigen Emil gelesen wurden, so ward er oft **aufmerksam gemacht, auf die guten oder bösen Handlungen der Personen, deren Beschreibung er laß.**

5) In folgenden Jahren, gebrauchte man jede Veranlassung, sein Auge in den Gesichts-Punct zu setzen, aus welchem ein denkender Mensch die Welt früh ansehen muß, wenn er sie bey reifern Jahren richtig beurtheilen soll. Denn **von den ersten Grundsätzen der richtigen Beurtheilungs-Kunst unserer Mitmenschen,** hän-

hänget ein grosser Theil unserer eigenen Gemüths-Bildung und Glück ab.

6) Es war das ganz eigene und angenehme Geschäfte der Eltern: daß sie den jungen Emil bey den ersten Anfängen der Weltkänntniß, liebreiche und gütige Gesinnungen, gegen alle Gattungen der Menschen, einzuprägen suchten. Es geschahe dieses ausser andern Gründen dadurch, daß sie ihm zeigten: wie jeder schlechte Mensch, ausser seiner häßlichen Seite, auch eine gute Seite hätte. Und sie riethen ihrem nun zehnjährigen jungen Liebling: die Menschen im Ganzen immer von der besten Seite anzusehen; und nur alsdenn mit scharfem Auge auf die häßlichen Seiten ihres Characters zu sehen, wenn sie sich in Geschäften mit ihnen befänden, wo die Klugheit ihre Vorsicht erfoderte.

Ich finde dieses Verfahren der Eltern des Emils sehr nützlich. Aber es thut mir doch immer sehr leid: daß man die jugendlichen Freuden, durch die Känntniß der gefährlichen Seite ihrer Mitmenschen zuweilen unterbrechen muß.

Willfährig.

Die Probe: ob jemand ein sittlich guter Erzieher ist, kann man leicht machen. Denn kluge, liebreiche Eltern und Lehrer sind leicht willfährig, ihren Kindern alle sittlich

möglichen Gefälligkeiten zu erweisen. Ich sage: alle sittlich möglichen Gefälligkeiten, und schliesse dadurch alle Willfahrungen und Verhätschelungen aus, welche zum wissenschaftlichen und sittlichen oder cörperlichen Schaden der Kinder gereichen können. „Wer zu rechter Zeit gegen sei„ne Kinder willfährig seyn kann, und auch Stärke „genug besitzet: zu rechter Zeit ihre Bitten abzu„schlagen, der hat es in der practischen Erziehungs„Kunst weit gebracht. Und alle Eltern und Lehrer welche ihre Pflicht erfüllen wollen, müssen diese Kunst studiren.

Damit diese Willfahrungen auch zugleich, eine Schule des Verstandes und des Herzens werden, so thut man folgendes:

1) **Wenn man die Bitten seiner Kinder gewähret, so nehme man Gelegenheit, ihnen die Ursachen zu sagen: warum man ihren Willen erfüllet.** Es wird ihnen gewiesen: daß die Sache, welche sie wünschen, gut und nützlich ist. — Daß ihnen zur Vergeltung ihrer Artigkeit, oder ihres Fleisses ihre Bitte gewähret wird.

2) **Wenn man Kindern ihre Bitten abschläget, so zeige man ihnen mit sanftmüthiger Herablassung: die vernünftigen Ursachen, warum ihnen nicht gewillfahret werden kann.** Die Sache, welche sie wünschen, ist entweder schädlich, oder ohnmöglich, oder unschicklich. — Kurz: der kleine Verstand und Herz muß oft dahin geführet werden, daß er aus eigener

Ueber-

Ueberzeugung siehet: die Eltern oder Lehrer wollten wohl gern die Bitten erfüllen, aber sie dürfen es aus guten Gründen nicht thun.

3) **Durch Lob und Vergeltungen belohne man ihre Zufriedenheit, bey abgeschlagenen Bitten.**

4) Endlich müssen wohlgezogene **Kinder so weit kommen: daß Einsicht, oder doch Vertrauen und Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten, ihre Zufriedenheit nicht stöhren, wenn ihnen nicht gewillfahret wird.** Je früher Eltern und Kinder diesen Rath befolgen, desto glücklicher werden sie beyde.

Zutrauen zu Eltern und Lehrern.

In der Erziehungs-Kunst ist es höchstwichtig: daß Eltern und Lehrer sich ein gewisses Zutrauen bey den Kindern erwerben.

1) Denn die Liebe und Folgsamkeit hanget größtentheils von diesem Zutrauen ab. **Es bestehet in der Ueberzeugung, die man den Kindern giebt: daß man ein zärtlich Herz gegen sie hat; und daß man Willen, Geschicklichkeit und Vermögen besitzet, ihnen eine glücklichmachende Erziehung zu geben.**

2) Je früher und stärker Eltern und Lehrer, ihren Lieblingen durch sinnliche und durch verständige Be-

weise, diese Ueberzeugung geben können, desto eher werden sie und ihre Kinder die angenehmen Früchte brechen können, welche aus diesem Zutrauen erwachsen.

3) **Wenn Vorgesetzte Barbaren gegen ihre Jugend sind, — wenn sie ihre Kinder verhätscheln, — wenn sie sich von Kindern von einer lasterhaften oder doch schwachen Seite sehen lassen, so bringen sie sich ganz und gar um das Zutrauen, oder sie schwächen doch diese höchstwichtige Erziehungs-Stütze.** „Denn wer nicht „das Zutrauen seiner Jugend gewinnen kann und „verdienet, der ist zum sittlichen Erzieher ganz un„geschickt." Und auch die wissenschaftliche Erziehung gehet, bey dem Mangel dieses Zutrauens, gewiß sehr lahm.

Zutrauen zu sich selbst.

Hiernächst ist bey den Kindern, ein gewisses Zutrauen zu sich selbst, zu erwecken und weislich zu leiten.

Denn man findet viel Kinder, bey denen das Temperament, oder die Erziehung eine gewisse Blödigkeit oder Mißtrauen zu sich selbst erzeuget hat. Dieses Mißtrauen machet ihnen den Anfang und Fortgang in vielen sittlichen und wissenschaften Verbesserungen schwer.

Ver-

Verschiedene eigene Erfahrungen haben mir folgende brauchbare Belehrungen gegeben:

Wenn Kinder auch noch so geringe Geistes-Fähigkeiten haben, so kann man ihren schläfrigen oder eingeschränkten Seelenkräften, dadurch einen gewissen Grad der Lebhaftigkeit und Stärke geben: daß man ihnen ein Zutrauen zu sich selbst macht. Der pädagogische Handgrif, durch welchen dieses geschiehet, ist dieser: man gebe ihrem Verstand oder Gedächtniß, anfangs eine sehr leicht zu begreifende oder zu lernende Sache auf, man erleichtert sie ihnen möglichst, und lobt sie über Verdienst. Die Leichtigkeit, mit welcher sie dieses begriffen oder gelernet haben, und das Lob, welches sie einärndten, machet ihnen Vergnügen; giebt ihnen auch Muth, schwerere Sachen zu lernen. Auf eine ähnliche Art fänget man bey sittlichen sehr verderbten Kindern damit an: daß man ihnen solche Pflichten oder Tugenden üben lässet, deren Befolgung ihnen nicht schwer wird. — Man erleichtert ihnen die Uebung derselben geflissentlich. Man rühmet und belohnet sie über Verdienst. — Man wettet hiernächst mit ihnen: daß sie auch eine schwere Pflicht würden üben oder eine gewisse Unart ablegen können. — Durch dieses Vertrauen, welches man zu ihnen hat; durch Lob und Vergeltung, werden ihre schlafenden sittlichen Kräfte zur Würksamkeit gereitzet. Und ich habe mit Vergnügen, manchen kleinen Unart durch dieses erweckte Zutrauen gebessert gesehen. Nur wird Gedult und eine genaue Kenntniß des Kindes dazu erfodert. Weiß man die Lieblings-Neigung,

so gebrauchet man diese mit grossem Nutzen, ihm durch ihre Vermittelung Muth und Zutrauen zu machen: daß es eine Wissenschaft lernen oder eine Tugend werde üben können.

3) Sehr sorgfältig muß ein Erzieher dahin sehen: daß junge Leute nicht ein gar zu grosses Zutrauen zu ihren wissenschaftlichen oder sittlichen Fähigkeiten und Progressen haben. Denn dieses machet sie aufgeblasen, unverträglich, faul, ungeschickt und oft lasterhaft. Findet man dieses unmäßige Zutrauen bey ihnen, so bestrafe man ihre Mängel mit Ernst und Sanftmuth; man beschäme sie, jedoch ohne sie zu decouragiren. Wer diesem Zutrauen bey jungen Leuten zu rechter Zeit den Sporn, und zu rechter Zeit den Zügel anlegen kann, der ist mir ein sehr ehrwürdiger Erzieher.

Anzeige

der in diesem Wörterbuch enthaltenen Artikel.

Absicht	Seite	1	—	3
Abbitten	—	4	—	5
Advocaten	—	5	—	7
Allgemeine Erziehungs-Regeln	—	7	—	11
Anziehen des Morgens	—	11	—	13
Artig	—	13	—	16
Aufmerksamkeit	—	17	—	18
Aufstehen aus dem Bette	—	18	—	21
Ausziehen des Abends	—	21	—	22
Bescheidenheit	—	22	—	26
Besser	—	26	—	29
Bildung des Cörpers	—	29	—	34
Dienstfertigkeit	—	35	—	38
Eigensinn	—	38	—	42
Eindruck	—	43	—	47
Empfindsam	—	47	—	51
Einfluß des Cörpers auf die Seele	—	51	—	54
Entblössen	—	54		
Erfahrung	—	54	—	57
Freygeisterey	—	57	—	65
Freundlich Gesicht	—	66	—	67
Gang	—	67	—	68
Gedult	—	68	—	70
Gemeinnützig	—	70	—	73
Gesetzmäßig	—	73	—	76
Gespenster	—	76	—	79
Gewohnheit	—	79	—	81
Glücklich	—	82		
Gottesfurcht	—	83	—	88
Groß	—	88	—	90
Grosse Talente	—	90	—	91
Härte im Gemüthscharacter	—	91	—	95
Hochachtung	—	95	—	97
Höflichkeit	—	98	—	99

Hof=

Hofmeister	Seite	99 – 100
Hülfsschüler	–	100 – 104
Juden	–	104 – 105
Krankheit	–	105 – 110
Küssen	–	111
Lebhaftigkeit	–	111 – 115
Leicht	–	115 – 117
Liebkosen	–	117 – 120
Lungern	–	120 – 122
Mäßigkeit	–	122 – 123
Mittelmäßig	–	123 – 124
Motion	–	124 – 125
Neugierigkeit	–	125 – 127
Prinzeßinn	–	127 – 133
Reinlichkeit	–	133 – 134
Ruthe	–	135 – 138
Satyre	–	138
Schlägen im Scherz und Spiel	–	139
Societät der Wissenschaften	–	140 – 143
Temperaments-Tugend	–	143 – 147
Thränen	–	147 – 149
Timidität	–	149 – 150
Ursprung der Gedanken	–	151 – 153
Vergeßlichkeit	–	153 – 154
Vertauschung	–	154 – 156
Verzweifelung	–	156 – 157
Verzweifeln	–	158
Weltkänntniß	–	158 – 161
Willfährig	–	161 – 163
Zutrauen zu Eltern und Lehrern	–	163 – 164
Zutrauen zu sich selbst	–	164 – 166

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Küster, Carl Daniel,

Sittliches Erziehungs-Lexicon, oder Erfahrungen und geprüfte Anweisungen, wie Kinder von hohen und mittlern Stande, zu guten Gesinnungen und zu wohlanständigen Sitten können angeführet werden ein Handbuch für edelempfindsame Eltern, Lehrer und Kinder-Freunde

Magdeburg 1774

Paed.th. 701#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10762391-5
VD18 14507951-001